Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 118 (1973)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1

Schweizerische Lehrerzeitung

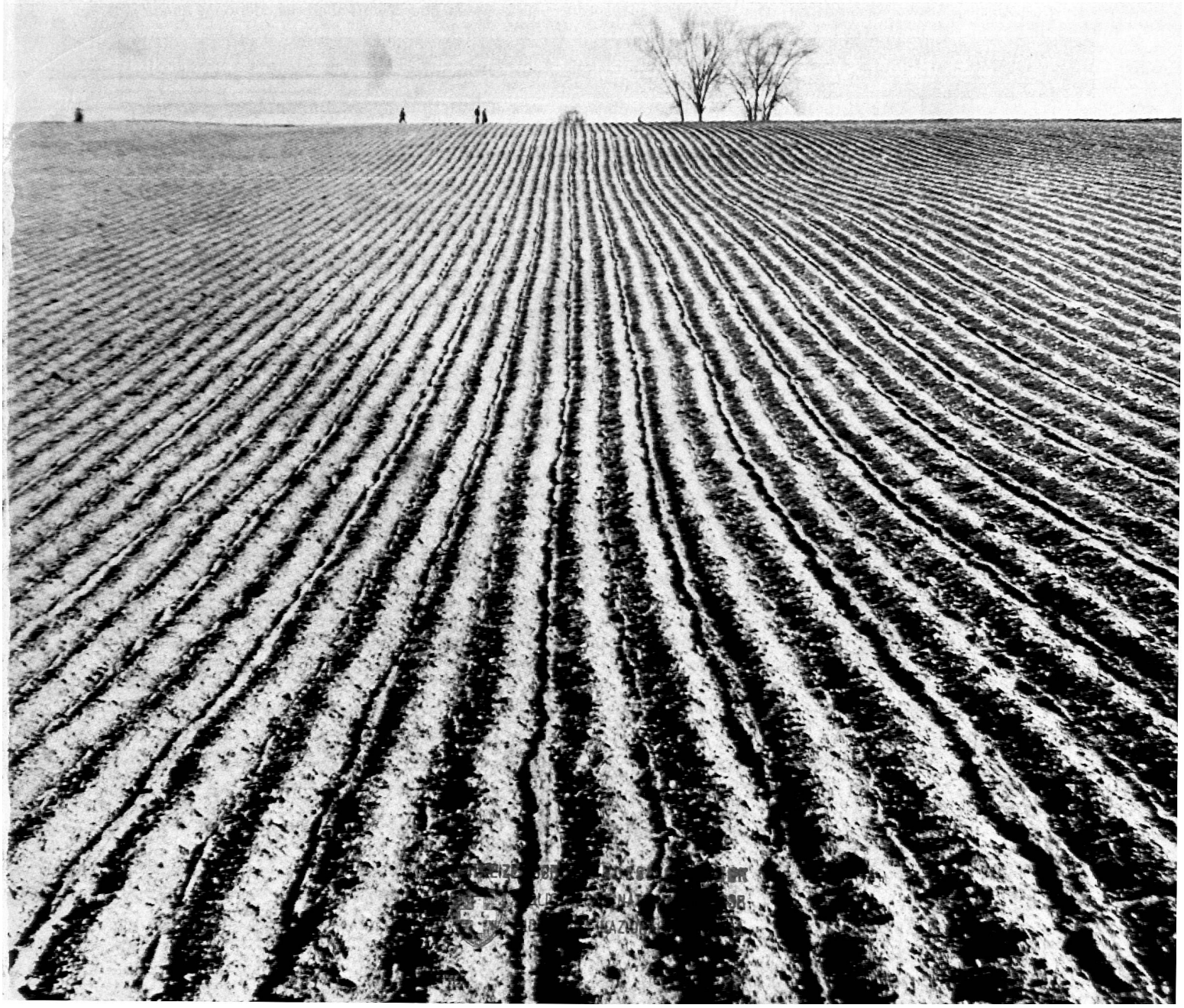
Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

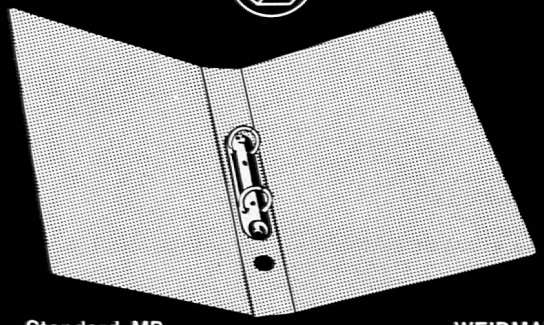
Bern, 4. Januar 1973

In dieser Nummer:

Die Sorge um den Menschen
Bildung und Ausbildung
Vernehmlassung zum Französischunterricht
Erziehung zur Gesundheit (Beilage «Stoff und Weg»)
und anderes mehr

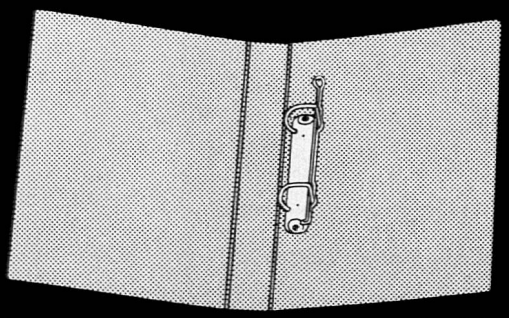


Bolleter-Presspan-Ringordner



10 Farben

rot gelb
blau grün
chamois
schwarz
hellgrau
dunkelgrau
hellbraun
dunkelbraun



Standard MR — WEIDMANN - Presspan 0.8 mm — Combi

		10	25	50	100	250	500	1000
Standard MR 2 Ringe 25 mm mit Rückenschild mit Griffloch	**A4 250 x 320 mm** MR Mechanik im Rücken MHD Mechanik im Hinterdeckel	2.00	1.90	1.80	1.60	1.55	1.50	1.40
	Stab Quart 210 x 240 mm	1.90	1.80	1.70	1.50	1.45	1.40	1.30
Combi 2 Combibügel 25 mm ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter	**A4 255 x 320 mm**	2.30	2.15	2.00	1.70	1.65	1.60	1.50

Für grössere Mengen Spezialpreise

Dazu günstig: Blankoregister sechs- oder zehnteilig. Einlageblätter: unliniert, 4 mm oder 5 mm kariert, mit oder ohne Rand.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen Fabrik für Büroartikel 01 78 71 71

NUR SCHLAG-WORTE?

CHANCENGLEICHHEIT, DEMOKRATISIERUNG, BEGABTENFÖRDERUNG, INDIVIDUALISIERUNG, GESAMTSCHULE, AUSSCHÖPFUNG DER BEGABTENRESERVE, ENTSCHULUNG DER SCHULE.

Professor Wolfgang von Wartburg nimmt in unserer neuesten ‹Orientierung› zum aktuellen Thema ‹Innere Schulreform› in fundierter Weise Stellung. Die Arbeit gehört in die Hand eines jeden Lehrers und Erziehers, dem Schulreform nicht nur Schlagwort, sondern inneres Anliegen ist. Verlangen Sie bitte Ihr Gratis-Exemplar mit folgendem Coupon:

COUPON
für eine Orientierung ‹Innere Schulreform›. Gratis.

Einsenden an:
Schweizerische Volksbank
Generaldirektion
‹Innere Schulreform›
Bundesgasse 26
3001 Bern

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Wohnort: _____

In dieser Nummer:

Titelbild: Acker am Genfersee
Foto: H. Baumgartner, Steckborn

L. Jost: Pädagogischer Journalismus – nicht nur zum neuen Jahrgang 3

Prof. Dr. Ludwig Räber: Unsere Sorge: Die Sorge um den Mitmenschen 4
Der Homo sapiens am Scheideweg

UNESCO-Projekte 9

Dr. C. Buol: Bildung und Ausbildung 9
Wiedereröffnung der Diskussion um den «Bildungsartikel»

Fremdsprachunterricht in der obligatorischen Schulzeit 11
Mandatsentwurf der Expertenkommission EDK zur Frage des Fremdsprachunterrichts

Verordnung des EMD betreffend Turnen und Sport in der Schule 14
Stellungnahme des SLV

Aus den Sektionen 17
Baselland

Informationen 17

Beilage «Stoff und Weg» 21
Dr. H. Witzig: Eidgenössische Gedenkstätten
P. Gasser: Erziehung zur Gesundheit 22

Berichte 25

Bücherbrett 27

Schulfunk/Schulfernsehen 31
Programm Januar/Februar 1973

In SLZ 2/73 finden Sie u. a.:

- Meinungsumfrage zur Lehrerfortbildung
- Zur Diskussion um die Curriculum-Entwicklung
- Resolution des Weltverbandes zur Schulstruktur
- Programm der SLV-Reisen 1973
- Beilage «Pestalozzianum»

Für einen pädagogischen Journalismus

Mit dieser Nummer wird das vertraute Bild der SLZ verändert. Einige werden betrübt den «vornehmen» zweispaltigen Satzspiegel vermissen und bedauern, dass die SLZ sich äusserlich einem Magazin- und Zeitungsstil annähert. Tatsächlich hat der harmlose «Strukturwandel» zum Zweck, das Druckbild nicht eben «ästhetischer», aber journalistischer zu machen.

1832, beim Tode Goethes, meinte Heinrich Heine, die Kunstperiode der Dichtung sei nun zu Ende, die Literatur müsse «journalistischer» werden. Dies ist in einem tieferen Sinne durchaus richtig: Die schöpferische Energie muss der Gestaltung, der Verschönerung und Verbesserung der Wirklichkeit gelten, Ziel ist nicht ein in sich seliges Kunstwerk (das freilich durchaus auch seine Wirk-lichkeit hat), sondern das «künstlerisch» durchgeformte, auf Sinn und Zusammenhang gerichtete Leben. Aehnliches dürfte heute für den Bereich Pädagogik gelten: Sie muss «transzendent» werden, die vertrauten, alltäglichen Grenzen durchstossen. Die Praxis pädagogischen Iglutums und in sich selbst seliger Beschränkung genügt nicht mehr. Wir müssen eine Periode intensivierter pädagogischer Wirksamkeit einleiten und vermehrte Anstrengungen unternehmen, das Leben selbst «pädagogischer» zu gestalten: «Pädagogisch» heisst hier: zum Menschsein führend, nicht nur zum «klassischen» Bildungshumanismus, sondern zur Verwirklichung des Humanen, zur Humanität. Man hört es zur Genüge: Alle Lebensbereiche, die Umwelt, unsere Kultur, Politik und Wirtschaft eingeschlossen, sollten menschgemässer, müssen menschlicher werden.

Haben wir bislang uns nicht zu sehr in heilen Schulstuben, umweltisolierten pädagogischen Provinzen eingenistet und die Steuerung der «tosenden», unaufhörlich sich verändernden Welt andern überlassen? Mit gutem Grund kann entgegnet werden, für das Heil der kindlichen Seele sei ein solcher Schonraum entwicklungs- und lebensnotwendig. Dann dürfte zumindest der Erzieher, als ein der «polis» verpflichteter Bürger, sich nicht abkapseln. Sein Hauptgeschäft ist und bleibt Erziehung und Unterricht, doch muss er gerade seines abgeschirmten pädagogischen Raumes wegen auch an der heillosen unpädagogischen, die Heranwachsenden prägenden Umwelt mitgestalten. Wir brauchen nicht nur den Erziehungskünstler im Schulreservat, sondern den Aktivisten, der von Tag zu Tag und für den Tag pädagogisch wirkt. Dies meine ich mit pädagogischem «Journalismus». Rechtfertigt solches auch eine «journalistischere» SLZ? Gewiss, und nicht bloss für die Präsentation soll dies gelten, es braucht da mehr als Auflockerung des Grundsätzlichen mit leichterer Kost, mehr als drucktechnische Mittel, die dem vielbeschäftigten Leser entgegenkommen (also Résumés, Auszeichnungen, Kästchen, Karikaturen und Lay-out-Tricks). Als «Journal» sollte die SLZ nicht bloss fürs Wochenende und gelegentliche Abendstunden nach der Leibblattlektüre willkommen sein, damit jeder seiner berufs- und standespolitischen Informationspflicht genügen kann, vielmehr möchte sie hilfreich und anregend dem beruflichen Alltag dienen. Dazu gehört in erheblichem Ausmass berufsbezogene Besinnung; unterrichtspraktische Menus und Hors d'œuvres, Berner Platten oder Bündner Teller, Basler Leckerli oder Zürcher Fische genügen nicht, so wertvoll all dies, dosiert genossen und gut verdaut, auch ist.

Die SLZ als «Journal» könnte aber auch heissen: breitere Streuung (selbst Kioskverkauf), Verbreitung nicht nur als Vereins- und Standesblatt in Lehrerkreisen (wo es freilich noch manche «terra incognita» gibt), sondern vielmehr auch bei Schulpflegern, Behörden, Politikern, Eltern, Lehramtskandidaten. Dies hätte wohl gewisse inhaltliche Aenderungen zur Folge.

Für die bildungspolitischen Erfordernisse der Zukunft genügt eine pädagogische Front, gebildet aus einer engagierten Lehrerschaft und Vereinsfunktionären, nicht mehr. Wir müssen einerseits die pädagogische Aktivität voll in unserem Wirkungsfeld, in Schulstube, Schulhaus, Berufsorganisation, entwickeln, anderseits aber zielgerichteter als bisher hinauswirken in die Oeffentlichkeit. Die pädagogische Aufklärung und die bildungspolitischen Steuerungsmassnahmen dürfen wir nicht unbeteiligt andern überlassen. Ein solcher «pädagogischer Journalismus» behält seinen Mittelpunkt im Akt bildender Begegnung. Dieser «eigentliche», unser beruflicher Einsatz trägt wesentlich dazu bei, jene schulfreundliche und vertrauensvoll-offene Atmosphäre zu schaffen, die in den letzten Jahren allzu oft verunsichert und sowohl dilettantisch wie professionell getrübt worden ist. Durch überzeugende berufliche Leistung gewinnen wir entscheidend die für die künftigen Erfordernisse im Bildungswesen notwendige Unterstützung der Eltern und die finanz- und steuerpolitische Opferbereitschaft. Symbol für die schöne und fruchtbare Tätigkeit, die wir erfüllen können, ist das weite aufgebrochene Ackerfeld.

Leonhard Jost

Schweizerische Lehrerzeitung

118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 27.—	Fr. 36.—
halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 19.50
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 33.—	Fr. 42.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 23.—

Einzelnummer Fr. 1.—

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren- «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Unsere Sorge: Die Sorge um den Menschen

Professor Dr. Ludwig Räber, Freiburg

Vortrag an der Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt des BLV, 11. März 1972. Das MS lag seit dem 15. März 1972 zum Druck bereit und musste immer wieder zurückgestellt werden. Die Sorge um den Menschen soll unsere ständige Sorge bleiben. Der gedankenreiche Vortrag möge den 118. Jahrgang der «SLZ» eröffnen! J.

Auch ein Bild vom Menschen

«Einmal mehr steht heute der „nackte Affe" – der Homo sapiens – an einem Scheideweg. Bevor er sich für eine Richtung entscheidet, hält er inne und wirft einen Blick auf den langen Weg zurück, den er gekommen ist[1]». Mit diesem provozierenden Satz beginnt der Nobelpreisträger Dr. Norman E. Borlaug sein «Plädoyer für das DDT und andere Pestizide», nachzulesen als Leitartikel Heft 2/72 des «UNESCO Kurier». Was dieser «lange Weg» für den Menschen war, schildert Dr. Borlaug, einer der Mitbegründer der «Grünen Revolution», mit den folgenden Worten: «Stolz und zugleich überwältigt angesichts der gewaltigen Strecke, die er auf diesem Planeten allen Fallstricken zum Trotz zurückgelegt hat, vergegenwärtigt er sich noch einmal die knapp fünf Millionen Jahre seines Werdegangs, die, mit der geologischen Uhr gemessen, im Weltenlauf nicht mehr als eine Sekunde bedeuten. Irgendwo in Südostafrika sieht er sich aus dem Busch hervortreten, sich auf seine Hinterbeine aufrichten und in die Rolle des „nackten Affen" von Desmond Morris hineinwachsen. Er sieht sich, wie er, eine Keule in der einen, einen Stein in der anderen Hand, Tiere zu jagen beginnt und zum Fleischfresser wird. Lange Zeit sichert er als Sammler und Jäger sein Ueberleben in einer feindseligen Welt, die ganz den Launen der Mutter Natur ausgeliefert ist. Mehr als einmal scheint er in diesem Kampf zu unterliegen. Heute erinnert er sich, wie andere Arten erloschen sind, da sie unfähig waren, sich den Umweltveränderungen anzupassen. Von ihrer Geschichte blieb nur ein fragmentarisches Zeugnis erhalten – das Buch der Versteinerungen[2].» Und wie ging es dann weiter? Der wohl nicht unkompetente Arnold Gehlen sieht es so: *«Es gibt wahrscheinlich doch nur zwei kulturgeschichtlich entscheidende Zäsuren: den prähistorischen Uebergang von der Jägerkultur zur Sesshaftigkeit und den modernen zum Industrialismus.* – In beiden Fällen war die geistige und moralische Revolution offenbar total. Der Uebergang aus dem Dasein des Grosswildjägers zu Viehzucht und Ackerbau muss viele Jahrhunderte gedauert und die ausserordentlichsten Schwierigkeiten der Umstellung mit sich gebracht haben ... In der Tat, das ökonomische Fundament der Menschheit von der jüngeren Steinzeit bis zum Beginn der Moderne war die Landwirtschaft[3].» Gestützt auf diese Erkenntnis gewinnt Gehlen «den bestimmten Eindruck, dass der Uebergang zur Industriekultur, die Beherrschung des Anorganischen und zumal seiner Kernkräfte, ein neues Kapitel in der Geschichte der Menschheit aufschlägt. In diesem Prozess befinden wir uns seit 200 Jahren, und diese „Kulturschwelle" hat eine Bedeutung, die sich nur mit der des Neolithikums vergleichen lässt. Das heisst: Kein Sektor der Kultur und kein Nerv im Menschen wird von dieser Transformation unergriffen bleiben, die noch Jahrhunderte andauern kann, wobei es unmöglich ist, anzugeben, was in diesem Feuer verbrennen wird, was umgeschmolzen und was sich als widerstehend erweisen wird»[4].

Wer diese Aussagen als tragfähige Diskussionsbasis annimmt, wird sich also bewusst, dass wir nicht mehr glücklich behauste Menschen sind, sondern auf einer unbekannten, uns fremd anmutenden Strasse «am Scheideweg» der Geschichte stehen; unser Verhältnis zur Vergangenheit ist gestört, durch «entscheidende Zäsuren».

Wir sind die Zeitgenossen einer noch nie dagewesenen moralischen und geistigen «Revolution», die uns alle bis ins Innerste selber «transformiert»; denn, ob wir wollen oder nicht, wir werden «umgeschmolzen».

Es geht in diesem historischen Schmelzprozess also nicht nur um eine kulturelle Entrümpelungsaktion, wobei wir willig oder unwillig einige antiquierte Möbel und Kleiderrequisiten in den Ofen werfen – nein, es geht um unseren eigenen Leib, unsere Seele, unser Herz, unseren Glauben, unsere

[1] Borlaug E.: Plädoyer für das DDT und andere Pestizide. In: UNESCO Kurier, Nr. 2/1972, S. 4.

[2] ebd., S. 4. Den offenkundigen Druckfehler «Versteigerungen» korrigiert der Verfasser auf seine eigene Verantwortung hin in das einzig mögliche «Versteinerungen».

[3] Gehlen A.: Die Seele im technischen Zeitalter. rde Nr. 53, Hamburg 1957, S. 71.

[4] ebd., S. 87f.

Kinder, und auch um unsere Schüler! Das alles ist also sicher Grund genug, um den Menschen von heute in Sorge zu sein. Aber es gibt noch andere Warnsignale.

Wir werden darum in einem ersten Teil versuchen, einige dieser bedrohlichen Symptome anzugehen und sie in ihrer Tragweite für unser Leben zu überprüfen.

I. Ursachen unserer Sorge

1. Die Bedrohung des Lebens

Wir wissen alle, dass das keine dichterische Hyperbel ist und kein vereinzelter Kassandraruf. Zahlreiche Umweltforscher erheben ihre warnende Stimme angesichts der *Bevölkerungsexplosion.* Die «International Herald Tribune» vom 14. Januar dieses Jahres veröffentlichte einen Auszug eines «blueprint» der Zeitschrift «The Ecologist», signiert von 33 englischen Wissenschaftern, darunter Sir Julian Huxley und Professor V. C. Wynne-Edwards, Aberdeen, Vorsitzender des Government's Natural Environment Research Council. Nach Ansicht dieser Forscher ist, bei weiterem Andauern der Weltbevölkerungsexplosion, ein Zusammenbruch unserer gesamten Gesellschaft, «the collapse of society», unvermeidbar, und dies schon in wenigen Jahrzehnten, ums Jahr 2000, spätestens innerhalb der Lebenszeit unserer Kinder: «The breakdown of society and the irreversible disruption of the life-support systems on this planet ... are inevitable[5].» Ganz ähnlich lautet das Forschungsergebnis eines amerikanischen Teams von zehn Wissenschaftern des Massachusetts Institute of Technology. Gegenstand ihrer Untersuchung waren «Die Grenzen des Fortschritts». Sie gelangten dabei zur Erkenntnis, «dass die Steigerung der materiellen Produktion auf einem begrenzten Planeten nicht unbeschränkt weitergehen kann. Ist die Industriegesellschaft auf der Maximalisierung der Produktion und einer Minimalisierung der Kontrollen gegründet, so führt Ungleichgewicht zwischen unbeschränkter Ausbeutung und beschränkten Mitteln um das Jahr 2000 zu einem Kollaps». *Wir haben also die Wahl zwischen der Möglichkeit, «durch die Narrenfreiheit der leichtsinnigen Wohlstandsgesellschaft» den «Weltuntergang* zu beschleunigen», oder ihn «durch *wirksame Kontrolle zu verzögern».* So oder so wird aber «der sogenannte Fortschritt zum Stillstand kommen». Das relative Heilmittel wäre für diese Forscher eine «stabile Gesellschaft» als sinnlose «Utopie»[6].

In diesen Rahmen hinein gehört auch die Aussage eines schweizerischen Zoologen, der an einer repräsentativen internationalen Tagung über Umweltschutz in Rüschlikon (15. bis 18. Dezember 1971) die «surpopulation» als eine der wesentlichen Ursachen für die Bedrohung der Natur nannte. Nun ist es ja ohne weiteres einsichtig, dass die rapide Bevölkerungsvermehrung nach einer ebenso explosiven Mehrproduktion von Nahrungsmitteln, Textilien und Wohnbauten ruft. Und das alles zusammen schafft und trägt die Zerstörung der Naturlandschaft und den Anbau einer künstlichen Industrielandschaft. – Aber auch das andere ist wahr, worauf der genannte Schweizer Zoologe nichts zu sagen wusste: Gerade die Schweiz leidet heute nicht an «surpopulation», sondern an «souspopulation». Denn wir sind ja ganz offenkundig nicht mehr in der Lage, die von uns geschaffene industrielle Zivilisation selber zu tragen. Der Anteil der Ausländer ist nun, entgegen allen drakonischen Bemühungen, auf 17 Prozent gestiegen, und bei den Geburten des Jahres 1970 stellen die Ausländer 29 Prozent. – Man hat an der besagten Konferenz in Rüschlikon auch sehr gelehrt von einer «philosophy of conservation» (einer Naturschutz-Philosophie) gesprochen. Aber jener englische Referent, der diesen Gedanken äusserte, war nicht in der Lage, seinen Begriff von «Philosophie» zu klären und zu begründen. Kraft welcher Philosophie verlangen wir den Schutz des «Lebens»; und wer ist schon gemeint, wenn man von der Heiligkeit *des* «Lebens» spricht? Sind es vielleicht auch die ungeborenen Kinder? Darüber zu sprechen wagte man nicht an jener Konferenz! – Wohl aber sprach darüber eindeutig klar einer der Initianten für die Revision der Artikel 120 bis 122 des Strafgesetzbuches. – Maître M. Favre, der unlängst an einer Forumsdiskussion über «L'Avortement» an der Universität Freiburg vor einigen hundert Zuhörern erklärte: Der Embryo ist noch kein «Mensch», («pas un homme») sondern erst ein «être programmé». Dementsprechend ist der Zeugungsakt «un simple mécanisme naturel», und die Abtreibung wird definiert als «redresser le mécanisme». –

Damit sage ich nicht, ich selber hätte eine Allerweltsantwort auf jene ungeheuren Probleme, die in den genannten Fakten eingeschlossen sind. Wohl aber meine ich, die offenkundigen Gegensätze, die in den angepriesenen «Lösungen» aufscheinen, müssten uns nachdenklich stimmen und uns warnen vor allzu willkürlichen Eingriffen in den biologischen Haushalt der Natur. Wir müssen uns ehrlich fragen, ob eine weitsichtige «Familienplanung» identisch ist mit gewissen Grundhaltungen, die von Bequemlichkeit, Egoismus und Lebensfurcht geprägt sind. In der einen Klinik töten wir gesundes Leben, die Krankenschwestern waten im Blut, bis sie es nicht mehr aushalten und dem Spital den Rücken kehren; und in der anderen Klinik verlängern wir künstlich Lebensprozesse, die kaum noch einer sinnvollen Lebensvollendung dienen.

2. Probleme der Soziologie

Richard F. Behrendts Buchtitel «Dynamische Gesellschaft» ist zu einem vielzitierten Schlagwort geworden[7]. Mittlerweile hat diese Dynamik auch die Schweiz dem Stromwirbel der soziologischen Wandlungen entgegengetrieben. So lesen wir zum Beispiel in der Prospektivstudie «Kirche 1985» die folgenden Untertitel: Am Menschen orientierte Siedlungspolitik / Das technologische Zeitalter als Herausforderung menschlicher Verantwortung / Dynamische Stabilität der Wirtschaft / Der Mensch zwischen Job und Hobby / Vom lesenden Individuum zur kommunikativen Gesellschaft / Befreiung durch Politik / Permanente Bildung für alle / Mann und Frau – Verwirklichte Partnerschaft / Ehe und Familie / Zwanglose Intimität und geregelte Oeffentlichkeit / Jugendliche – Partner gewandelter Erwachsener / Alternde – Von der Fürsorge zur Integration / Von Therapie zur Prophylaxe / Von Fürsorge zu Sozialplanung[8].

Aus der grossen Fülle all dieser Probleme greifen wir nur zwei heraus: Unsere Jugend, und unsere Alten.

«*Eine neue Jugend* mit bisher unbekannten Merkmalen ist in Bildung begriffen», schreiben die Verfasser der Studie «Jugend und Gesellschaft»[9]. Diese Jugend ist in ihrer organischen Entwicklung gestört: «Die wirtschaftliche, sexuelle, berufliche, politische usw. Reife wird nicht zu gleicher Zeit erlangt.» – «Es bestehen Unstimmigkeiten zwischen den Trägern der Gesellschaftung (Familie, Schule, Massenmedien).» Die Kinder leben in Situationen, «die ganz anders sind als die, worin die ältere Generation aufgewachsen ist». Die Jugend schafft sich darum «ihre jugendeigenen Räume». Es entstehen «Jugendgruppen, deren zentrale Funktion die Ausarbeitung einer Moral, einer Lebenskunst ist». Diese Moral bildet sich um drei «Schlüsselbegriffe»: «*Die Sinnsuche, die Kreativität und die Partizipation.*»

Die Sinnsuche führt zu einer «Verstärkung der ethischen und geistigen Akti-

---

[5] Der Zusammenbruch der Gesellschaft und das nicht wieder herstellbare Auseinanderbrechen von lebenerhaltenden Grundlagen auf diesem Planeten ... sind unvermeidlich. J.

[6] *Willi V.:* Wissenschaftlich begründeter Weltuntergang. In: Vaterland, Nr. 44, 22. Februar 1972.

[7] Behrendt, R. F.: Dynamische Gesellschaft. Bern 1963.

[8] Schweiz. Pastoralsoziologisches Institut: Kirche 1985. St. Gallen, Okt. 1970.

[9] *Arnold P.*, Bassand M, Crettaz B., Kellerhals J.: Jugend und Gesellschaft. Einsiedeln 1971. Zitat S. 137.

vität der Jugendlichen». «Die Verstärkung der ethischen Aktivität ergibt sich daraus, dass die Erwachsenenwelt dem jungen Menschen nicht mehr ein fertiges Weltbild mit seiner Logik, seinen Symbolen und seinen Urteilen vermittelt.» Denn «die neuen Generationen akzeptieren ein Gesellschaftssystem nur dann, wenn sie ein Gespür für die Werte haben, die es legitimieren»[10]. Im Grund ist dieser Ernst und dieses Suchen erfreulich und positiv. Aber es bereitet uns Erziehern grosse Sorgen, sofern wir nicht wissen, was wir den Fragenden sagen sollen.

Und unsere Alten, was sagen wir ihnen? Ihnen, den aus der Funktion des Verwaltens und Produzierens Entlassenen; «gestorben sein», «de-functus», heisst im Lateinischen wörtlich: der aus der Funktion Entlassene. Womit geben wir ihrem Dasein Erfüllung, Freude und Sinn? Und schliesslich kommt er doch, der lange verzögerte Tod. Wie wird man damit fertig, wenn der Ausblick nach drüben nicht mehr besteht? Eine Umfrage in Frankreich ergab, dass zwar noch 73 Prozent an Gott, aber nur mehr 35 Prozent an ein Leben nach dem Tode glauben. Dass unsere Gesellschaft mit diesem Problem noch nicht fertig geworden ist, und wahrscheinlich nie fertig wird, beweist die organisierte Flucht vor dem Gedanken an den Tod: Man stirbt in der Klinik, in der Einsamkeit; die Leichen werden mit Blumen überdeckt, oder im «funeral home» mit Schminke aufgetakelt. Und die Gesellschaftssysteme vermeiden dieses peinliche Problem; so wie mir vor Jahren an einer UNESCO-Konferenz ein rumänischer Kommunist auf meine Frage nach dem Platz des Todes in seiner Gesellschaftsordnung antwortete: «Je n'y pense pas encore.»

So ist also der Mensch zutiefst betroffen durch *die Sinnfrage des Lebens:* Sowohl in der Jugend wie im Alter. Und gerade das Altern muss uns Schweizer ja besonders interessieren, da wir eindeutig ein überaltertes Volk geworden sind. Unsere Bevölkerungspyramide nimmt immer mehr unnatürliche Formen an, sie gleicht immer mehr einer bauchigen Heutriste, deren Basis schmäler ist als die höheren Altersschichten. Noch vor Jahren war es nicht erlaubt, von diesem Phänomen zu sprechen, das war «péjoratif», wie in einer eidgenössischen Kommission ein hoher Bundesbeamter erklärte. Aber heute darf es Professor Kneschaurek in seiner Prospektivstudie nun doch sagen, und er muss es sagen: Diese unnatürliche Bevölkerungspyramide wird in den achtziger Jahren unsere Wirtschaft und Gesellschaft vor beinahe unlösbare Probleme stellen. Da helfen uns meines Erachtens auch die besten Konzepte zur Behebung des Lehrermangels nur teilweise weiter: Die immer schärfere Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt führt uns möglicherweise in eine ausweglose Situation[11].

Die Kehrseite der Medaille

Neue lakonische Zeilen

Es gibt kein Kollektiv. Nur die Vielheit einzigartiger.

In dieser klassenlosen Gesellschaft wird jeder nach seiner Leistung klassifiziert.

Vietnam. Nord und Süd geteilt in Ost und West.

Geht es der Evolution zu langsam, benutzt sie ein rollendes R.

Der Alltag ein Metronom. Wir gehorchen dem Diktat seines Pendels.

Paradiesische Kindheit. Die Hölle nicht eingeschlossen.

Acht Stunden geht er dem Broterwerb nach. Die Freizeit erlaubt ihm zu arbeiten.

Weltbild. Unbekannter Meister.

Aus: HEINRICH WIESNER, *«Die Kehrseite der Medaille. Neue lakonische Zeilen», illustriert von Celestino Piatti, Piper Verlag, München. 1972.*

3. Probleme der Psychologie

Auch hier greifen wir aus der Fülle der Probleme nur zwei heraus: der unerfüllte Mensch, und der «machbare» Mensch.

Wie sehr der moderne Mensch seine instinkthafte Sicherheit und seine geborgene Lebensmitte verloren hat, beweisen zur Evidenz die Phänomene von Sex und Droge, wobei wir nicht vergessen sollten, dass Alkohol und Nikotin nichts anderes als marktgesteuerte Varianten der gleichen Süchtigkeit sind. Sie alle sind Surrogate, tiefenpsychologisch motiviert, und von den Massenmedien manipuliert, dazu bestimmt, inmitten einer sinn-entleerten Welt das «existentielle Vakuum» des nervlich überforderten Menschen auszufüllen. So wenigstens sieht es der Wiener Neurologe und Psychiater Professor Dr. med. Viktor E. Frankl. Eine Bestätigung dieser These ist das Ergebnis einer kürzlich in den USA bei Tausenden von Hochschulstudenten durchgeführten Befragung, mit dem Ergebnis, dass 78 Prozent der Befragten als das tiefste Problem ihres Lebens bezeichneten: «To see a meaning, a purpose of my life» (einen Sinn, einen Lebenszweck erkennen; nach V. Frankl).

In gleicher Weise beklagt eine Genfer Studie vom Mai 1971 über die «Réforme du Collège de Genève» für unsere Jugend das Fehlen einer moralischen Sinnordnung: «Nombreux sont les jeunes qui ressentent le vide spirituel de notre civilisation matérielle et cherchent à y échapper (p. 13).» Vielleicht ist die Tatsache, dass an gewissen schweizerischen Gymnasien nach Aussage ihrer Rektoren 50 bis 90 Prozent der Schüler der Maturaklasse noch nicht wissen, welchen Beruf sie wählen sollten, nicht nur ein Problem einer ungenügenden Berufsberatung, sondern ein viel fundamentaleres Problem: *Das Problem der Fragwürdigkeit der modernen Zivilisation, für die es sich nicht lohnt, wie diese Jungen meinen, sich einzusetzen.*

Und gerade deshalb, weil dieser gleiche Mensch jede innere Mitte und Sicherheit verloren hat, ist er beinahe unbeschränkt «machbar». Die Entdekkung Pawlows vom «bedingten Reflex» entspricht weithin der *technokratischen Psychologie des Behaviorismus:* Der Mensch ist ein Bündel von S-R-Reaktionen. Die traditionelle Seelenlehre wird umstrukturiert in eine «höhere Nerventätigkeit» der Säugetiere. Die Kybernetik baut auf diesen Grundlagen weiter. Auch vieles in der modernen Schul- und Lernpsychologie ist die konsequente Anwendung der Vorstellungen Skinners. Damit behaupten wir wiederum nicht, natürlich nicht (!), dass diese Begriffe und Vorstellungen durchgehend einfach falsch sind. *Aber sie sind nicht alles, sie sind nicht der ganze Mensch.* Und wehe dem Menschen, der allein nach diesen Modellen entworfen wird. Er wird damit unglücklicher als die weissen Ratten, die sich viel problemloser dem Experimentator unterordnen; denn sie sind «wundervoll, arglos und reizend», wie sich der Rattenfanatiker Tolman ausdrückt. Was uns diese Art von Psychologie in den zurückliegenden Jahren eintrug, wissen die Konzentrationslager. Was sie uns in der Zukunft bescheren wird, das wissen wir noch nicht. Aber wir denken daran mit Sorge.

4. Probleme der Kulturphilosophie

Immer wieder gab es grosse Kulturen, die durch lange Zeit das Denken und Leben der Menschen formten. Sie begleiteten den Menschen von der Wiege bis zum Grab, und bis hinein in die kleinsten Ereignisse des Alltags; man denke an die Geschlossenheit der grossen Kulturen Aegyptens oder Chinas, oder bei uns an die Zeit der Romanik oder des Barock. Aber das ist nun vor-

[10] *ebd.* S. 137—142.

[11] Kaiser L.: Ein Konzept zur Behebung des Lehrermangels. In: «NZZ», 23. Januar 1972, Nr. 37.

bei! Nietzsches Umwertung aller Werte bekommen wir zu spüren bis hinein in die Gespräche am Familientisch und im Lehrerzimmer. Ob Bahnhofkiosk oder Tagesschau: Alles wird gesagt, alles wird gefragt, alles steht zur Diskussion. Jedes verbindliche «Menschenbild» ist uns abhanden gekommen. Denn wir erleben nichts weniger als eine wirkliche «Mutation der Menschheit» (Pierre Bertaux). – Wie sehr dies alles aber gerade uns Pädagogen trifft, uns, die wir einmal glaubten, zu wissen, wohin wir den Menschen führen sollten – davon wird später noch die Rede sein.

5. Und schliesslich *die Theologie* – Gottes Wort und das Wort von Gott. Aber Gott ist ja «tot», und dies im Namen der Theologie! Gewiss, auch diese Krise hat ihr Gutes. Wir hören nun endlich auf, den lieben Gott mit Dingen zu bemühen, die seinem Namen wenig Ehre machten. Wir reinigen viele Begriffe von ihrer zeitbedingten Patina, wir hören manche Worte Jesu anders, nachdem wir sie nicht mehr lateinisch rezitieren. Wir haben wieder begonnen zu begreifen, dass «Kirche» etwas anderes meint als irdische Grösse, Triumph und sichtbare Theokratie. Das Bild vom «pilgernden Gottesvolk» (Vaticanum II) erinnert an Durst und Armut, an ungesicherte Wanderschaft, an die «théologie du provisoire» (R. Schütz). – Aber wie schwer ist das alles im Gespräch mit einer Jugend, die nach dem Letzten frägt, die Sicherheit haben möchte, oder aber mit einer Jugend, die nach jenen Sternen greifen will, die Abraham als Zeichen der Verheissung über der nächtlichen Wüste leuchten sah.

Das alles zusammen ist sicher Grund genug, um den Menschen in Sorge zu sein. Und insbesondere dann, wenn wir bedenken, wie viele Probleme bei diesem Rundgang nicht einmal gestreift worden sind: Weder die Politik der Blöcke noch der Rassismus, weder die Dritte Welt noch die Homunculus-Laboratorien, weder die Atombombe noch das Militärbudget des eigenen Landes, weder der Analphabetismus noch die Sprachenprobleme der viersprachigen Schweiz. Aber es widerspricht auch nicht unserer These: Wir haben allen Grund, um den Menschen in Sorge zu sein. Denn es geht um nichts anders mehr als um den Menschen schlechthin: um sein Leben, sein Wesen, seine Substanz. Damit leiten wir über zum konstruktiven Teil dieser Betrachtungen, nämlich zur Beantwortung der Frage:

II. Wie tragen wir unsere Sorgen?

Mit dieser Formulierung haben wir unsere Absicht bereits verdeutlicht: Wir machen uns nicht anheischig, die zentnerschweren Sorgen, die uns bedrükken, mit irgendeinem eleganten Kunstgriff abzuwerfen oder nachträglich zu erklären, im Grunde sei das alles doch nicht so schlimm, viel weniger ernst, und auf jeden Fall für unsere Generation noch nicht todernst; für die Nachwelt aber mögen andere selber zum Rechten sehen, après nous le déluge. Mag sein, dass andere es so sehen können. Für meinen Teil kann ich es nicht. Wir müssen uns den Problemen stellen, wir müssen unsere Sorgen *tragen!* – Wie also soll diese Konfrontation geschehen?

1. Wir verzichten auf alle Illusionen

Wir gestehen uns also ehrlich ein, dass der Mensch von heute eine *Identitätskrise* erleidet. Unsere ganze wissenschaftliche Produktion stellt den Menschen in Frage: Von der Biologie und Genetik über die Soziologie, Politologie und Psychologie bis zur Philosophie und Theologie. Wir haben kein verbindliches «Leitbild» mehr. Wir haben zwar eine Vielzahl von Leitbildern, eine Vielzahl von Hypothesen, eine Menge von Systemen, aber wir haben nicht mehr *ein* verpflichtendes Leitbild. Das spüren wir ja überall, sobald wir beginnen, verpflichtende Bildungsziele zu formulieren. So hatten wir beispielsweise auch die grösste Mühe, für die MAV 1968 (Maturitätsanerkennungsverordnung) in Artikel 7 und 8 das «Ziel der Maturitätsschulen» zu umschreiben. Denn wenn Artikel 7 als Ziel dieser Schulen die «Hochschulreife» nennt, setzt diese Umschreibung voraus, dass wir über die «Reife» eines Menschen eine definierbare Vorstellung besitzen. Wir haben zwar gewagt, oder versucht, diese Umschreibung zu geben. Aber steht sie jenseits jeder Kritik, wird sie von den Lehrern und Schülern anerkannt, und wird sie tatsächlich erreicht?

Doch bleiben wir nicht bei dieser unbedeutenden helvetischen Episode stehen. Schauen wir aufs Ganze und fragen wir nach dem Letzten: Was ist der Mensch? Es sei mir gestattet, einige Sätze, Erfahrungen, Vorstellungen zeitgenössischer Literatur» zu zitieren, wie sie Konrad Kurz unlängst in der Zeitschrift «Stimmen der Zeit» veröffentlicht hat[13].

Wir kennen alle die Aussage der Bibel vom Menschen als «Gottes Ebenbild» (imago Dei). Das wurde lange als verpflichtend geglaubt, und Matthias Claudius, Eichendorff, Gotthelf, Stifter lebten von dieser Vorstellung. Aber mit diesem Jahrhundert ging das zu Ende. Was einmal «Gnade» hiess, denunziert Brecht als faules Ei, als christliches «Ei-ei». Dürrenmatt schreibt in seiner politischen Dramaturgie: «Der Mensch gerät in sein jüngstes Gericht, der Mensch muss sich selbst aushalten.» In den «Wiedertäufern» (1967) sagt der Bischof am Ende des Stückes: *«Diese unmenschliche Welt muss menschlicher werden. Aber wie? Aber wie?»*

Woher dieser Abbau aller Leitbilder? Vor allem wohl doch deshalb, weil die junge Generation es erlebte, dass die grossen klassischen Leitbilder in der politischen und sozialen Wirklichkeit nicht zum Tragen kamen. Max Frisch spricht 1946 in seinem «Tagebuch» im Gedanken an den Mörder Heydrich, der auch Mozart spielte, von der «Kunst als sittliche Schizophrenie». Aus diesem Grunde schreibt einer der Mitherausgeber und spätere Organisator der «Gruppe 47», Werner Richter, am 1. September 1946: «Diese Generation weiss, dass jenes Bild des Menschen, das die ältere Generation von ihren Vorvätern ererbt hat und das sie nun wieder errichten möchte, nicht mehr aufgebaut werden kann.» Aus diesem Grunde war im Mai 1968 an den Mauern von Paris zu lesen: «Nie mehr Claudel!» Auch Adorno hielt 1960 im Berliner «Rias» einen Vortrag unter dem Titel «Ohne Leitbild». *So schmerzlich das vor allem für die Pädagogen sein mag, die ohne ein «Leitbild» ganz einfach nicht arbeiten können, wir werden doch zum mindesten die Skepsis vieler begreifen, wenn sie uns sagen und beweisen, «dass Zeiten mit grossen Leitbildern am Menschen, an seiner Selbstwerdung und Freiheit brutal gehandelt haben» (K. Kurz).* Auch die Warnung von Max Frisch – «Du sollst dir kein Bildnis machen», nämlich vom Mitmenschen – ist nicht unbegründet. Leitbilder müssen zwar nicht, aber sie können zur geistigen Vergewaltigung führen. – Damit sage ich persönlich nicht, wir könnten ohne Leitbilder leben – ich komme darauf zurück. Aber sicher müssen wir unsere Leitbilder sehr vorsichtig formulieren, sehr klug in die pädagogische Wirklichkeit einführen, und vor allem, die *ganze* Wahrheit über den Menschen in unsere Leitbilder einfangen. Es geht also zum Beispiel nicht, von der «Sozialen Wahrheit» in der Literatur zu abstrahieren, wie dies ein deutsches Lesebuch aus dem Bayrischen Schulbuchverlag noch 1969 tat, das heisst ein Buch, das «kritische Texte für den Deutschunterricht» sammelt, dabei aber keinen Text von Arbeitern und keinen über Arbeit aufgenommen hat. – Persönlich bin ich zwar der Ueberzeugung, man könne nicht vom Menschen reden, und gültig über den Menschen reden, ohne auch von seinen transzendenten Bezügen zu sprechen. Der Mensch *ist* einfach ein Wesen, das mit den Füssen auf der Erde steht und mit dem Haupt zum Himmel aufblickt. Aber wir dürfen nicht das Metaphysische anvisieren, bevor wir mit dem «Physischen»

[13] Kurz K.: Was ist der Mensch? Sätze, Erfahrungen, Vorstellung zeitgenössischer Literatur. In: Stimmen der Zeit (München), 97 (Januar 1972) 3—18.

gleichfalls Ernst gemacht haben. – Aufs Ganze gesehen aber ist es heute wohl schon so, wie Brecht bereits 1929 im «Badener Lehrstück vom Einverständnis» den «Gelernten Chor» sprechen liess: «Es weiss seit langer Zeit / niemand mehr, was ein Mensch ist.»

Das ist das erste, was uns nottut, und was uns möglicherweise weiterhilft: Wir müssen die Illusionen begraben. Es gibt kein Zurück!

2. Wir müssen unserer Zeit, und den Menschen unserer Zeit, in der richtigen Haltung begegnen

Ueber dem Eingang zum grössten Naturwissenschaftlichen Museum der Welt, dem Museum of Natural History in New York, sind drei lapidare Worte zu lesen: Truth, Knowledge, Vision. Ich möchte diese Begriffe übersetzen mit den Worten: *Wahrheitsliebe, gründliches Wissen, visionäre Schau.* Diese Qualitäten sind bestimmt nicht die einzigen, die den Pädagogen der modernen Jugend auszeichnen müssen. Aber ohne diese drei Qualitäten dürfte er seiner Aufgabe auf keinen Fall gewachsen sein.

Wahrheitsliebe bedeutet innere Freiheit; Bereitschaft, sich der Wirklichkeit zu erschliessen. Die Wahrheitsliebe verpflichtet uns auch zur nie ablassenden Fort- und Weiterbildung. Und insbesondere verschliessen wir uns nicht jenen Informationsquellen, aus denen auch unsere Schüler weithin ihr Wissen schöpfen.

Das gründliche Wissen schafft in vielen Fragen eine gesicherte Grundlage für objektives leidenschaftsloses Reden. Und vor allem ist das Wissen von dem, was wir bis heute noch nicht wissen, ein Ausgangspunkt für ernstes Forschen. Halbes Wissen trennt die Menschen, ganzes Wissen führt sie zusammen.

Was aber bedeutet der Ausdruck *«visionäre Schau»*? Vielleicht meinte der Verfasser der Inschrift damit nur «Anschauung». Ich glaube es aber nicht – es widerspräche dies auch der ganzen Tendenz des grossen Museums: Eine möglichst lückenlose Gesamtschau der Entwicklung des Kosmos, des Lebens und des Menschen zu vermitteln. In diesen grossen Zusammenhang hinein gehört eben auch der Mensch. Er ist ein Glied dieser Kette und zugleich die Spitze einer Pyramide – so wenigstens sah es Teilhard de Chardin.

Aus dieser Gesamtschau ergibt sich nun ein drittes:

3. Wir anerkennen den Pluralismus, denn unser heutiger Wissensstand von der Geschichte der Natur und der Geschichte des Menschen führt uns zur Erkenntnis, dass es viele mögliche und würdige Spielformen des menschlichen Daseins gibt. Wohl wissen wir, dass es nicht nur in der Vergangenheit viele grosse monolithische Kulturen und autoritär-monarchistische Regierungsformen gab, das gleiche Phänomen ist uns auch für die Gegenwart in vielen Ausdrucksformen eindeutig bekannt. Aber für unseren Kulturkreis, für unsere Staatsform kann diese Auffassung unmöglich wegleitend sein. Wir anerkennen also die plurale Gesellschaft nicht nur als ein Faktum, sondern wir sehen in ihr auch etwas Positives. Die prinzipielle Anerkennung dieses staatspolitischen und weltanschaulichen Pluralismus ist die «Voraussetzung für die Freiheit und Würde des einzelnen Menschen und die Selbstverwirklichung der verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft. Ebenso dient sie der reicheren Entfaltung der ganzen Gesellschaft durch den freien Wettbewerb und die gegenseitige Ergänzung»[14].

Wer diese Haltung für die Erziehung akzeptiert, der öffnet sich zum Dialog und findet den Zugang zu Menschen und zu Werten, die ihm bis dahin unzugänglich waren. Das gilt natürlich für die Eltern und die Lehrer, aber nicht weniger für den Staat, die Kirchen, und hoffentlich auch für die Jugend selbst.

4. Konkrete Perspektiven für die nächste Zukunft

Erziehung und Bildung stehen immer in engster Beziehung zur Gesellschaft, von der sie getragen werden. Das belegen auch für die Schweiz all jene «Berichte», die in den letzten Jahren erarbeitet worden sind. Ich denke unter anderem an die Berichte Hummler, Schultz, Labhardt, Gsell und Kneschaurek. All diese Berichte arbeiten mit gesellschaftlichen Leitbildern, mit wirtschaftlichen Bedürfnissen und bildungspolitischen Vorstellungen. Und wo immer diese Berichte ansetzten und welche Ziele sie immer anvisierten, in einem waren sie sich immer einig: *Wir müssen uns gewaltig anstrengen, sofern wir die Zukunft nicht verpassen wollen.* Das gilt aber nicht nur für die Schweiz, sondern für die Welt als ganzes, die ganze heutige Menschheit. Alle Leitbilder und Richtzahlen der führenden internationalen Organisationen, wie UNESCO und FAO, sprechen eine sehr ernste Sprache: Wir werden im besten Fall, mit dem maximal möglichen Einsatz, nur haarscharf an einer Menschheitskatastrophe vorbeisegeln. In ähnlich ernstem Ton sprach am letzten Freiburger Dies Academicus der holländische Nobelpreisträger M. J. Tinbergen in seinen Ausführungen über «La stratégie de la deuxième décennie du développement». Er beschloss seine nationalökonomisch orientierten Ueberlegungen mit der Voraussage, dass wir einer sehr harten Zukunft entgegengehen, einer Zukunft, die uns so grosse Opfer abfordern wird, dass uns im Rückblick die heutige Zeit als «Goldenes Zeitalter» erscheinen wird. – Daraus ergibt sich für Schule und Erziehung meines Erachtens eine sehr klare Folgerung: *Wir dürfen unsere Jugend nicht weich erziehen! Und wir dürfen sie nicht ziellos dieser Zukunft entgegentreiben lassen.* Nur eine gesunde, leistungsfähige und mutige Jugend wird in diesem Kampf bestehen können. Denn dass wir ungeahnten Auseinandersetzungen entgegentreiben, Prüfungen, die von jedem das Letzte abfordern, steht meines Erachtens ausser Zweifel.

5. Für diese neue Zeit brauchen wir auch einen «neuen Menschen»

Es ist sehr schwer, diesen «neuen Menschen» genau zu zeichnen. Vielleicht kann das noch niemand. Aber man kann ihn in Umrissen erahnen. Er wird vor allem einmal ein Mensch von Fleisch und Blut sein, gerade gewachsen, gut entwickelt, vital gespannt und leistungsfähig, dem Konkreten zugewandt, dynamisch beweglich, und vor allem nicht intellektuell zerfasert. Wir möchten ihn gerne mutig und tapfer sehen, abgehärtet, gefeit gegen süchtige Exzesse, weil er in Spiel und Sport und musischer Entfaltung seinen beglückenden Ausgleich findet.

Von der Brust der Mutter an ist ihm der Kontakt zum Du erschlossen. Der seelische Reichtum seiner Eltern und Geschwister erschliesst seinem Gemüt den Zugang zu den irrationalen Tiefen seiner eigenen Seele. – Was diese ersten Lebensjahre begründen, werden die nächsten Jahre in Schule und Beruf in immer weiterem Ausmass entfalten und vertiefen. Immer mehr erfasst er die grossen Dimensionen des heutigen Lebens, und immer stärker wird ihm bewusst, dass diese grossen Aufgaben auch seine eigene grosse Chance sind. *Keiner wird heute ein ganzer «Mensch», ohne auch an die ganze Welt zu denken.*

Unsere Erziehung wird sich darum bewusst sein, dass wir mit leerem Wissen dem jungen Menschen so viel wie nichts mit ins Leben geben. Was er vor allem braucht, sind die *Haltungen* von Mut und Hoffnung, Vertrauen und Liebe, die Freude am schöpferischen Wagnis, der Sinn für Opfer, die Fähigkeit, auch Schmerz und Leid ins Leben einzuordnen. Und schliesslich die Dimension einer ganz persönlichen Innerlichkeit, die Fähigkeit für Meditation in Wort und Bild, Musik, Gebärde. Und unsere «Bildung» wäre nur Stückwerk, würde sie nicht behutsam auch an das Letzte rühren: Das Altern, den Tod, und eine mögliche letzte Vollendung. Das alles können und dürfen wir freilich nicht «dozieren», aber wir können es vielleicht erschliessen. Aber wie? Also doch mit einem *«Leitbild»*?

Das ist die schwierigste aller Fragen. Aufgrund alles dessen, was wir bis jetzt zu sagen versuchten, steht die öffent-

[14] Raeber L. (Hrsg.): Christliche Erziehung in der pluralen Gesellschaft. Basel (Beltz) 1970, S. 94.

liche Schule hier wohl an der Grenze ihres Könnens. Sie kann und darf keine Weltanschauung vermitteln, welche die Grenzen sehr allgemeiner Grundsätze überschreitet. In welchem Ausmass private Schulen diese Grenze überschreiten dürfen, sollen, ist wiederum eine Frage des Ermessens, je nach Standort, Auftrag und pädagogischer Situation.

Aber eines kann und darf jeder Lehrer tun: Zu sich selber stehen und seine eigenen Werte so wahr und echt ausformen, dass die Begegnung mit ihm und seinem Wirken dem Schüler zum formenden Erlebnis wird.

Werden wir aber bei diesem Pluralismus immer mehr auseinanderstreben und uns immer weniger verstehen? Ich glaube und hoffe, dass das nicht der Fall sein wird. Denn wenn es doch so wäre, dass wir alle «Menschen» sind, und dass wir alle millionenfach einen einzigen Urentwurf, eine einzige «Uridee» umkreisen, dann wäre es doch denkbar, dass wir uns in dieser letzten Mitte auch immer wieder finden. Dass der Glaube an diese letzte Mitte auch jenen Mann erfüllte, in dessen Namen wir diesen Tag begehen, und dessen Testament – der Glaube an den Menschen – uns heute noch heilig ist, das werden wir sicher nicht bestreiten: Das war der Glaube Pestalozzis.

Aber der Glaube ist Glaube, zum Glauben zwingen kann man niemand.

Aber wir alle können im Mass des uns persönlich Möglichen diesen Glauben leben, ihn ausstrahlen, im Alltag transparent aufscheinen lassen.

6. Und wer mich nun persönlich fragen möchte, weshalb ich selber, *trotz aller Sorge um den Menschen, auch weiterhin an den Menschen und seine Zukunft glaube,* dem würde ich sagen:

1. Ich glaube an den Menschen, weil *das «Leben» bis heute immer stärker war als der Tod.* Trotz aller Rückschläge hat sich die Lebenskurve in die Höhe geschwungen. Die Kräfte des Lebens waren bis heute erfolgreicher als die Waffen seiner Feinde.

2. Der Geist des Menschen erwies sich in der Menschheitsgeschichte immer wieder als Herr der Lage. Einzelne Völker gingen unter, ganze Epochen sind verschwunden. Nicht aber der Mensch, sein schöpferischer Geist.

3. Und als Letztes glaube ich an den Menschen und seine Zukunft, weil ich glaube, dass die Welt aus dem Urgrund der Liebe und nicht aus dem Urgrund des Chaos geboren ist.

«Gott ist die nächste Beziehung der Menschheit» – sagt uns noch heute Pestalozzi[14].

[15] Pestalozzi H.: Die Abendstunde eines Einsiedlers. Zit. bei Müller-Wieland M. (Hrsg.): Menschenbild und Menschenbildung. Zürich 1964, S. 124.

UNESCO-Projekte

Für 1973/74 sind unter anderem folgende Projekte im Programm der UNESCO vorgesehen:

- die Weiterbehandlung des Berichts der Internationalen Erziehungskommission, dessen beide Hauptthemen – Erneuerung und Demokratisierung der Erziehung – während der Konferenz Gegenstand vieler Diskussionen sein werden;
- die Organisation einer europäischen Konferenz über Probleme der Hochschulbildung, die für 1973 vorgesehen ist;
- die zweite internationale Konferenz über die Einstellung der Jugend zu den Hauptproblemen von Erziehung, Naturwissenschaften und Information;
- die Errichtung eines Weltsystems für naturwissenschaftliche und technische Information (UNISIST) mit dem Ziel, Fachzentren, Forschern und Ingenieuren den Zugang zu den mehr als zwei Millionen Artikeln, die jährlich in etwa 70 000 naturwissenschaftlichen Zeitschriften erscheinen, zu erleichtern;
- die Durchführung eines zwischenstaatlichen und interdisziplinären Programms über den Menschen in der Biosphäre, einschliesslich einer umfassenden Untersuchung der ökologischen Probleme;
- die Veröffentlichung einer Studie über «Die Naturwissenschaften in den siebziger Jahren», worin nicht nur die Grundtendenzen der Forschung referiert, sondern ebenfalls jene Probleme abgehandelt werden sollen, die die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technologie für Individuum und Gesellschaft mit sich bringt;
- eine afrikanische Ministerkonferenz über die Anwendung von Naturwissenschaft und Technologie bei der Entwicklungsarbeit (Dakar 1973);
- eine Forschungsarbeit zum Problem der Drogen und ihres Missbrauchs aus der Sicht der Sozialwissenschaften;
- die Anwendung einer internationalen Konvention zur Gründung einer weltweiten Stiftung zum Schutz gefährdeter Monumente, historischer Stätten und Naturgebiete;
- die Fortführung von Projekten zur Erhaltung oder Restaurierung von Kulturgut und historischen Stätten wie zum Beispiel Philae, Borobudur, Bamiyan, Mohenjo Daro, Tunis-Karthago und Venedig;
- die Organisation des Kampfes gegen den Kunstdiebstahl auf internationaler Ebene;
- die Veranstaltung einer zwischenstaatlichen Konferenz über Kulturpolitik in Asien (1973);
- die Förderung der Weltraumkommunikation für Zwecke der Erziehung, vor allem in Indien und Lateinamerika;
- die Veranstaltung einer zwischenstaatlichen Konferenz zur Planung nationaler Dienste für Dokumentationen, Bibliotheken und Archive.

U. D. 20/72)

Bildung und Ausbildung

Von Dr. C. Buol, Direktor des Bündner Lehrerseminars, Chur

Zum Begriff der Bildung

Menschenbildung ist eine *Grundfrage* der Menschheit von heute und morgen.

Bilden bedeutet gestalten, formen. Die Gestaltung und Formung zur Menschlichkeit ist der Sinn der Menschenbildung. Der Mensch kann die für ihn bestmögliche Formung nur erreichen durch die Entfaltung der ihm gegebenen Anlagen zu Kräften und Fähigkeiten. Bildung ist zunächst *Kräftebildung.* Oder wie Pestalozzi sich ausdrückte: Aller Unterricht soll mehr kraftbildend als wissensbereichernd sein. Wahre Menschenbildung setzt voraus, dass die verschiedenen Kräfte und Fähigkeiten, die das Wesen des Menschen bestimmen, entfaltet, geformt werden. Neben der Denkkraft bedürfen die Gefühls- und Willenskräfte, die Initiative und die Fantasie, neben den körperlichen auch die sittlich-religiösen und die schöpferisch-gestaltenden Kräfte der Uebung und Pflege. Es gibt Kräfte des Glaubens und der Liebe, der Hilfsbereitschaft und der Ehrfurcht, gemeinschaftsfördernde so gut wie gemeinschaftshemmende Kräfte. Die möglichste Entfaltung der Kräfte und Fähigkeiten, die den Menschen zur Menschlichkeit erheben, ist das Grundanliegen der Menschenbildung. Das Ziel echter Bildung, die Menschlichkeit, äussert sich in der Grundhaltung und Tatbereitschaft gegenüber der Gemeinschaft und den geistigen Werten. Die Weckung des Wertsinnes ist nach Spranger Hauptaufgabe der Bildung. Die Menschenbildung erstrebt die Aufgeschlos-

senheit und Bereitschaft für Aufgaben unserer Zeit, das Verantwortungsbewusstsein für grundlegende Werte der Kultur, der Gemeinschaft. Bildung äussert sich vor allem in der Haltung und im Verhalten des Menschen. Es ist beeindruckend, wie sich heute der russische Wissenschafter und Atomphysiker Sacharow in erster Linie für Werte wie Recht und Rechtsschutz, Meinungsfreiheit, die Menschenrechte überhaupt, einsetzt. Der Sinn für geistige Werte wie Wahrheit und Recht, Menschenwürde und Glaube, aber auch für die Werte einer möglichst intakten Natur und Umwelt, ist vordringliches Anliegen der Menschenbildung. Die Formung des ganzen Menschen sieht in der *Gewissens- und Gesinnungsbildung* ihre zentrale Aufgabe.

Die aktive Auseinandersetzung mit den Unterrichtsstoffen soll also neben und mit der formalen Kräftebildung auch die *Beziehung* zu den *verschiedenen Bereichen* des Lebens, zu Kultur und Natur, zum Mitmenschen und zur Gesellschaft *vertiefen* helfen; sie soll das willensmässige und mitmenschliche Verhalten fördern.

Das Recht auf Bildung

Sofern wir Bildung nach dem eigentlichen Sinn des Wortes als Gestaltung und Formung des aufwachsenden Menschen, als Menschenbildung, verstehen, gehört sie mit zur Menschwerdung, zum Menschsein. Der Mensch ist seinem Wesen gemäss *instinktarm* und in ausgesprochenem Masse *erziehungs- und bildungsbedürftig*. Der Säugling wäre ohne Hilfe und Pflege nicht lebensfähig. Aber auch die geistig-seelische Entfaltung des Menschen ist auf Hilfe, auf Bildung und Formung, angewiesen. Der Mensch bedarf auf seinem Wege zur Menschlichkeit der Bildung, er hat seinem Wesen gemäss ein Recht auf Bildung. Zunächst geht es bei jedem Menschen um die Menschenbildung schlechthin, nicht um die sogenannte höhere Bildung. Ob die Volksschulbildung durch die Mittelschul- und die Hochschulbildung fortgesetzt werden soll, hängt von der Begabung und von den Berufswünschen des einzelnen ab. Zudem wissen wir mit Pestalozzi, «dass auch das Leben bildet». Bildung also vollzieht sich, auch wo keine höheren Schulen besucht werden; sie darf nicht vom Besuch einer Mittel- oder Hochschule abhängig gemacht werden. Der *elementaren Menschenbildung* im Sinne der Kräftebildung, der Formung der Persönlichkeit bedarf *jeder Mensch*.

Ausbildung

Wenn wir unter Bildung die Menschenbildung verstehen möchten, so bedeutet die Aus-Bildung eine Differenzierung des Bildungsgeschehens, eine *Ausrichtung auf bestimmte Berufe hin*. Die Ausbildung also ist Berufsausbildung, wie wir von der Ausbildung zum Schreiner, zum Grafiker, zum Kaufmann, zum Arzt, zum Juristen sprechen. *Die allgemeine Menschenbildung ist die Grundlage für jede spezialisierte Berufsausbildung*. Jeder Mensch, als ausgesprochen bildungsbedürftiges Wesen, hat das Recht auf eine umfassende Grundbildung. Zur Ausbildung, zur Ausgliederung der Bildung auf einen bestimmten Beruf hin, hat er mit zunehmendem Alter selber in entscheidender Weise beizutragen. Die Ausbildung erstreckt sich heute für viele Berufe in das *Alter der Mündigkeit*. Es ist die *Kehrseite überspitzter sozialer Forderungen*, auch mündigen Menschen die Ausbildung bis ins letzte erleichtern und vermitteln, fast möchte man sagen, mit Löffeln einschöpfen zu wollen. Der *persönliche Anteil*, die persönlichen Opfer für ein erfolgreiches Studium sollten aber auch in Zukunft in angemessenem Rahmen notwendig bleiben.

Die *Berufsausbildung* also müsste zu einem grösseren Teil als die vorausgehende Grundbildung von den jungen Leuten *selber gewollt* und *mit geleistet* werden. Es ist daher unseres Erachtens richtiger, im Bildungsartikel der Bundesverfassung das Recht auf Bildung statt auf Ausbildung festzulegen. Wobei selbstverständlich der Staat auch eine der Eignung entsprechende Ausbildung zu fördern hat.

Zur Mittelschulbildung

Auch ihre Aufgabe ist die Menschenbildung, wobei heute etwa Fragen folgender Art laut werden: Gelingt es der traditionellen Mittelschule, die schöpferisch-gestaltenden Kräfte, die Initiative und die Fantasie, das mitmenschliche Verhalten genügend zu üben und zu fördern? Ist der gelegentlich erhobene Vorwurf, unsere Mittelschulen wendeten sich vorwiegend an den Intellekt und vernachlässigten das *selbständige Arbeiten* und *schöpferische Gestalten*, gerechtfertigt? Sicher ist bei manchen Mittelschülern nicht selten eine gewisse Stoffübersättigung offensichtlicher als Arbeitsfreude und Initiative. Und doch zählten gerade die letztgenannten Einstellungen für das Weiterstudium und für die Erfüllung der künftigen Aufgaben in Beruf und Gemeinschaft. Das soziale Verhalten vieler Mittelschüler könnte durch ein obligatorisches Sozialpraktikum, wie Landdienst, Dienst in einem Spital oder Betrieb, vertieft werden.

Koordination Gymnasium–Sekundarschule

In bezug auf den Beginn des Fremdsprachunterrichts ist eine bessere Koordination des Humanistischen Gymnasiums mit der Sekundarschule dringlich. Um den Uebertritt aus der Sekundarschule ins Gymnasium zu erleichtern, die zu Recht geforderte Durchlässigkeit zu gewähren, müsste in der deutschen Schweiz in der 1. Klasse des Gymnasiums mit Französisch-, in der 2. Klasse mit Lateinunterricht begonnen werden statt umgekehrt. Auf diese Weise könnten gute Sekundarschüler ohne Schwierigkeiten oder gar zusätzlichen Unterricht in die 2. Gymnasialklasse übertreten. Diese Angleichung der Lehrpläne hätte bis zur Verwirklichung weiter gehender Vorschläge der Kommission «Mittelschule von morgen» als vorläufige Regelung zu erfolgen. Sie hätte überdies den Vorteil, dass der Entscheid, ob ein Jugendlicher die Mittelschule durchlaufen soll, nicht schon nach der sechsten Primarklasse getroffen werden müsste. Wenn heute rund die Hälfte der Schüler, die ins Gymnasium eintreten, der Mittelschulbildung nicht zu genügen vermögen und einen begonnenen Bildungsgang vorzeitig abbrechen müssen, so ist dies weitgehend eben auf den zu früh notwendigen Entscheid über den Besuch der weiterführenden Schule zurückzuführen. Mit der Schaffung eines neusprachlichen Gymnasiums wird allerdings der Uebertritt aus der Sekundarschule in diesen Maturitätstypus erleichtert. Eine bessere Koordination auch mit dem Lehrplan des humanistischen Gymnasiums würde die gewünschte Durchlässigkeit erweitern helfen.

Wahlfächer und Leistungskurse

Es ist ermutigend, dass offenbar die Kommission «Mittelschule von morgen» für die *eigentliche Mittelschule*, die nach einer Beobachtungs- und Orientierungsstufe *an das neunte Schuljahr anschliessen soll*, neben für alle verbindlichen Unterrichtsfächern ein sinnvolles Angebot von *Wahlmöglichkeiten*, der Begabung und Neigung entsprechend, vorschlägt. Durch die Vertiefung in zum Teil selbstgewählte Bildungsstoffe wird die Lernmotivation verstärkt, das selbständige Arbeiten, das Beobachten, Erleben, Urteilen, Werten und Gestalten angespornt. Während die heutige Mittelschule immer wieder Gefahr läuft, die einen zu überfordern und andere zu langweilen, soll ein Wahl- und Kurssystem ermöglichen, der individuellen Leistungsfähigkeit besser zu entsprechen.

Der Feststellung Landmanns, dass unsere Mittelschüler häufig «stofflich überlastet, formal überdreht, aber geistig unterernährt» seien, kann die Einführung von *Leistungskursen* und Wahlfächern Rechnung tragen. Denn je mehr Bildungsstoffe der Begabung und Neigung entsprechen, um so mehr werden sie den Schüler innerlich erfüllen, geistig ansprechen, sein Werterleben vertiefen; solche Stoffe werden nicht zum Ballast, sie werden Mittel zur geistigen Reifung. Das aber ist der Hauptsinn auch der Mittelschulbildung.

Fremdsprachunterricht in der obligatorischen Schulzeit

Entwurf des Mandats der Expertenkommission EDK zur Einführung und Koordination des Fremdsprachenunterrichts in der obligatorischen Schulzeit (9. 12. 72)

Zur Entstehung des Entwurfs:

Die hier vorliegende Fassung des Mandatsentwurfs wurde von der Pädagogischen Kommission der Erziehungsdirektorenkonferenz ausgearbeitet. Zuvor fanden Aussprachen und Sitzungen mit der Studiengruppe für Fremdsprachunterricht statt, an welchen Vorentwürfe zum Mandat gemeinsam besprochen wurden.

Die Vernehmlassung zu diesem Entwurf ist im Einverständnis mit den Vertretern der Regionen und der KOSLO für die Zeit vom 13. Dezember 1972 bis 17. Februar 1973 angesetzt worden. In ihrer Sitzung vom 23./24. Februar 1973 wird die Pädagogische Kommission die Stellungnahmen der Regionen und der KOSLO in die definitive Formulierung des Mandates aufnehmen, und dieses zuhanden des Vorstandes der Erziehungsdirektorenkonferenz verabschieden.

Gliederung des Entwurfs:

- Voraussetzungen, von denen der Mandatsentwurf ausgeht;
- Entwurf zum Mandat
  I. Aufträge, generell formulierte, übergeordnete,
  II. Einzelaufgaben
  A. Schulversuche
  B. Information
  C. Lehrmittel
  D. Lehrerbildung
  III. Zusammensetzung und Organisation der Expertenkommission;
- Begleitende Erläuterungen zu einzelnen Aufgaben des Mandates.

Die neue Expertenkommission wird am 22. Dezember 1972 als Ad-hoc-Kommission vom EDK-Vorstand bestätigt. Sie wird in die Vernehmlassung zum vorliegenden Entwurf einbezogen. Ihre definitive Bestellung wird gleichzeitig mit dem Mandat vom EDK-Plenum behandelt.

Voraussetzungen, von denen der Entwurf zum Mandat ausgeht

Diese Voraussetzungen werden sowohl hier als auch später bei Anträgen an die EDK mit Begründungen versehen vorausgeschickt.

1. Voraussetzung:

Erste Fremdsprache für die Suisse Romande ist Deutsch.

Erste Fremdsprache für die deutschsprachige Schweiz ist Französisch.

2. Voraussetzung:

Erster Fremdsprachunterricht kann *nicht* die Wahl zwischen einer Landessprache und Englisch anbieten (Wahlpflichtfächer)

3. Voraussetzung

Der erste Fremdsprachunterricht ist für *alle Schüler* obligatorisch.

Oder anders formuliert: Eine Fremdsprache lernen ist ein anerkanntes Bildungsziel.

4. Voraussetzung:

Der Unterricht in der Fremdsprache muss von einem fachlich und methodisch entsprechend ausgebildeten Lehrer erteilt werden.

Die spezielle Lage der deutschsprachigen Schweiz mit ihrer typischen Mundart – Schriftsprache Situation soll erwähnt werden.

I. Aufträge, generell formulierte, übergeordnete

Aufträge

Koordination des Fremdsprachunterrichtsbeginns innerhalb der Sprachregionen der Schweiz (eventuell auch zwischen den Sprachregionen, zum Beispiel zwischen Suisse Romande und Tessin oder zwischen romanisch- und deutschsprachigem Graubünden.

Formulieren von Anträgen an die EDK aufgrund der Anträge der Kantone, Regionen und weiterer Gesichtspunkte. Die schulpolitischen Voraussetzungen sind in Absprache mit der Pädagogischen Kommission abzuklären.

1. Anträge betreffend *Schuljahr des Unterrichtsbeginns* der ersten Fremdsprache.
2. Anträge betreffend *Minimalstundenzahl* für dieses Fach.
3. Anträge betreffend *Lernziele* für dieses Fach.

   (Als Diskussionsbasis für die Vertreter der verschiedenen Schulstufen.)

   Erstellen von Lernzielkatalogen, womöglich aufgrund von

   - Lehrgangsanalysen;
   - Testresultaten;
   - Befragungen von Versuchslehrern.

   Für jedes Schuljahr.

Vernehmlassung zum «Fremdsprachunterricht»

Entsprechend dem am 2. November 1972 genehmigten Geschäftsreglement EDK geht das vorliegende Mandat für die Expertenkommission «Fremdsprachunterricht» der EDK zur Vernehmlassung an die Regionen und an die KOSLO.

Die Mitglieder des SLV haben Gelegenheit, zuhanden ihrer Sektionsvorstände Stellung zu nehmen.

Termine:

bis zum 21. Januar 1973:

Eingang der Stellungnahmen der SLV-Mitglieder bei den Sektionsvorständen.

bis zum 8. Februar 1973:

Eingang der Stellungnahmen der Sektionen SLV im Zentralsekretariat SLV.

bis zum 10. Februar 1973:

Eingang der Stellungnahmen der KOSLO-Mitgliedorganisationen beim Konferenzsekretariat KOSLO.

bis zum 17. Februar 1973:

Eingang der Vernehmlassung KOSLO beim Sekretariat EDK.

Bemerkung

Die Kommissionsarbeit wurde bisher durch eine Studiengruppe der KOFISCH/SLV geleistet, die dann als «Studiengruppe SLV und Expertenkommission EDK» weitergeführt wurde und ab 1973 voll von der EDK übernommen und finanziert wird.

Das Mandat wird nun gemäss den Reglementen der EDK neu formuliert.

Die Vorarbeit leistete ein Ausschuss der Pädagogischen Kommission EDK, an der folgende KOSLO-Vertreter mitwirkten:

W. Heller, KSO (Rüti); K. Schaub, SLV (Zürich); W. Schenker, IMK (Urdorf); und F. Zumbrunn, SLV (Bern).

Th. Richner
Konferenzsekretär KOSLO

II. Einzelaufgaben, die notwendig sind, um die Aufträge erfüllen zu können

Einzelaufgaben

A. Schulversuche mit frühem Fremdsprachunterricht

(Träger der Schulversuche sind die Kantone.)

Zielsetzung dieser Versuche:

Abklären von Problemen im Zusammenhang mit der Einführung der ersten Fremdsprache im Sinne der unter I genannten Aufträge

1. Vorschläge der Expertenkommission betreffend:
- Fragestellungen in Schulversuchen;
- gemeinsame Evaluationskriterien;
- zu erprobende Lehrmittel und anderes mehr.

2. Aufgrund sich ergebender Bedürfnisse kann die Expertenkommission Vorschläge für Forschungsaufträge an den EDK-Vorstand formulieren (mit konkreten Angaben betreffend Zielsetzung, personellem und finanziellem Aufwand).

B. Information

3a. Sammeln von Informationen aus den Kantonen beziehungsweise Regionen:
- Aufstellen eines Problemkatalogs in bezug auf die Aufträge I 1 bis 3;
- Abklären der Wünsche, Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Kantone beziehungsweise der Regionen in bezug auf eventuell neu zu schaffende Lehrgänge (vergleiche dazu Einzelauftrag Nr. 9).

3b. Ausgabe von Informationen im Gebiet der zugewiesenen Aufgaben:
- aus der Kommissionsarbeit;
- aus der Schweiz;
- aus dem Ausland

an:
- die Kantone;
- die am Fremdsprachunterricht in den Kantonen arbeitenden Gremien;
- die schweizerische Lehrerschaft via pädagogische Presse;
- die schweizerische Oeffentlichkeit via Presse.

4. Einladung der Versuchsleiter aller Kantone mit eigenen Versuchen zu regelmässigen Sitzungen.

5. Einladung der Vertreter aller Kantone ohne eigene Versuche zu Informationstagungen.

C. Lehrmittel

6. Nach Absprache, wenn möglich in Zusammenarbeit mit bestehenden Institutionen Erstellen einer Bibliothek aller neueren Lehrmittel für Landessprachen und für Englisch
- zum Anfängerunterricht;
- zum weiterführenden Unterricht bis 9. Schuljahr.

7. Periodische Besprechung von einschlägigen Neuerscheinungen zuhanden der schweizerischen pädagogischen Presse.

8. Mit Genehmigung der zuständigen Organe der EDK Beauftragung von Experten, die gewisse Lehrgänge und Zusatzmaterial analysieren:
- Aufstellen von Beurteilungskriterien für Lehrmittel;
- Analyse von Lehrmitteln nach zum Beispiel:
  - Lernzielen;
  - Sprachgut;
  - methodischen Gesichtspunkten.

9a. Die Expertenkommission erarbeitet Zielvorstellungen und Richtlinien für Lehrgänge und Ergänzungsmaterial zu bestehenden Lehrgängen.

9b. Falls Lehrgänge oder Ergänzungsmaterial geschaffen werden, ist es wünschbar, dass die Expertenkommission die Entwicklung derselben durch regelmässige Gespräche mit den Autorenteams begleitet.

Grundsatz: Es ist unerwünscht, dass von der EDK beauftragte Experten *gleichzeitig* als Autoren von Lehrmitteln tätig sind.

Autorentätigkeit ist unvereinbar mit der Erfüllung von Aufgaben 3 und 9.

10. Sofern es sich als notwendig erweist, die Einführung der ersten Fremdsprache auf audio-visueller Basis zu empfehlen, müssen Informationen über die methodischen Hilfsmittel und deren Kosten vorliegen.

D. Lehrerbildung

11. Grundausbildung

In Zusammenarbeit mit bestehenden Gremien Erarbeitung von Empfehlungen betreffend
a) Lehrerausbildung in den Seminarien;
b) Ausbildung für im Amte stehende Lehrer.

Diese Empfehlungen umfassen:
- Ziele für die Ausbildung der persönlichen Sprechfertigkeit;
- Ziele für die methodisch-didaktische Ausbildung;
- weitere Implikationen im Zusammenhang mit dieser Ausbildung;
- Hinweise auf die Anforderungen an die Lehrerbildner in diesem Fach;
- Hinweise auf Lehrmittel;
- Uebergangsregelungen im Sinne von Kombinationen von 11 a, b, und 12 für Seminaristen, die während ihrer Grundausbildung von der Neuerung betroffen werden.

12. Lehrerfortbildung

In Zusammenarbeit mit den Organen für Lehrerfortbildung Ausarbeiten von Anträgen über die Inhalte der Fortbildungskurse sprachlicher und methodischer Art.

Die Durchführung ist hier nicht als Aufgabe der Expertenkommission verstanden.

III. Zusammensetzung und Organisation der Expertenkommission

1. Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ernennt für die Einführung und die Koordination des Fremdsprachunterrichts in der obligatorischen Schulzeit eine Expertenkommission.

2. Der Expertenkommission gehören an:
- je zwei Vertreter der EDK-Regionen und ein Vertreter der italienisch sprechenden Schweiz;
- sechs Vertreter der KOSLO;
- der Leiter des wissenschaftlichen Sekretariats;
- ein Vertreter des EDK-Sekretariats;
- ein Vertreter der Pädagogischen Kommission.

3. Zur Bearbeitung ihrer Aufgaben stehen der Expertenkommission zur Verfügung:
- ein wissenschaftliches Sekretariat mit
  - 1½ Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter;
  - ¾ bis einer vollen Sekretariatsstelle;
  - der Möglichkeit, für spezielle Aufträge gemäss Mandat Experten einzustellen;
  - mindestens vier Arbeitsplätze (inklusive Sekretariat) und der Möglichkeit, die Bibliothek einzurichten.

4. Interne Organisation der Expertenkommissionen:

1. Die Expertenkommission konstituiert sich im Rahmen der Bestimmungen des Statuts und des Geschäftsreglements der EDK selbst.
2. Die Expertenkommission tritt zusammen, sooft die Geschäfte dies erfordern, jedoch jährlich mindestens zweimal.
   Die Kommission muss einberufen werden, wenn die Hälfte der Mitglieder es fordern.
3. Die Expertenkommission ist beschlussfähig, wenn ein Mitglied mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.
4. Bei Beschlüssen entscheidet das einfache Mehr der abgegebenen Stimmen.
5. Der Voranschlag, die Jahresrechnung und der Jahresbericht bedürfen der Genehmigung der EDK.
6. Die Kosten der Expertenkommission und des wissenschaftlichen Sekretariats werden durch die EDK getragen. Das Rechnungsjahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen.
7. Kontrollstelle ist das Sekretariat der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

5. Falls in der Erziehungsdirektorenkonferenz oder im Bund grundsätzliche Entscheide zur Behandlung von Koordinationsgeschäften fallen, kann das Mandat entsprechende Aenderungen erfahren.

6. Bei Erfüllung des Auftrages beantragt die Pädagogische Kommission die Auflösung der Expertenkommission oder formuliert ein neues Mandat.

7. Das vorliegende, von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren am ... genehmigte Mandat, tritt am Tage seiner Unterzeichnung in Kraft.

Begleitende Erläuterungen zu einzelnen Aufgaben des Mandatsentwurfs vom 9. Dezember 1972.

Zu I, 2

Ein Mitglied der Pädagogischen Kommission macht darauf aufmerksam, dass

mit der Nennung eines Stundenminimums gewerkschaftliche Ueberlegungen ins Mandat hineinkommen. Die Pädagogische Kommission hält aber – im Anschluss an die im Mandat zu diesem Punkt erwähnte Begründung an der Bekanntgabe eines Stundenminimums fest.

Sie ist aber mit dem Beantragenden einig, dass Empfehlungen zur Schulkoordination die Autonomie der Kantone zunächst nur im dringendsten Minimum tangieren sollen.

Zu I, 3

In den Formulierungen der Lernziele einigt man sich auf eine ziemlich abstrakte (nicht operationalisierte) Fassung – auf übergeordnete Globalziele.

Ein Mitglied zeigt die Vorteile sehr detaillierter Formulierungen, ein anderes warnt vor Pauschalzielen wie «Verstehen», «Sprechen», weil sie wegen ihrer Allgemeingültigkeit wertlos seien.

Die Formulierungen sollen Alternativen aufzeigen und zwischen Konsensus über Werte einerseits und wissenschaftlich belegbaren Grundlagen anderseits eine klare Unterscheidung treffen.

Zu II, 3b

Vorentscheidungen im Rahmen der Aufträge der Expertenkommission sind an die Pädagogische Kommission und den Vorstand der EDK zu richten.

Nach Absprache werden von der Expertenkommission schriftliche Zwischenberichte verfasst und gemeinsame Tagungen mit der Pädagogischen Kommission durchgeführt. Die Pädagogische Kommission wird allgemeine Richtlinien zur Ausgabe von Informationen aus EDK-Kommissionen in Zusammenarbeit mit der Kommission der Departementssekretäre und dem Vorstand der EDK ausarbeiten.

Zu II, 7, 8

In der Beurteilung von Lehrmitteln unterscheidet ein Mitglied der Pädagogischen Kommission folgende Unteraufgaben:

1. Bedingungen und Voraussetzungen festlegen, die Urteile über Lehrmittel überhaupt ermöglichen.
2. Festlegen der Kriterien für die Beurteilung von Lehrmitteln, zum Beispiel
   – Lehrerbeobachtung;
   – wissenschaftliche Evaluation.
3. Fragen der Erfassung von Beobachtungsergebnissen.
4. Auswahl eines Katalogs von Lehrmitteln, die für Versuche in Frage kommen.
5. Deren Vor- und Nachteile festhalten.

Zu II, 9

Anregungen und Initiativen der Kantone sind von der Expertenkommission zu berücksichtigen.

Die geplante interkantonale Lehrmittelzentrale könnte laut Statutenentwurf Auftraggeberin neuer schweizerischer Lehrmittel werden. Sie wäre danach auch verpflichtet, Fachexperten beizuziehen. Ueber diese Bestimmung könnte sichergestellt werden, dass die Expertenkommission bei der Schaffung von Lehrmitteln ihren Einfluss geltend machen könnte.

Das Gespräch zeigt deutlich, dass drei – personell nicht identische – Gremien an der Schaffung eines Lehrmittels zu beteiligen sind:

1. Eine Expertenkommission, die Richtlinien zur Schaffung von Lehrmitteln ausarbeitet;
2. ein Autorenteam;
3. eine Gruppe von Experten, die die Evaluation plant und durchführt.

Ausserdem muss selbstverständlich eine Vernehmlassung über Lehrmittel bei den Regionen und der KOSLO durchgeführt werden.

Die Begleitung der Entstehung von Lehrmitteln durch die Experten-Kommission besteht neben den konsultativen Gesprächen auch in der Bezeichnung von Fachleuten, die in der Lage sind, in einem Autorenteam für Lehrgänge oder Ergänzungsmaterial mitzuarbeiten.

Zu II, 10

Die Grundlagen zu dieser Arbeit sind an den verschiedensten Stellen bereits zusammengetragen worden. Die Expertenkommission kann sich im wesentlichen auf diese Unterlagen stützen.

Zu II, 11

In erster Linie ist ein Konzept der Lehrerbildung an den Seminarien zu erarbeiten. Aus ihm lässt sich nachher herleiten, was für Forderungen zum Beispiel an im Amte stehende Lehrer zu stellen sind.

Den sehr unterschiedlichen Voraussetzungen der Lehramtskandidaten in den Kantonen ist Rechnung zu tragen. Die verschiedenen Schulstrukturen der Kantone machen es auch unmöglich, festzulegen, ob der Klassen-, ein Primar- oder ein Fachlehrer den Fremdsprachunterricht erteilen wird. Durch kantonale Voraussetzungen und örtliche Umstände werden verschiedene Lösungswege vorgezeichnet.

Die Pädagogische Kommission hat sich daher vorläufig auf die Formulierung geeinigt: «Der Unterricht in der Fremdsprache muss von einem fachlich und methodisch entsprechend ausgebildeten Lehrer erteilt werden» (vergleiche 4. Voraussetzung).

Bedrohte Ganzheit des Menschen

Im Zeitalter der Technik und der Industriegesellschaft mit dem Zwang zu rationaler Durchdringung der Wirklichkeit, dem Primat des Intellektes und der Verwissenschaftlichung besteht für die Gebiete des Gefühlslebens in hohem Mass die Gefahr der Vernachlässigung, der Unterdrückung und Verkümmerung. Ein gesundes Seelenleben, erst recht die ganze Fülle des seelisch-geistigen Lebens sind ohne behutsame Entwicklung und sorgfältige Pflege des Gefühls- und Gemütslebens genau so wenig möglich wie ohne Entwicklung der intellektuell-rationalen Seite. Wenn wir vermeiden wollen, mehr und mehr seelenlose Roboter, Reaktionsmaschinen auf Sinneseindrücke mit intellektueller Verarbeitung zu werden, müssen wir in der Gegenwart und Zukunft gerade der Entwicklung des Gefühlslebens unsere besondere Aufmerksamkeit widmen. Eher noch können wir die rationale Verarbeitung der Sinneseindrücke modernen und künftigen Maschinen überlassen, als dass wir die Anlagen des Gefühlslebens verkümmern lassen, und zwar gilt dies vom ersten Tag des Lebens unserer Kinder an. Das gesunde Kind bringt noch die ganze Fülle und Ausgeglichenheit der menschlichen Anlagen mit, und das natürliche Wachstum strebt dahin, sie gleichmässig, allerdings mit phasenspezifischen Akzenten zur Entfaltung zu bringen. . . .

Nicht Aufspaltung der menschlichen anlagen in Einzelbereiche, sondern verstärktes Bemühen um Integrirung, nicht Verdrängung einzelner Gebiete, etwa der Gefühle, sondern erhöhte Pflege, Entfaltung und Differenzierung, und zwar als tragfähiges Fundament für den ganzen Menschen, muss im Zeitalter der Industriegesellschaft die pädagogische Devise sein. Sowohl der Mensch in seiner Fähigkeit, auf sich selbst zu stehen und in sich zu ruhen, als auch in seinen Bedürfnissen als soziales Wesen bedarf einer Entfaltung und Bildung, deren Vorbilder und Massstäbe nicht in der Welt der Technik und der Maschinen, sondern im menschlichen Wesen selbst liegen, die deshalb auch nicht aus der Welt der Technik abgelesen und übernommen werden können . . .

M. Keilhacker: Erziehung und Bildung in der Industriegesellschaft, Stuttgart 1967.

Verordnung des EMD betreffend Turnen und Sport in der Schule

*Stellungnahme des SLV**

An das
Eidgenössische Militärdepartement
Bern

Sehr geehrte Herren,

im Namen des Zentralvorstandes des SLV danken wir Ihnen für die Gelegenheit, die Sie uns gegeben haben, zur Verordnung betreffend Turnen und Sport in der Schule Stellung zu nehmen. Den nachfolgenden Ausführungen liegt eine weitestgehende Meinungsbildung zugrunde, in der jedem Mitglied die Möglichkeit zur Stellungnahme geboten worden ist.

Unsere Darlegungen unterbreiten wir Ihnen

1. in einer prinzipiellen Ueberlegung zur strukturellen Gliederung innerhalb der ETSK in bezug auf das Schulturnen und
2. in Anträgen zu den einzelnen Artikeln Ihres Entwurfs.

1. Prinzipielles zur strukturellen Gliederung innerhalb der ETSK

(Eidgen. Turn- und Sportkommission)

Turnen und Sport ist ein wesentlicher Teil innerhalb der Jugenderziehung. Turnen und Sport ist demzufolge nicht als losgelöster oder loslösbarer Teil innerhalb der Gesamterziehungsarbeit der Schule zu betrachten. Wenn Sie diesen Ueberlegungen zustimmen – und wir zweifeln nicht daran, dass Sie das tun werden – dann müsste in der Verordnung eine Instanz genannt werden, die sich

- mit dem Schulturnen in methodischen und pädagogischen Fragen besonders und selbständig befasst;
- die als Kontaktstelle zwischen der schweizerischen Lehrerschaft und der ETSK funktioniert;
- und die auch den Kantonen und andern Sportorganisationen zur Verfügung steht, wenn Fragen jeglicher Art zum Schulturnen, zur Ausbildung der Lehrer im Schulfach Turnen, zum Bau von Schulturnanlagen und deren Ausstattung zu lösen sind.

Es ist uns bekannt, dass ein solches Gremium zum Teil als Subkommission der ETSK unter der Bezeichnung Eidgenössische Schulturnkommission existiert. Wir sind aber der Auffassung, dass dies in der Verordnung über das Turnen und den Sport in der Schule expressis verbis aufgeführt wird, mit verbindlichen Angaben über Zusammensetzung (Fachleute, das heisst Lehrer und Lehrerinnen der verschiedenen Stufen), Aufgabenbereich und Kompetenzen sowie das Zusammenwirken innerhalb der ETSK.

Auf diese Weise dürfte die Verbindung der ETSK und der Schule eindeutig festgelegt sein, und der Lehrerschaft würde ein grosser Dienst erwiesen, weil sie die Verbindung kennt und die Angelegenheit von Turnen und Sport in der Schule innerhalb der ETSK in aufgeschlossenen Händen weiss. Wir empfehlen Ihnen, diese Kommission zum Beispiel in Eidgenössische Kommission für Turnen und Sport in der Schule umzubenennen. Damit würde der eigentliche Auftrag der Schulturnkommission der gegenwärtigen Situation angepasst.

Wir kommen bei der Behandlung der Artikel in verschiedenen Fällen darauf zurück, woraus die Bedeutung der Kommission ersichtlich wird. Wir wären Ihnen sehr zu Dank verpflichtet, wenn Sie unsern Vorschlag prüfen und ihm beipflichten.

2. Ueberlegungen und Anträge zu einzelnen Artikeln

Artikel 1 Vom 4. Schuljahr nach Geschlechtern getrennter Unterricht

Wir beantragen: Während der ersten Schuljahre können Knaben und Mädchen gemeinsam unterrichtet werden. Vom 4. Schuljahr an *kann* der Unterricht, vom 7. Schuljahr an *soll* er nach Geschlechtern getrennt erteilt werden.

Begründung: Die Organisation der Klassen muss flexibel sein. Oft sind *Klassenbestände* zwingend, oft sind *erzieherische Absichten* im Vordergrund, oft sind Klassenzusammensetzungen in bezug auf die Geschlechter hindernd im Weg, so dass die Geschlechtertrennung nicht in jedem Fall schon ab 4. Schuljahr stattfinden kann.

Artikel 2 Besondere Klassen für Behinderte

Wir beantragen: geistig oder körperlich behinderte Schüler sollen so weit als möglich am Klassenunterricht teilnehmen und, wenn nötig, in besondern Klassen zusätzlichen Turnunterricht erhalten.

Begründung: Trennung geistig oder körperlich behinderter Kinder von normalen bedeutet in vielen Fällen ein Ausgeschlossen-Werden, was verhütet werden muss.

Artikel 3 Organisation des Unterrichts

Wir beantragen: Al 1, 2 und 4 Zustimmung, in Al 3 Streichung «zu vertiefen und».

Begründung:

- Schulturnen ist vorab in den untern Klassen noch nicht sehr mit Leistung verbunden;
- Vertiefung des Stoffes wird ja durch die Einschaltung von Sporttagen usw. gesucht; ist daher selbstverständlich.

Artikel 4 Dispensationen

Wir beantragen: Al 1 Dispensationen, die länger als eine Woche dauern, werden von den örtlichen Schulbehörden aufgrund eines ärztlichen Zeugnisses entsprechend den kantonalen Vorschriften ausgesprochen.

Al 2 streichen; Al 3 Für Dispensationen von kürzerer Dauer ist der Lehrer zuständig.

Begründung: Wer sich mit Dispensationen vom Turnen drückt, dem ist mit Turnen und Sport auch nicht zu aufrechter Körperhaltung zu verhelfen.

Dispensationsvorschriften sind von Kanton zu Kanton verschieden.

Artikel 5

Wir beantragen: streichen.

Begründung: Wenn die Behörden Kontrolluntersuchungen anordnen, müssen auch Rekursinstanzen vorhanden sein. Also: Scherereien möglichst aus dem Wege gehen.

Artikel 6 Prüfung vor Ablauf der Schulpflicht

Wir beantragen: Al 1 Die allgemeinen Anforderungen der Schulendprüfung werden von der Eidgenössischen Schulturnkommission im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Turnlehrerverein und den kantonalen Erziehungsdepartementen festgelegt.

Al 2 entfällt, weil in Al 1 aufgenommen; Al 3 Zustimmung.

Begründung: Limiten können durch die Praktiker im Schulturnen gültig aufgestellt werden. Schulendprüfungen sind eine reine interne Schulangelegenheit.

Artikel 7 Lehrkräfte

Wir beantragen: Al 1: Lehrkräfte, die in allen Fächern unterrichten, erteilen in der Regel auch Turn- und Sportunterricht. In begründeten Fällen können sie davon befreit werden. Der Turn- und Sportunterricht wird dann durch Fächeraustausch oder Uebernahme der Stunden durch andere Lehrkräfte oder Fachturnlehrer geregelt.

Al 2: Der Turn- und Sportunterricht an Schulen mit Fachlehrerunterricht soll von Inhabern eidgenössischer Turn- und Sportlehrerdiplome erteilt werden.

Al 3: Die Koordination des Turn- und Sportunterrichts kann an Schulen mit Fachunterricht an Fachlehrer mit eidgenössischem Turn- und Sportlehrer-

* Der Text der Verordnung ist abgedruckt in «SLZ» 39/72, S. 1440ff.

diplom, an übrigen Schulen an patentierte Lehrer übertragen werden.

Begründung: Zuerst die beiden Arten der Schulen nennen und hernach die Möglichkeit der Koordination des Turnunterrichts ordnen.

Artikel 8 Lehrmittel

Wir beantragen: Die Eidgenössische Schulturnkommission bearbeitet oder bezeichnet in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Turnlehrerverein und den kantonalen Erziehungsbehörden die Lehrmittel für den Turn- und Sportunterricht. Die von ihr ... (Rest unverändert).

Begründung: Fachliteratur wird von Fachleuten geschaffen und kann auch nur von Fachleuten für die Verwendung im Unterricht beurteilt werden. Im übrigen siehe unsere Anmerkungen unter Punkt 1.

Artikel 9 Freiwilliger Schulsport

Wir beantragen: Umstellung von Al 1 und Al 2.

Begründung: Zuerst sollte die verantwortliche Stelle genannt und hernach das Angebot an Sportarten genannt werden.

Artikel 10

Wir beantragen: Al 1: Als Leiter werden in der Regel Lehrer eingesetzt.

Al 2: Für bestimmte Sportarten können auch ausgewiesene Fachleute der betreffenden Sportart, doch ohne Dauerauftrag herangezogen werden.

Begründung: Es ist unsererseits sehr erwünscht, wenn Lehrer sich des freiwilligen Schulsportes annehmen. Dies sollte die Regel sein. Ausgewiesene Fachleute (weil sie keine entsprechende pädagogische Ausbildung haben) dürfen nicht im Sinn von Hilfslehrern auf die Dauer unterrichten.

Wir haben uns seinerzeit nachdrücklich für die Annahme des Artikels in der BV eingesetzt, aber ebenso ausdrücklich verlangt, dass in der Schule nur Lehrer mit Patent beziehungsweise eidgenössischem Turn- und Sportlehrerdiplom als solche rechtmässig wählbar sein können.

Artikel 12 Ausbildung der Lehrkräfte

Wir beantragen: Al 1 und Al 2: Zustimmung.

Al 3: Zurückweisung, mit dem Ersuchen, Konsultationen mit den zuständigen Schulbehörden aufzunehmen.

Begründung: Die Ausbildungsdauer überschreitet die Möglichkeiten eines vernünftig aufzubauenden Stundenplanes. Bei dieser Gelegenheit verweisen wir auf die Existenz der Jahres-, Sonder- und Umschulungskurse, wo unter oft noch wesentlich ungünstigerem Stundenansatz ausgebildet wird. Auch in diesen Fällen müssten andere Lösungen gesucht werden.

Artikel 13 Turnen und Sport als Patentfach

Wir beantragen: Al 1 und Al 2: zustimmen.

Neu: Al 3: Inhaber eines eidgenössischen Turn- und Sportlehrerdiploms sind von dieser Prüfung befreit.

Neu: Al 4: Die Eidgenössische Schulturnkommission legt allgemeine Richtlinien für die Prüfungen im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Turnlehrerverein fest.

Begründung: Es gibt oft Kandidaten, welche das eidgenössische Diplom bereits besitzen, wenn sie noch das Lehrerpatent erwerben.

Zu Al 4: Eine gewisse Angleichung muss im Zuge der Zeit und der Koordination liegen!

Artikel 15 Fortbildung

Wir beantragen: Al 1: Der Schweizerische Turnlehrerverein in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Kommission für Schulturnen ... (Rest unverändert, ebenso Al 2).

Begründung: Die Schulturnkommission ist auch pädagogisch interessiert. Im übrigen verweisen wir auf Abschnitt 1.

Artikel 16

Wir beantragen: Al 1: Der Schweizerische Turnlehrerverein in Zusammenarbeit mit der Eidgenössischen Schulturnkommission ... (Rest unverändert, ebenso Al 2).

Begründung: siehe Abschnitt 1.

Artikel 17

Wir beantragen: Al 1: zustimmen.

Al 2: In der Regel sollen Lehrkräfte im Zeitraum von vier bis sechs Jahren einen Fortbildungskurs besuchen. Wer den Nachweis erbringt, dass er entsprechende Kurse besucht hat, ist von der Verpflichtung befreit.

Al 3: zustimmen.

Al 4: Die Verpflichtung gilt auch für Lehrkräfte an anerkannten Privatschulen, für Lehrkräfte des Lehrlingsturnens und für ausländische Lehrer.

Begründung: Da bald in allen Kantonen Fortbildungskurse auch in andern Unterrichtsfächern für junge Lehrer obligatorisch sind, sollte eine etwas beweglichere Fristsetzung die Erfüllung dieser Pflicht erleichtern.

Lehrer des Lehrlingsturnens sind ebenfalls einzubeziehen.

Artikel 19 Beitrag des Bundes an Fachzeitschrift

Wir beantragen: Al 1: «Die Körpererziehung» streichen.

Begründung: Die Mitwirkung des Bundes an der Fachzeitschrift des Schweizerischen Turnlehrervereins ist unbestritten. Sollte aber eine Umbenennung kommen, so müsste auch der Artikel geändert werden.

Artikel 20, 22, 23

Wir beantragen: Jeweils nach Schweizerischer Turnlehrerverein auch Eidgenössische Schulturnkommission einzufügen.

Begründung: In allen Fällen im 1. Abschnitt erläutert.

Artikel 24 Aufsicht

Wir beantragen: Al 4: ergänzen: Die Eidgenössische Schulturnkommission ist bei Bedürfnis und auf ihr Ersuchen beizuziehen.

Begründung: Siehe Abschnitt 1.

Artikel 25

Wir beantragen: Die periodischen Berichte der Kantone über den Stand des Turn- und Sportunterrichtes in den Schulen werden durch die Eidgenössische Schulturnkommission zuhanden der ETSK ausgewertet.

Begründung: Die Auswertung dürfte gerade in pädagogischer Beziehung von Bedeutung für das Turnen und den Sport in der Schule sein.

Artikel 26 Anlagen und Einrichtungen

Wir beantragen: Al 1: Für einen regelmässigen, wetterunabhängigen Turn- und Sportunterricht sind Turnhallen notwendig. Für höchstens je 12 Turnklassen soll eine Turnhalle zur Verfügung stehen.

Al 2: Zu jeder Turnhalle ist mindestens ein Spielplatz mit Allwetterbelag vorzusehen.

Al 3: Den Kantonen wird empfohlen, ihren Verhältnissen angepasste Richtlinien in bezug auf regionale Sport- und Schwimmanlagen auszuarbeiten.

Begründung: Zu Al 1: Wenn man an die Geschlechtertrennung, an den freiwilligen Schulsport und an weitere Turnbelegungen der Turnhallen denkt, dann müssten eher zehn Klassen genannt werden.

Es wird realistischer sein, *höchstens* zwölf einzusetzen.

Artikel 27 Schlussbestimmungen

Wir beantragen: Nach «den Kantonen» *einzufügen:* Eidgenössische Schulturnkommission.

Sie mögen aus dem Umfang unserer Vernehmlassung erkennen, welche Bedeutung wir dem Turn- und Sportunterricht in der Schule beimessen und danken Ihnen, wenn Sie unsere Anträge einer eingehenden Betrachtung unterziehen und nach Möglichkeit ihnen auch zustimmen können.

Mit freundlichen Grüssen

Schweizerischer Lehrerverein
Der Sachbearbeiter: M. Sidler
Der Präsident: H. Bäbler
Der Zentralsekretär: Th. Richner

Diese Stellungnahme wurde am 21. November 1972 zwei Vertretern des EMD persönlich und durch mündliche Erläuterungen ergänzt übergeben. Die Studienkommission tagte am 23. November 1972.

STADT ZÜRICH

Möchten Sie nicht auch bei uns in der Stadt Zürich als Lehrer tätig sein? Sie geniessen viele Vorteile. Zahlreiche Nachteile, die eine grosse Gemeinde für die Organisation der Schule mit sich bringt, konnten wir in den letzten Jahren beseitigen:

- viele Lehrstellen in neuen oder zeitgemäss erneuerten Schulhäusern;
- ältere Schulhäuser werden intensiv modernisiert;
- moderne technische Unterrichtshilfen mit fachmännischem Service;
- zeitgemässe Regelung der Schulmaterialabgabe;
- Klassenkredite für individuelle Bestellungen und Einkäufe;
- Sonderaufgaben als Leiter von Kursen;
- kollegiale und gut organisierte Lehrerschaft;
- Gelegenheit für die Mitarbeit in Lehrerorganisationen und Arbeitsgruppen;
- Beteiligung an Schulversuchen.

Die Arbeit in der Stadt Zürich schliesst weitere Vorteile ein:

- reges kulturelles Leben einer Grossstadt;
- Aus- und Weiterbildungsstätten;
- Kontakt mit einer aufgeschlossenen und grosszügig denkenden Bevölkerung.

Unsere Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung initiativer Lehrerinnen und Lehrer.

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis	Stellenzahl	
Uto	30	
Letzi	25	davon 1 an Sonderklasse D
Limmattal	35	
Waidberg	35	davon 2 an Sonderklasse A+B
Zürichberg	10	davon 1 an Sonderklasse BU/M
Glattal	25	davon 3 an Sonderklasse B
Schwamendingen	28	

Ober- und Realschule

Uto	2	davon 1 an Oberschule
Letzi	4	davon 1 an Oberschule
Limmattal	8	davon 3 an Oberschule
Waidberg	3	
Zürichberg	3	
Glattal	12	
Schwamendingen	6	davon 2 an Oberschule

Sekundarschule

	sprachl.-hist. Richtung	mathemat.-naturwissenschaftl. Richtung
Uto	2	2
Letzi	2	2
Limmattal	2	—
Waidberg	—	5
Zürichberg	1	an Uebungsschulklasse 3
Glattal	3	2

Mädchenhandarbeit

Uto	5
Letzi	7
Limmattal	4
Waidberg	3
Zürichberg	5
Glattal	2
Schwamendingen	4

Haushaltungsunterricht

Stadt Zürich	2

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.

Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.

Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 31. Januar 1973 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen.

Schulkreis:

Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich

Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich

Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich

Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rotbuchstrasse 42, 8037 Zürich

Zürichberg: Herr Theodor Walser, Hirschengraben 42, 8050 Züich

Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich

Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich.

Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.

Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 31. Januar 1973 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten.

Der Schulvorstand

Aus den Sektionen

Basel-Land

Rückblick auf 1972

Auch dieses Jahr standen im Tätigkeitsprogramm des Vorstandes wieder Lohnfragen im Vordergrund. Diese dürften sich nun zur Zufriedenheit der meisten Mitglieder gelöst haben, so dass sich der Vorstand wieder vermehrt auch pädagogischen Fragen zuwenden kann.

Am 25. Februar 1972 fanden in Zürich an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung die Gesamterneuerungswahlen in die verschiedenen Vorstandsgremien des SLV statt. Unsere Sektion ist entsprechend ihrer Mitgliederzahl in den verschiedenen Gremien wieder recht gut vertreten. Es wurden neu gewählt: in den neunköpfigen Zentralvorstand Willy Schott (Muttenz), Präsident des BLV, in die Stiftungskommission der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung Max Husi (Binningen), in die Stiftungskommission der Stiftung der Kur- und Wanderstationen Walter Spring (Ettingen) und in die Redaktionskommission «SLZ» Peter Loppacher (Muttenz). Wiedergewählt wurde in die Jugendschriftenkommission Hans Riesen (Arisdorf).

Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 5. Dezember 1972 als Mitglied der Expertenkommission für die Totalrevision der Staatsverfassung als Vertreterin des Angestelltenkartells Basel-Land unser Vorstandsmitglied Frl. Dr. E. Etter (Itingen), gewählt.

Im Rahmen der Ringveranstaltung «Praktische Unterrichtsfragen» am Lehrerseminar Liestal informierte am 19. Dezember W. Schott über Aufgaben, Ziele und Leistungen der Lehrerorganisation.

Ausblick auf 1973

Für Anfang 1973 sind zwei Delegiertenversammlungen angesetzt zur Vernehmlassung über den Entwurf des neuen Schulgesetzes, am Donnerstag, dem 15. Februar um 19.30 Uhr in Münchenstein für die Mitglieder aus dem Bezirk Arlesheim und am 21. Februar um 19.30 Uhr in Liestal. Der Vorstand wird im ersten Quartal 1973 zu sechs Sitzungen zusammentreten und sich ebenfalls eingehend mit dem Entwurf zum neuen Schulgesetz auseinandersetzen.

Der Lehrergesangsverein Basel-Land begeht 1973 sein 50-Jahr-Jubiläum. Es finden zwei Festkonzerte statt, am 31. März in der katholischen Kirche in Gelterkinden und am 1. April im Dom in Arlesheim. Auf dem Programm steht ein besonderer Leckerbissen: Le Roi David von Arthur Honegger.

Damit wünschen wir allen Mitgliedern frohe Festtage und ein gesegnetes neues Jahr. Gilt auch post festum noch! J. *Pressedienst BLV*

Informationen

Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel in der Schule

Unter diesem Namen soll ein Verein gegründet werden, der sich zum Ziel setzt, durch Massnahmen praktischer und administrativer Art dem Schulspiel in der Schweiz die nötige Beachtung zu verschaffen. Die

Gründungsversammlung

findet am Samstag, 20. Januar 1973, 15 Uhr, im Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 33 in Zürich statt.

Programm: Kurzreferate (Professor Dr. K. Widmer, Universität Zürich; Dir. H. Wymann, Pestalozzianum Zürich; Professor Josef Elias, Luzern); Statutenberatung; Wahlen.

Interessenten sind herzlich zur Teilnahme an dieser Gründungsversammlung eingeladen oder können nach Gründung des Vereins Unterlagen anfordern bei *Marcel Heinzelmann, Sekundarlehrer, Bütziackerstrasse 36, 8406 Winterthur.*

Deutsche Philologen für einheitliches Abitur

Für die Beibehaltung des Abiturs als *Hauptmassstab für die Zulassung zum Studium* hat sich der Deutsche Philologenverband auf seinem bildungspolitischen Kongress ausgesprochen. Trotz aller Mängel ist das Abitur allen anderen Lösungen vorzuziehen. Der Philologenverband machte einige Vorschläge zum Abitur:

- innerhalb von drei Jahren sollten die Abituranforderungen über die Grenzen des deutschen Schulföderalismus hinweg geregelt werden.
- Die Abschlüsse in der Oberstufe des Gymnasiums könnten differenziert werden nach «Abitur als Berufsqualifikation» und «Abitur als Hochschulzugang».
- Der Deutsche Philologenverband erwägt eine Beteiligung der Hochschulen an der Abiturprüfung, eine Verflechtung mit der Universität, wobei das Abitur als *Hochschuleingangsprüfung* zugleich das erste akademische Examen sein könnte.
- Das Abitur der Zukunft soll nicht nur vorgeschriebene Prüfungen enthalten, sondern stärker als bisher soll der Schüler seiner Neigung folgen können.
- Der Lehrer ist nicht mehr an starre Normen gebunden, sondern kann «flexibel» urteilen.

(IN 12/72).

Ecole romande – à partir de 1973

Im Rahmen einer hochoffiziellen Feier wurde am 15. Dezember in Lausanne zur künftigen Ecole romande symbolisch der Grundstein gelegt:

Der Präsident der «Commission interdépartementale romande de coordination de l'enseignement» (CIRCE) überreichte Staatsrat *J. P. Pradervand,* dem Präsidenten der westschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, den während Jahren ausgearbeiteten *«plan d'études»,* der für die Klassen 1 bis 4 der welschen Schweiz (inklusive frankophoner Jura bernois) verbindlich ist und eine Koordination der Lehrstoffe und Lehrmittel erreicht.

Mit Dankbarkeit wurde anerkannt, dass der unmittelbare Anlass zur Ecole romande von der Lehrerschaft ausging, und zwar vor genau zehn Jahren durch eine Resolution des Kongresses der SPR (Société pédagogique romande).

Wir kommen auf diese «Taufe» der Ecole romande und die schul- und standespolitische Bedeutung ausführlich zurück. *J.*

Untersuchung zur Musikrezeption Jugendlicher

Eine Gruppe von Erziehungswissenschaftern und Studenten des Instituts für Musikerziehung der Universität Giessen hat in einer Versuchsreihe über einige Jahre hin das Verhältnis mehrerer hundert elf- bis vierzehnjähriger Schüler zur Musik untersucht. Die Ergebnisse sollen den Musiklehrern an den Schulen eine bessere Planung des Unterrichts ermöglichen.

Im Verlauf der Versuchsreihe war festzustellen, dass Musik, die die Kinder als «merkwürdig» (unbekannt) einstuften, von ihnen als «hässlich» beurteilt wurde. Umgekehrt galt das, was als «vertraut» (bekannt) angesehen wurde, zugleich als «schön». Die Differenzierungsfähigkeit nahm vor allem dann ab, wenn weniger bekannte Musik gespielt wurde. Obwohl etwa die Beispiele aus der elektronischen Musik, die die meisten Kinder bei dieser Gelegenheit offenbar zum erstenmal mit Bewusstsein anhörten, im Hinblick auf grosse Verschiedenheit ausgewählt waren, wurden sie durchweg sehr ähnlich beurteilt;

Der Reisedienst SLV braucht dringend

HILFE

für administrative Arbeiten und telefonische Auskünfte.

Wir sind dankbar für Vermittlung oder Anmeldung.

Auskunft durch das Sekretariat SLV, Adjunkt H. Weiss
Telefon 01 46 83 03

HWV, Seminarien und Gymnasien des Kantons Luzern

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (1. August 1973) oder vereinzelt auf frühere Termine werden an der HWV, an den Seminarien und Gymnasien (Kantonsschulen) des Kantons Luzern folgende

Lehrstellen

zur Besetzung ausgeschrieben:

Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule

(besteht seit Herbst 1971; Ausbildungsdauer inklusive Vorkurs sechs Semester)

1. Englisch, in Verbindung mit einem weiteren Fach, vorzugsweise Deutsch

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschule Luzern, Frankenstrasse 4, 6002 Luzern.

Kantonales Seminar Luzern

(Ausbildungsdauer fünf Jahre; zurzeit rund 370 Seminaristen; dazu kommen die Studenten der Lehramtskurse für Berufsleute)

2. Pädagogik und Psychologie (Stellenantritt 1. März 1973 oder nach Uebereinkunft)
3. Pädagogik und Psychologie (Stellenantritt 1. August 1973)

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat des Kantonalen Seminars Luzern, Hirschengraben 10, 6000 Luzern.

Kantonales Seminar Hitzkirch

(mit einem modernen Internat verbunden; zurzeit rund 230 Seminaristen; Ausbildungsdauer fünf Jahre)

4. Englisch, eventuell in Verbindung mit einem weiteren Fach, zum Beispiel Deutsch

Schriftliche Anfragen beantwortet die Direktion des Kantonalen Lehrerseminars Hitzkirch, 6285 Hitzkirch.

Kindergärtnerinnenseminar

(Ausbildungsdauer drei Jahre; besteht seit Herbst 1970 und ist zusammen mit dem Arbeitslehrerinnenseminar in der Villa Bellerive untergebracht)

5. Italienisch, eventuell in Verbindung mit einem weiteren Fach, zum Beispiel Deutsch

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat des Kindergärtnerinnenseminars, Bellerivestrasse 19, 6000 Luzern.

Kantonsschule Beromünster

(sechs Klassen Literar- und drei Klassen Realgymnasium; zahlreiche Schüler wohnen im Studienheim Don Bosco; die neue Schulanlage wurde im Herbst 1972 bezogen)

6. Französisch, in Verbindung mit einem weiteren Fach
7. Deutsch und Geschichte
8. Turnen, in Verbindung mit einem weiteren Fach
9. Freihandzeichnen und Werken

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Kantonsschule Beromünster, 6215 Beromünster.

Kantonsschule Hochdorf

(vier Klassen Literar- und drei Klassen Realgymnasium; die neue Schulanlage wird im Frühjahr 1973 bezogen)

10. Französisch, in Verbindung mit Italienisch und/oder einem weiteren Fach

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Kantonsschule Hochdorf, 6280 Hochdorf.

Kantonsschule Luzern

(Maturitätsschule mit den Typen A, B, C sowie Wirtschaftsgymnasium)

11. Latein und Griechisch (Unter- und Oberstufe des Literargymnasiums)
12. Musiklehre, in Verbindung mit Instrumentalunterricht (Unter- und Oberstufe verschiedener Abteilungen; Stellenantritt im Frühjahr 1973, eventuell im Herbst 1973)

Schriftliche Anfragen beantwortet der Präsident der Rektorenkonferenz der Kantonsschule Luzern, Alpenquai 46 bis 50, 6000 Luzern.

Kantonsschule Schüpfheim

(vier Klassen Literar- und drei Klassen Realgymnasium)
Je nach Unterrichtsfach des noch zu wählenden Rektors sind folgende Stellen zu besetzen beziehungsweise Fächerkombinationen möglich:

13. Turnen und Mathematik, eventuell Turnen und Deutsch oder Französisch
14. Deutsch und Französisch
15. Latein und Geschichte, eventuell zusätzlich Deutsch

Schriftliche Anfragen beantwortet das Rektorat der Kantonsschule Schüpfheim, 6170 Schüpfheim.

Bedingungen: Für die Lehrstellen 1 bis 7, 10 bis 11 und 14 bis 15 wird ein abgeschlossenes akademisches Studium (Diplom für das höhere Lehramt, Lizentiat, Doktorat und ähnliches) verlangt, für die Lehrstellen 8 und 13 das Turnlehrerdiplom sowie ein Fachlehrerausweis, für die Lehrstelle 9 ein Diplom als Zeichenlehrer nach mindestens dreijähriger Ausbildung sowie die Matura oder das Primarlehrerdiplom und für die Stelle 12 eine Ausbildung gemäss den Richtlinien der SVMM.

Bewerbungen: Bewerberinnen und Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage nähere Auskünfte bei den Rektoraten und Direktionen der genannten Schulen. Die Anmeldungen müssen bis zum **25. Januar 1973** im Besitz der Rektorate und Direktionen sein.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern

MAUERENTFEUCHTUNG

ELEKTRO OSMOSE-PHORESE System «Ernst/Traber»

Dauerhafte Behebung aufsteigender Mauerfeuchtigkeit
Nach dem Einbau unsichtbar (kein sogen. Röhrlisystem)
In jedem Mauerwerk anwendbar
Keine Schwächung der Mauer
Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt
In- und Auslandpatente
Seriöse Beratung und Montage in der ganzen Schweiz

MAX ANDEREGG
Tübacherstr. 13, 9403 Goldach, Tel. 071/41 48 44

BON für Gratis-Dokumentation

Name:
Vorname:
Strasse: Nr.:
PLZ/Ort:

zur Selbstkontrolle Fr. 156.—. 50 Prozent Fabrikrabatt für Pädagogen = Fr. **78.—**. Postkarte genügt.

Med. K. G. Graz, A-8015 Austria
Heinrichstrasse 20–22

Zu kaufen gesucht

Schallplatte «Schweizer Dialekte»

His Master's Voice ZELP 304, da nicht mehr im Fachhandel erhältlich. Auch eine **Ausleihe** käme in Frage.
Beat Koechlin, Katzenbühlstrasse 1104, 5742 Kölliken, Telefon 064 43 32 89.

dagegen zeigten die Schüler bei der Beurteilung von Beispielen aus historischen Epochen (seit 1700) ein bemerkenswertes Differenzierungsvermögen. So wurden die Brandenburgischen Konzerte Bachs keineswegs übereinstimmend eingestuft, sondern durchaus nach dem jeder einzelnen Komposition eigenen Ausdruckscharakter unterschiedlich beurteilt.

Die Giessener Untersuchung, die unter dem Titel *«Zur Musikrezeption Jugendlicher»* im Verlag B. Schott's Söhne (Main) erschien, *wirft der Schule vor, sie habe es versäumt, einen Lernprozess einzuleiten, der einen Zugang zur neuesten Musik erschliessen und differenziertes Hören ermöglichen könnte:* «Eine solche Fähigkeit auch bei Schülern zu entwickeln und dadurch ihre Vorurteile durch Einsicht abzubauen, sollte das Ziel der Musikpädagogik sein.»

(IN 12/72)

Deutscher Jugendbuchpreis 1972

Die Preise erhielten der Erzähler *Otfried Preussler* für sein Buch vom Betteljungen *«Krabat»*, *Ernst W. Bauer* für sein speläologisches Sachbuch *Höhlen – Welt ohne Sonne»* und *Hans-Joachim Gelberg* als Herausgeber des ersten Jahrbuchs der Kinderliteratur *«Geh und spiel mit dem Riesen»*. Von den insgesamt 464 Büchern, die von Verlagen der Bundesrepublik, Oesterreichs und der Schweiz für den Preis eingereicht waren, haben die Jurys 52 Titel in die Liste besonders empfehlenswerter Bücher aufgenommen.

Umfrage zum Thema Lehrer und Sexualunterricht

Zurzeit führt das Pädagogische Institut der Universität Zürich eine Umfrage bei den Volksschullehrern der deutschen Schweiz durch mit dem Ziel, Information über die momentane Situation im Bereich der Sexualerziehung zu erhalten. Neben Fragen nach den sexualpädagogischen Praktiken und Methoden möchten die Projektleiter die *Anliegen, Schwierigkeiten und Ausbildungswünsche* in Erfahrung bringen. Auf dieser Informationsgrundlage möchten sie in enger Zusammenarbeit mit Lehrern und Schülern – sofern diese daran interessiert sind – die sexualpädagogische Arbeit besprechen und zu realisieren versuchen.

Da die Befragten durch ein Stichprobenverfahren ausgewählt wurden, wird nur ein Teil der Lehrer einen Fragebogen erhalten. Diese werden gebeten, den Bogen auszufüllen und damit die Zuverlässigkeit der Ergebnisse verbessern zu helfen. Diejenigen Lehrer, die daran interessiert sind, in kleinen Gruppen die sexualpädagogische Praxis für die Schule aufzuarbeiten, aber keinen Fragebogen erhalten haben, können sich melden beim: *Pädagogischen Institut der Universität Zürich, Projekt SE* (Sexualerziehung), *Rämistrasse 71, 8006 Zürich.*

Kinder suchen Vorbilder

Knallhart, brutal, heiss, lässig – das sind Reizworte, mit denen viele Illustrierten ihre Käufer immer wieder anlocken. «Sex and crime», das zieht. Das Verruchte ist «in». Und das alles nicht etwa heimlich, still und leise unterm Ladentisch, sondern öffentlich, laut und marktschreierisch. Man kann ihm gar nicht entgehen. Es umgibt uns überall, uns alle, jung und alt. Ein Blick in den Tagesanzeiger unserer Kinoprogramme zeigt uns, dass auch hier allerhand geboten wird: *«Hausfrauenreport»*, 3. Teil (samt Kaminfeger), *«Die toten Augen des Dr. Dracula»*, *«Bettkarriere»*, *«Wilde Nächte im Pornoclub»*, *«Zwei glorreiche Halunken»*, *«Wie schmeckt das Blut von Dracula?»*, *«Blutjung zur Lust verführt»* ... um nur einige «Leckerbissen» herauszugreifen.

Wahrlich eine umfassende Auswahl an Perversität, Brutalität, Blutrünstigkeit, falsch verstandenem Heldentum.

Statt über die «Ausschweifungen» und die Aggressivität unserer Heranwachsenden zu jammern, wäre es wohl an der Zeit, dass wir uns auf unsere Verantwortung ihnen gegenüber besinnen würden.

Die Erwachsenen haben eine gewaltige Macht in den Augen der Kinder, und es ist deshalb nur zu verständlich, dass die Kinder genau verfolgen, wie diese Macht gebraucht, beziehungsweise missbraucht wird. Was den Kindern bei der Ausübung dieser Macht ganz und gar unverzeihlich scheint, ist die Inkonsequenz.

Die Kleineren stellen noch Fragen. Die Grösseren haben das Fragen meist aufgegeben, weil die Antworten, die sie bekamen, keine Antworten, sondern nur Ausflüchte waren und sie deshalb noch mehr verwirrten. Manche Kinder beginnen dann, die sogenannten Ordnungen der Erwachsenen anzuzweifeln und selbst auch bei Rot über die Strasse zu gehen. Sie lernen, sich mit der Doppelbödigkeit unserer Moral abzufinden. Sie lernen zu heucheln. Wenn ihnen das gelingt, haben sie sich angepasst und verursachen keine Scherereien mehr.

Es gibt aber auch andere, deren Zweifel nicht so leicht besänftigt werden, die über die Lebenslüge, die ihnen da vorgegaukelt wird, in Verzweiflung geraten. Sie stellen dann keine Kinderfragen mehr. Sie klagen an: Warum sagen viele Erwachsene ja und nein in einem Atemzug? Warum messen sie mit zweierlei Mass, teilen in grössere und kleinere Hälften? Warum verurteilen sie einerseits Brutalität und Aggression

Foto: Erika Sulzer-Kleinmeier, Frankfurt

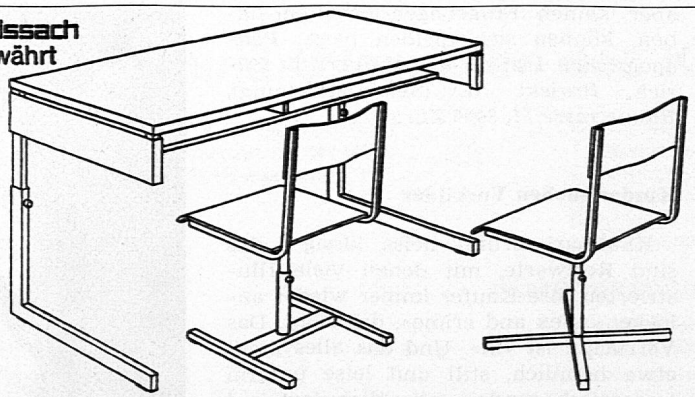
und akzeptieren anderseits als Werbung für ein Auto den Slogan «aggressives Styling»? Warum schlagen sie aus einer Katastrophe wie dem Drogenmissbrauch hinterrücks noch Profit, indem sie eine Benzinmarke als «den Stoff» anbieten und dadurch entsprechende Assoziationen provozieren? Derartige Entgleisungen sind nicht nur geschmacklos. Sie sind gefährlich. Und sie sollten deshalb nicht einfach hingenommen werden.

Auch die Tatsache, dass die Zigarette nach wie vor als Attribut echter Männlichkeit, verführerischer Weiblichkeit, souveräner Lässigkeit und eines weltoffenen Know-how glorifiziert wird, ist ein Zeichen der Schizophrenie unserer Gesellschaft; denn anderseits warnen Aerzte immer eindringlicher vor diesem Gift und weisen darauf hin, dass Raucher nicht nur anfälliger für den Drogenmissbrauch sind, sondern dass sich bei ihnen auch das Risiko, an Lungenkrebs zu erkranken, gegenüber den Nichtrauchern verzehnfacht. Doch derlei Bedenken werden mit flotten Slogans schnell zerstreut. Der Erfolg: Die Hälfte der 14- bis 15jährigen Jugendlichen raucht. (Vgl. Beitrag S. 24.)

Es ist jedoch völlig überflüssig, sich darüber ernsthaft Sorgen zu machen, denn es gibt einen Tranquilizer, der bewirkt (laut Werbung) «nicht die Scheinlösung von Problemen, sondern die Lösung von Scheinproblemen». Eine kleine Tablette, ein nettes Wortspiel – und es ist alles, alles wieder gut. So einfach geht das bei uns. *Ruth Martin*

Inter Nations 12/72

Schulmöbel sissach
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 98 40 66

sissach

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

Einführung in den Intelligenztest nach H. Biäsch / H. Fischer

(Testreihe zur Prüfung von Schweizer Kindern. Revision 1969)

Das Heilpädagogische Seminar Zürich wird am 5. und 19. Mai 1973 einen Kurs zur Einführung in den revidierten Intelligenztest für Schweizer Kinder (H. Biäsch, H. Fischer) durchführen. Das detaillierte Programm samt Anmeldeformular wird teilnahmeberechtigten Interessenten ab Januar 1973 zugestellt.

Kursdauer: 5. und 19. Mai 1973, ganztägig.

Kursort: Heilpädagogisches Seminar Zürich.

Programm: Theoretische Einführung und praktische Uebungen in Gruppen.

Voraussetzungen zum Kursbesuch:
Heilpädagogische Ausbildung, oder andere, mindestens gleichwertige Ausbildung mit gründlicher Einführung in einen Intelligenztest. Testpraxis.

Unerlässlich ist ferner das Buch von H. Biäsch / H. Fischer: Testreihen zur Prüfung von Schweizer Kindern vom vierten bis fünfzehnten Lebensjahr. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Bern (Huber) 1969.
Wenn möglich, soll auch das **Testarium** selbst verfügbar sein.

Kurskosten: Fr. 50.— (plus eventuell Miete für Testmaterial).

Anmeldeschluss: 15. April 1973.

Kursleitung: Dr. E. Bonderer

Talon zur Bestellung des detaillierten Kursprogrammes mit Anmeldeformular

Ich bitte Sie, mir die obengenannten Unterlagen zuzustellen (bitte Blockschrift!):

Name und Vorname .....

Strasse .....

PLZ/Ort .....

Telefon .....

Einsenden an: Heilpädagogisches Seminar, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich

Welche

verheiratete Lehrerin

hätte Lust, vom 30. April bis 6. Juli 1973 meine Sonderklasse A (Kleinklasse zur Einschulung) zu führen? Meine Schule befindet sich in der Stadt Zürich, alle Läden zum Einkaufen sind in nächster Nähe, gute Tram-, Bus- und Eisenbahnverbindungen sind vorhanden, nette Schüler und Kollegen erwarten Sie ... nur Sie fehlen noch als Vikarin!
Wenn Sie Interesse haben, telefonieren Sie bitte über Mittag oder abends 01 62 23 68.

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

● Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
● Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

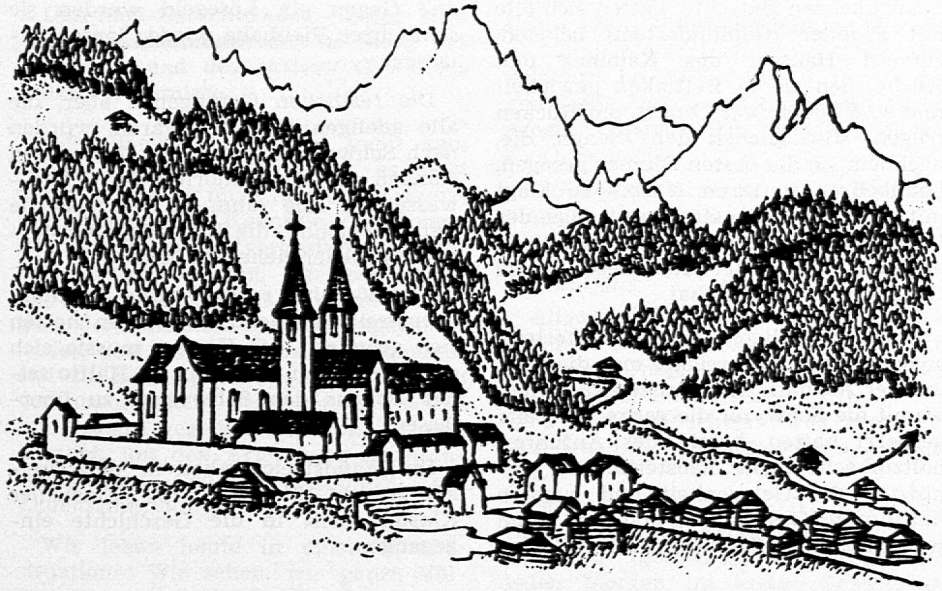
Strasse

Ort

Unterrichtspraktische Beilage 1/73
zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Stoff und Weg

Zuschriften bitte an Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen



Eidgenössische Gedenkstätten

Der folgende Text – weitere sind vorgesehen – eignet sich zum Vorlesen in den Geschichtsstunden am jeweiligen Gedenktag. Einige methodische Hinweise zum Vorlesen und Erzählen werden später publiziert.*

Einsiedler Klosterbruch 6./7. 1. 1314

Dr. Hans Witzig (Zürich)

Handstreich der Schwyzer auf das Kloster Einsiedeln

Anno 1314 zur Mitternacht vom 6. zum 7. Januar fuhren die Insassen des Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln aus ihrem ersten Schlummer auf. Während im Kirchturm die Sturmglocke anschlug, widerhallte der Hof von gewaltsamen Schlägen an die Tore der Aussenmauer. Zu Tode erschrocken, sprang jeder von seiner Lagerstatt und stürzte, notdürftig bekleidet, in die Gänge hinaus. Keiner brauchte erst nach den Ruhestörern zu fragen; wer anders war es als die Schwyzer?

Der Streit um die Grenzen, der Marchenstreit mit dem Nachbarn ennet den Mythen war hitziger als je entbrannt. Das Stift berief sich auf altehrwürdige Schenkungsurkunden; die Waldleute aber nahmen den strittigen Boden darum für sich in Anspruch, weil sie in zäher Arbeit den Urwald gerodet und Wiesen und Weiden geschaffen hatten. Ihr Wortführer, der Landammann Werner Stauffacher, liess sich durch die Pergamente nicht beeindrucken. Habe der Fürstabt keine Einsicht, so entscheide die Faust.

Seit dieser Stauffacher und der Einsiedler Abt Johannes von Schwanden sich stritten, wollte der laute Jammer der Gotteshausleute auf der obern Sihlweid, im hintern Altpal und auf der Altmatt nicht mehr verstummen. Ohne Bedenken trieben die von drüben ihre Herden auf die Klostermatten zur Weide und suchten Alphütten und Höfe heim. Ja, man berichtete dem Abt schon von regelrechten Kriegszügen.

War es nicht zu begreifen, wenn er jetzt seinen geistlichen Oberherrn, den Bischof von Konstanz, um Beistand anging? Und wenn dieser über das zügellose Bergvolk die schwersten Strafen der Kirche verhängte? Ihre Gotteshäuser wurden geschlossen, Handel und Wandel mit den Verfemten begannen zu stocken. War es nicht die geistige Notdurft, die die Unseligen auf die Knie zwang, so sicher die leibliche, das Gespenst des Hungers. – So hoffte man klösterlicherseits, und man bedachte dabei zu wenig, mit welch einem Volke man es zu tun hatte.

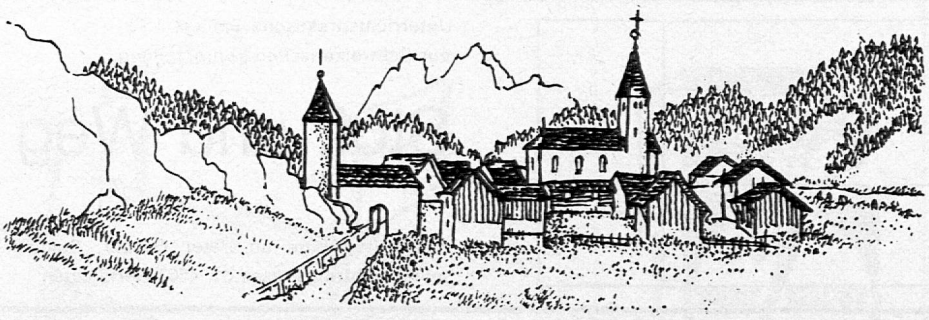
Schon drang der Lärm der Waffen aus dem Hofe herauf, vor den Fensterluken zuckte roter Fackelschein, und knackend und krachend wurden jetzt die schweren eichenen Türen zu den innern Klostergebäuden aus Riegel und Angel gewürgt. In kopfloser Angst flohen die Ueberfallenen über Stiegen und in alle Winkel, jeder bestrebt, sein nacktes Leben zu retten. Nirgends zeigte sich ein Weg ins Freie, alle Ausgänge waren bereits bewacht, das ganze Haus vom Feind umstellt. Während dieser nun die Gänge durchstürmte, Refektorium, Küche und Kapitelsaal durchstreifte, die Zellen absuchte, Truhen und Schränke erbrach, Kleider und Bettzeug in den Hof schleppte, in die Gewölbe des Kellers eindrang und sich am Weine betrank, das Gotteshaus aufsprengte, die kostbaren Leuchter, Kelche und Rauchfässer davontrug, ja in frevlem Uebermut die Gebeine der Heiligen unter den Füssen zertrat. Während all dies unter unbändigstem Kriegsgeschrei und Rachegebrüll geschah, war es dem Bruder Sigrist geglückt, die Seinen bis auf wenige im Glockenturm um sich zu sammeln. Als ein Mann von ritterlicher Unerschrockenheit und gewaltigen Leibes stellte er sich jetzt als Beschützer der andern auf einen Absatz der steilen Turmstiege. Beim heiligen Meinrad, er würde gleich den ersten besten der Kerle mit seiner Axt empfangen haben, hätte ihn nicht der zur Milde gestimmte Kustos unter Tränen gebeten, von jeder Gewalttat abzusehen. Also zog man es vor, sich einzig und allein der unendlichen Gnade des Himmels anzuvertrauen. Und so geschah es, dass man sich ohne Widerstreben gefangen gab. Umsonst aber forschte man jetzt nach dem Manne, auf welchen von der Landsgemeinde nicht ohne Grund ein ungewöhnlich hoher Kopfpreis ausgesetzt worden war. Nichts Gutes ahnend, hatte er, der Fürstabt, seine Getreuen eben noch tags zuvor verlassen. Vorsorglich hatte er den zum Kloster gehörigen Wohnturm in Pfäffikon am Zürichsee neu befestigen und mit einem breiten und tiefen Wassergraben umgeben lassen. Sein Reisegepäck aber enthielt die seinen Feinden so verhassten Schenkungsurkunden.

Um die kaiserlichen Briefe in seine Hand zu bekommen, hatte Stauffacher nicht zuletzt den heutigen Streich ins Werk gesetzt. Nutzlos war nun alles Suchen nach den begehrten Dokumenten.

Sowie über den Waldhängen hinter dem Kloster sich der späte Morgen rötete, liess Stauffacher zum Aufbruch blasen. Eine geraume Stunde später hatte sich das lärmende Durcheinander von Menschen und Tieren, die sich im

* Die entsprechenden Vorbereitungen hiezu finden Sie im Buch «Von Morgarten bis Marignano», erhältlich im Witzig-Verlag, Drusbergstrasse 63, 8053 Zürich, Telefon 01 53 18 43. Sonderpreis Fr. 10.—.

Hofe und draussen um ein verglimmendes Feuer drängten, zum Zuge formiert. Der westwärts über die Talmulde in den Schnee getretene Pfad (siehe Pfeil) wies ihm die Richtung. Es war der Weg, auf welchem der Haupthaufe der Schwyzer hergekommen war. Der gefrorene Schnee knirschte unter den Füssen, der Atem der Münder und Nüstern dampfte in der kristallreinen, kalten Luft der Berge. Am Kopfe des Zuges trieben flinkfüssige Burschen die Beute an Tieren vor sich her. Ihre hellen Küherrufe vermengten sich mit dem Gebrüll der Rinder, dem Wiehern der Rosse, dem Blöken der Schafe, aber auch mit dem Gezeter der Weiber, die neben dem nachfolgenden Haufen herliefen. Zogen doch in diesem zweiten Haufen mit hängenden Köpfen ihre Männer und Söhne, die Klosterknechte, mit, einem ungewissen Lose entgegensehend. Fluchend wurde das ungebärdige Weibsvolk samt seinen Kindern von den berittenen Zugsordnern wieder zurückgetrieben. Am Schluss des Zuges endlich gingen, in lange schwarze Mäntel gehüllt und die Kapuze ins Gesicht gezogen, die geistlichen Klosterbewohner. Neben und vor und hinter ihnen sahen sie sich von ihren Entführern begleitet. Wer zurückblieb, wurde mit lauten Verwünschungen zur Eile angetrieben. Und da denn keiner unter den Kriegsknechten mit leeren Händen



heimzukehren gedachte, hatten sich alle mit Plunder (Geplündertem) beladen, zumeist Hausrat aus Kammer und Küche, den sie in Bettlaken gewickelt und zu Bündeln verschnürt, am Rücken trugen. «Sie glichen den Bienen, die, nachdem sie die besten Blumen gesogen, heimkehren in ihren Korb.» So klagt mit bitterm Grimm ein Augenzeuge, der Klosterschulmeister Konrad von Radegg, der Mann, der uns dieses ganze Gechehen überliefert hat.

Nach mühseligem, aber ununterbrochenem Marsche erreichte man die Letzi auf der Altmatt. Im Schutze der Mauer, womit die Schwyzer die ganze Talbreite gesperrt hatten, befahl der Anführer, haltzumachen. Die Klosterknechte benützten die Gelegenheit und suchten mit ihm ins Gespräch zu kommen. Denn was gingen sie die Händel ihrer Herren an? Gegen ein Lösegeld wurden sie samt ihrer Viehhabe wieder laufen gelassen.

Die restlichen Gefangenen aber, die alle adeligen Geblütes waren, wurden nach Schwyz geführt. Doch als von den Hängen der Mythenhörner das Schneewasser zu Tale rann, da beschloss die Landsgemeinde, die Einsiedler Klosterherren wieder ziehen zu lassen.

Erst 36 Jahre später wurde der Marchenstreit beigelegt. Die Zeiten hatten sich geändert; das Kloster musste sich dazu verstehen, mehr als die Hälfte seines Bodens den Schwyzern zu überlassen.

Ihr Handstreich aber in der Dreikönigsnacht 1314 ist als der «Einsiedler Klosterbruch» in die Geschichte eingegangen.

Erziehung zur Gesundheit

Peter Gasser, Gerlafingen

Vorbemerkung der Redaktion: Die *Teilnehmer am Symposium der Neuen Helvetischen Gesellschaft zum Thema «Schule und Gesundheitserziehung» (September 1972 in Solothurn) und die Fachleute des Podiumsgesprächs «Gesundheitserziehung als Anliegen der Schule» (Dezember 1972 in Zürich) waren sich darin einig, dass im Prozess der Erziehung zur Gesundheit nicht vorwiegend dem Wort, der Lehre und Theorie, sondern der Ebene des Erlebens und Verhaltens grösste Bedeutung zukommt. Wir haben deshalb auf ausführliche Tagungsberichte verzichtet und uns entschlossen, praktische Hinweise zu geben – ohne die theoretischen Bezüge zu vernachlässigen.*

Erziehung zur Gesundheit – in einer überforderten Schule?

An die Schule sind in den letzten Jahren von vielen Seiten Aufgaben verschiedenster Art herangetragen worden. Die Schule soll über den Alkohol-, Nikotin- und Drogenmissbrauch aufklären; sie soll Verkehrserziehung, Erste-Hilfe-Lektionen, Film-, Fernseh- und Medienerziehung, Bekämpfung von Schmutz und Schund, Freizeitgestaltung, sexuelle Aufklärung usw. in ihren Fächerkanon aufnehmen. Zudem werden neue Unterrichtsmethoden (Programmierter Unterricht, Neue Mathematik, Partnerarbeit, Gruppenunterricht, Projektunterricht usw.) eingeführt. Man könnte hin und wieder den Eindruck gewinnen, Schüler und Lehrer würden systematisch in eine «Stresssituation» gedrängt.

Ist es nicht paradox, dieser «überforderten Schule» auch noch die Erziehung zur Gesundheit zu überbinden? Hat die Schule die an die Wurzeln menschlichen Daseins greifenden Schäden unserer Zivilisation zu verhindern und zu beheben? Sollen wir Lehrer im künstlichen Raum der Schule die Heranwachsenden zur Gesundheit erziehen – um sie am Ende der Schulzeit in eine Welt zu entlassen, die der Gesundheit im grossen Stil zuwiderhandelt, Umwelt verschmutzt, Landschaft ausbeutet, Leben gefährdet und zerstört?

Gesundheitserziehung ist kein neues Fach

Die Herausgeber des neu gestalteten Buches «Erziehung zur Gesundheit» empfehlen den Lehrern und Schulbehörden, «in ihre Schulprogramme und Lehrpläne nicht einzelne Teilgebiete der Gesundheitserziehung (zum Beispiel Verkehrserziehung, Erste Hilfe, Suchtgefahren, Filmerziehung, Sexualerziehung usw.) aufzunehmen und separiert zu behandeln. Alle diese Themen sind in die umfassende Gesundheitserziehung zu integrieren. Die Gesundheitserziehung soll ferner, darin sind sich die meisten Schulbehörden und Lehrer einig, nicht ein neues Schulfach darstellen. Die gesundheitserzieherischen Themen sind in die einzelnen Fächer einzubauen im Sinne des Gesamtunterrichts.»

Erziehung zur Gesundheit

Ein Handbuch für die Schule, für Lehrerseminarien und Behörden

Orell Füssli Verlag Zürich 1972, 396 Seiten, Fr. 25.—. Zu beziehen durch: Pro Juventute, Zentralsekretariat, Verlag, Postfach 8022 Zürich.

Gesundheitserziehung als didaktisches Problem

Mit Wolfgang Klafki verstehen wir unter Didaktik «die Theorie der Bildungsaufgaben und Bildungsinhalte beziehungsweise der Bildungskategorien» (Klafki W., Studien zur Bildungstheorie und Didaktik, Basel 1970[10] S. 84). Wir haben zuerst nach dem *Bildungssinn* dessen zu fragen, was wir Gesundheitserziehung und Gesundheitslehre nennen.

In der Präambel zur Verfassung der Weltgesundheitsorganisation wird Gesundheit definiert als «Zustand völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur als Fehlen von Krankheiten oder Gebrechen». Für den Unterricht liesse sich das *Ziel der Gesundheitserziehung* wie folgt gliedern:

1. **Die recht verstandene Sorge für sich selber im Sinne der körperlichen und seelisch-geistigen Gesundheit.**
2. **Das Sich-Zurechtfinden in der Welt des Gesundheitswesens im Sinne des Wissens und des aktiven Gestaltens der Verhältnisse.**

Gesundheitserziehung ist somit kein reines Informationsproblem; es geht zwar auch, aber nicht nur, um Wissensvermittlung, um Kenntnis der Folgen des Lärms, der Luftverpestung und Gewässerverschmutzung, der zunehmenden Motorisierung, des Bewegungsmangels, der schlechten Ernährungsgewohnheiten usw. Erziehung zur Gesundheit soll zu *Haltungen und Einstellung,* zu verantwortlichem Verhalten sich selbst und andern gegenüber führen. *Es geht letztlich um den Erwerb von weltanschaulichen Lebenseinstellungen, um Lebenssinnfindung!*

Wir leben heute in einer «Grenzsituation»: Wir sehen, wie ganze Völkerstämme ausgerottet werden oder krepieren, wir sehen, wie Grossmächte – und jüngst auch Kleinstaaten – kontinuierlich ein Selbst- und Fremdvernichtungspotential errichten, wie Jugendliche und Erwachsene dem vielfältigen Angebot der Selbstzerstörung erliegen.

Wenn die Schule den Auftrag hat, «auf das Leben» vorzubereiten, dann lässt sich die Gesundheitserziehung angesichts dieser Lage wohl kaum summativ dem althergebrachten Fächerkanon «anfügen».

Schule kann als Ganzes nur Schule zum Leben, zur Gesundheit sein! Wer unterrichtet, hat sich im Grunde genommen immer schon *für* die Gesundheitserziehung entschieden.

Gesundheit von Leib und Seele

In der dargestellten Zielformulierung kommt aber noch etwas anderes zum Ausdruck: Gesundheit heisst nicht nur *körperliche* Gesundheit. Gesundheitserziehung kann deshalb nicht auf Information über Krankheitsverhütung reduziert werden. Der *Psychohygiene* im weitesten Sinn ist Beachtung zu schenken. Sie umfasst so verschiedenartige Bereiche wie Betreuung von Sorgenkindern, Unterrichtsstil und -atmosphäre, Hilfe in Lehrerberufskrisen usw. und Sexual-, Medien- und Verkehrsunterricht sowie Umwelthygiene.

Thematische Anregungen zur Gesundheitserziehung

Langfristig Haltungen aufbauen

Die Gesundheitserziehung muss selbstverständlich thematisch und methodisch dem Alter unserer Schüler angepasst sein. Mir scheint dabei die Gefahr der *Verspätung* grösser zu sein als jene der Verfrühung. *Es ist lernpsychologisch eindeutig belegbar, dass mit reiner Wissensvermittlung und «Aufklärung» noch keine Haltungen und Attitüden aufgebaut und gefestigt sind.* Der Prozess der Gesinnungsbildung, die sich im Handeln auswirkt, braucht Zeit: «Bei Schülern im Alter von 16 Jahren beginnt eine Sucht- und Genussmittelpädagogik zu spät» (Dr. med. K. Biener, a.a.O. Seite 363).

Der folgende modellartige Rahmenplan ist dem Buch «Erziehung zur Gesundheit» (Seite 363–366) entnommen.

1. Schuljahr

Allgemeine Gesundheitsprobleme: Gesundheit und Krankheit in der unmittelbaren Umgebung (Vater, Mutter, Grosseltern, Geschwister usw.). Was wird dort beobachtet? Was gesagt? – Der Arzt im Haus. – Das kranke Haustier.

Persönliche Hygiene: «Ich war schon einmal krank» (Operationsnarben). – Zahnweh (gemeinsames Zähneputzen jeden Morgen im ersten Schulmonat oder jeden ersten Tag im Schulmonat mit Hausaufgaben, die Zähne täglich und gründlich zu reinigen). – Führung eines Gesundheitsbuches mit Kreuzlieintragung (zum Beispiel Fingernägel gebürstet, Kleider gepflegt usw.). – Erziehung zur Dankbarkeit, Erziehung zur Hilfsbereitschaft. – Mess- und Wiegekontrolle. – Händewaschen, das Taschentuch, kein Herumfingern im Gesicht, richtiges Baden. — Milch trinken, Obst essen, Gemüse essen. – Spielsachenpflege, Ordnungen in den Spielsachen, Spiel im Freien. – Erziehung zur Höflichkeit und Gefälligkeit.

2. Schuljahr

Allgemeine Gesundheitsprobleme: Unsere alten Menschen, wenn sie krank werden (Spital, Heime, daheim). – Hochachtung vor dem Alter. – Sauberkeit verhütet Ansteckung (Umgebungshygiene). – Allgemeine Unfallverhütung. – Besuch der Gemeindeschwester.

Persönliche Hygiene: Verkehrserziehung. – Ich esse viel Obst. – Ich zerbeisse keine Bonbons und esse nie Süssigkeiten zwischen den Mahlzeiten. – Ich spüle nach jeder Mahlzeit die Zähne ganz sauber. – Turnhausaufgaben (im Gesundheitsbuch eintragen). – Erziehung zur Tierliebe, Hilfe dem Armen und Behinderten.

3. Schuljahr

Allgemeine Gesundheitsprobleme: Das Rote Kreuz. – Gesundheit in Dorf/Stadt. – Allgemeine Sauberkeit der Strassen. – Gegenseitige Rücksichtnahme im Verkehr und im Spiel.

Persönliche Hygiene: Kurzgefasste Organlehre I. – Unser Gesundheitsbuch wird weitergeführt. – Jeden Tag eine gute Tat. – Schauecke beziehungsweise Ausstellung im Schulzimmer mit Thema: Sport/Ernährung/Unfallverhütung. – Der Heimunfall und seine Verhütung. – Jahreszeitliche Gesundheitsreise (Winterwetter und Schnupfenvermeidung, Sommerhitze und Badeunfälle). – Tiere sind nicht immer ungefährlich, Pflanzen und Pilze nicht immer ungiftig.

4. Schuljahr

Allgemeine Gesundheitsprobleme: Gesundheit im Kanton. Wer kümmert sich darum? – Vorschriften über Sauberkeit (Lebensmittelhygiene, Gewässerverschmutzung usw.). – Der Schularzt und seine Aufgaben.

Persönliche Hygiene: Wir vermeiden Lärm. Die lärmfreie Schulstube (Stuhlfüsschen aus Gummi usw.). – Wir führen die tägliche Haltungsgymnastik ein. – Kurzgefasste Organlehre II. – Gesunde Freizeitführung (Freizeithygiene). - Verhütung von Verkehrsunfällen (Veloführerschein, Fussgänger). – Gesunde Kleidung, Modetorheiten. – Unsere Füsse und ihre Pflege. – Trau, schau, wem! (der fremde Mann, Sittlichkeitsgefährdung).

5. Schuljahr

Allgemeine Gesundheitsprobleme: Gesundheit in der Schweiz. – Fürsorge für Mutter/Kind, Gebrechliche, Altersfürsorge. – Häufige und vermeidbare Krankheiten I.

Persönliche Hygiene: Kurzgefasste Organlehre III und Funktionslehre. – Verhütung von Sportunfällen (Ski, Fussball, Schulturnen). – Tabak und Neugierkonsum. – Sexualhygiene I (Anatomie). – Der Schlaf, der Gesundheitsmorgen, der Gesundheitsalltag, der Gesundheitsabend (Tagesregime).

6. Schuljahr

Allgemeine Gesundheitsprobleme: Gesundheit in der Welt (WHO), Auslandreisen. Impfungen. – Häufige und vermeidbare Krankheiten II. – Blutspender, Rettungsschwimmer, Erste-Hilfe-Kurse. – Sport als Mittel der Gesunderhaltung. – Suchtfragen.

Persönliche Hygiene: Der grosse Gesundheitsfahrplan. – Genussmittelverzicht (Tabak, Alkohol). – Sexualhygiene II (Physiologie, Partnerbindungen und ihre Bedeutung). – Ausbildung im Erste-Hilfe-Kurs. – Wir bauen eine Gesundheitsausstellung auf, ein kleines Hygienemuseum. – Gefährlicher Schmutz, gefährliche Ansteckung, vernachlässigte Wunden. – Der Arzt, der Lehrer, die Eltern, ich und die Gesundheit.

7. Schuljahr

Die Aufgliederung innerhalb der weiteren Schuljahre richtet sich nach dem nachfolgend genannten Themenplan, der unter anderem folgende Stoffgebiete umfassen kann:

1. Persönliche Hygiene (Körperpflege, Tagesablauf usw.);
2. Kleidungshygiene;
3. Wohnungs- und Städtehygiene, Lärmverhütung;
4. Gesunde Ernährung und Lebensmittelhygiene;
5. Sport und Freizeit, Bewegungsmangelkrankheiten (einschliesslich Haltungsschäden);
6. Infektionsverhütung und Impfwesen;
7. Wasser- und Lufthygiene;
8. Unfallverhütung;
9. Herz-Kreislaufschäden;
10. Krebsverhütung;
11. Tabakmissbrauch;
12. Alkoholmissbrauch;
13. Tabletten und Drogen;
14. Verhütung seelischer Leiden (einschliesslich Selbstmordproblematik);
15. Sexualhygiene I–IV (Anatomie/Physiologie, Bevölkerungsentwicklung, Familienplanung, Schwangerschaftsverhütung, Geschlechtskrankheiten, Ehevorbereitung);
16. Gesundheitswesen, Organisation, Fürsorge, Versicherung, Gesetze.

(Vergleiche dazu auch das Pro-Juventute-Sonderheft «Gesundheitserziehung» 4/5 1965).

Methodische Hinweise

Die Autoren des Handbuches «Erziehung zur Gesundheit» sind sich der Tatsache bewusst, dass die *Lehrer* die Gesundheitserziehung realisieren – oder nicht realisieren. Kein noch so zuverlässiges und fundiertes Buch kann den Lehrer und dessen guten Willen, Einsicht und Bemühungen ersetzen. Es ist erfreulich, zu sehen, wie Professoren der Präventivmedizin, der Pädagogik, wie Psychologen und Schulärzte Prestigeschranken überwinden und mit Lehrern zusammenarbeiten! *Gesundheitserziehung darf nicht nur auf «akademischer Ebene» behandelt, sondern muss und kann im Alltag des Schullebens praktiziert werden.* In Ergänzung zum Handbuch zur Gesundheitserziehung erscheint deshalb im Pro-Juventute-Verlag eine Reihe von *Arbeitseinheiten «Suchtgefahren».* Ich greife einige methodische Beispiele heraus.

Das Rauchen
(Sachunterricht Unterstufe)

Versuch: Auf dem Holzrahmen ist ein Stück Gazestoff aufgespannt. Nun wird Stück um Stück der verschiedenen Tabakwaren angezündet und der Rauch durch den Gazestoff geblasen. Die Schüler sehen, wie gelblich-braune Stellen entstehen. Dieser einfache Versuch macht den Unterstufenschülern immer grossen Eindruck. Das saugen die Raucher in ihren Körper! Mit solchen giftigen Stoffen füllen sie ihre Lungen!

Suchtgefahren

Eine Arbeitseinheit für den Lehrer der Unterstufe von Max Hänsenberger

Pro Juventute Verlag, Postfach 8022 Zürich

Sei ein Mann und rauche Stumpen!

. . . heisst es! Erwachsene Leute rauchen aus verschiedenen Gründen. Ein Gespräch mit Drittklässlern ergab folgende Feststellungen:

Mein Vater raucht einen Stumpen, wenn er etwas schreiben will. Mein Vater zündet sich immer nach dem Essen eine Zigarette an. Wenn mein Vater Aerger hat, raucht er eine Zigarette. Wenn mein Vater auf die Mutter warten muss, raucht er eine Zigarette . . .

(Erkenntnis: Erwachsene rauchen also, wenn sie sich ärgern, wenn sie Geduld üben müssen, wenn sie ausruhen wollen, wenn sie es gemütlich haben möchten. Viele rauchen aus Langeweile und einfach deshalb, weil es andere auch tun.)

Unterstufenschüler sind realistisch genug, um folgende Rechnung verstehen zu können:

Ein Mann raucht jeden Tag ein Päcklein Zigaretten zu Fr. 1.50. In zwei Tagen? in einer Woche? In 360 Tagen? Was könnte man damit alles kaufen?

(Weitere Beispiele zu den Themen «Tabletten» und «Alkohol» a.a.O.)

Suchtgefahren

Eine Arbeitseinheit für den Lehrer der Mittelstufe von Max Tobler

Pro Juventute Verlag, Postfach 8022 Zürich

Lebenskundliche Aufgaben

1. Setzt ein Inserat auf: Wenn Sie das Rauchen aufgeben, werden Sie
   1. Ersparnisse machen
   2. . . . usw.
2. Gib auf die folgende Zigarettenreklame eine eigene Antwort: «Viele entscheidende Fortschritte verdanken wir der wissenschaftlichen Forschung. In ihr sind Männer tätig, die vor Schwierigkeiten nicht zurückweichen und gesteckte Ziele energisch verfolgen. Zur Entspannung lieben sie sportliche Hobbies und echten männlichen Genuss.» Was würdet Ihr diesen Männern zur Entspannung vorschlagen?
3. Ein Thema, das mit dem Rauchen sehr eng zusammenhängt, ist die Schlecksucht. Dort kann der Mittelstufenschüler den Verzicht üben, der ihn befähigt, später auch Nein zur Versuchung durch die Zigarette zu sagen. Auf einer Tabelle darf er jeden «schleckfreien Tag» eintragen.
4. Ein ganz interessantes Unternehmen: Versucht einen Raucher in Eurem Bekanntenkreis durch Argumente vom Rauchen abzubringen!

(Weitere Beispiele zu den Themen «Rauchen», «Alkohol» und «Tabletten» a.a.O.)

Als weitere Unterrichtshilfe (ab 5./6. Klasse) ist das von Professor Dr. med. S. Heyden verfasste *Informationsheft «Ernährung und Verdauung»* (Bestellungen an: Kant. Lehrmittelverlag St. Gallen, Telefon 071 21 31 11) zu empfehlen.

Methodische Prinzipien

1. Vorbildwirkung: Die neuere Verhaltensforschung belegt eindeutig die Wirkung des Vorbildes; je jünger das Kind ist, desto mehr steht das sogenannte *Imitations- oder Beobachtungslernen* im Vordergrund. Wie das «Vorbild» wirkt, zeigt auch der von Professor K. Widmer geschilderte Vorfall:

Ein Arzt schildert seinen sechzehnjährigen Zuhörern die Gefahren des Rauchens. Ein Schüler, der von den packenden Ausführungen ergriffen ist, muss (unglücklicherweise) während der Pause im Lehrerzimmer etwas abholen. Beim Oeffnen der Tür schlägt ihm dikker Rauchqualm ins Gesicht . . . (und ins Gemüt?)

2. Kontinuität: Auch in der Gesundheitserziehung gilt: einmal ist keinmal! Die «Aufklärung» über das Rauchen, den Drogenmissbrauch und anderes mehr kann und soll nicht «einmalig» erfolgen, sondern immer wieder Gegenstand des Unterrichts (des Gesprächs, des Sachunterrichts, des Versuchs, der Kritik) sein. *Dabei geht es nicht um Wiederholungen, sondern um neue Aspekte desselben Problems.* Aktuelle Anlässe findet man in Hülle und Fülle. Ein Junglehrer hat mich jüngst gefragt: «Was soll ich tun, wenn mich Sechstklässler fragen, weshalb man nicht rauchen soll, und wenn sie mir offen gestehen, dass sie auch rauchen?» Was hätten Sie dem Junglehrer geraten?

3. Lernen am Erfolg: Haltungen und Einstellungen werden rascher aufgebaut, wenn die Handlungen zum (sichtbaren) Erfolg führen! Gesundheitsbücher und Tabellen, in denen der Schüler seine «Leistungen» eintragen kann, geben die nötige Verstärkung und führen auch zur Kontinuität der Durchführung gesundheitsfördernder Massnahmen.

4. Lernen durch Tun: Es gibt nichts Gutes . . .! Vieles wird man nicht direkt in Zusammenhang mit der Gesundheitserziehung bringen: den Dorfbach reinigen, nach der Zeichenstunde die Hände waschen, nach dem Turnen duschen (oder sich waschen) . . .

Berichte

Politische Bildung neu überdenken

Auf Einladung des Europahauses Wien fand letzthin eine europäische Tagung über politische Bildung statt, an der fachkundige Vertreter aus Dänemark, Schottland, Holland, der Bundesrepublik und der Schweiz zusammen mit österreichischen Wissenschaftern und Lehrern ihre Erfahrungen austauschten und Anregungen zum weitern Ausbau formulierten.

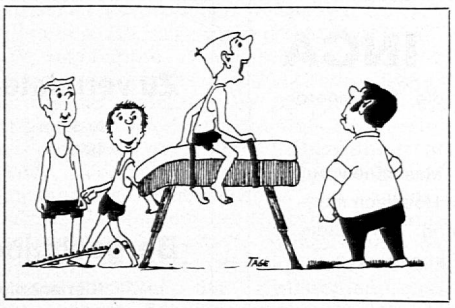
Politische Bildung in den Schulen

In seinem Referat wies der Delegierte der Schweiz, lic. rer. soc. Arne Engeli (Rorschacherberg) aufgrund seiner empirischen Untersuchung auf drei schwache Seiten der politischen Bildung in den Schulen hin und unterbreitete zugleich Vorschläge zur Verbesserung der Situation:

1. Ohne *sozialwissenschaftliche Fragestellung* können politische Phänomene nicht zureichend erklärt werden. Es bleibt sonst bei der formal-politischen Institutionenlehre; von den die Gesellschaft bestimmenden Kräften aber und den relevanten Fragen der Gegenwart erfährt der Schüler kaum etwas. *Die Einführung der Sozialwissenschaften in der Lehrerbildung ist eine notwendige Voraussetzung für die Effizienz der politischen Bildung.*
2. Politischer Unterricht muss in erster Linie *Prozesse einleiten und nicht nur staatsbürgerliches Wissen* vermitteln. Kontroverse Probleme sind geeignete Ausgangspunkte; in *Rollenspielen* und *Simulationsspielen* können die Fähigkeiten zu diskutieren und zu politisieren trainiert werden. Geeignet für solche Bildungsprozesse sind besonders Arbeitswochen oder Schulverlegungen, geleitet von einem Lehrerteam.
3. Die ganze Schule muss Gelegenheit bieten, *demokratisches Verhalten einüben* zu können. Die Schüler sollen lernen, sich an der Unterrichtsgestaltung und an der Lösung von Konflikten angemessen zu beteiligen, ihre Interessen zu artikulieren und Verantwortung zu übernehmen (Mitbestimmung).

An der Tagung wurde einmal mehr deutlich, wieviel weiter der Ausbau der politischen Bildung in den andern europäischen Ländern gediehen ist, besonders etwa in Holland. Ein Augenmerk sollte in Zukunft auch der *Elternschulung* zukommen, wird doch die Grundlage für das politische Interesse der jungen Menschen im Elternhaus gelegt.

A. E.



«Was hat das mit einer fortschrittlichen Erziehung zu tun? Meinen Sie, es ist für unser Leben später relevant, über ein Pferd zu springen?»
(Aus: Folkeskolen, Kopenhagen)

Aggression und Erziehung

Eine Arbeitstagung der Urdorfer Lehrer

Friedensforschung und ihre Probleme

Ueber 40 Urdorfer Lehrer benützten ihre beiden Besuchstage vom 1./2. Dezember dazu, um an einer selber organisierten Arbeitstagung mit dem Thema «Aggression und Erziehung» teilzunehmen.

Unter dem Titel «Friedensforschung – muss das sein?» befasste sich Sigbert Widmer mit einer jungen, historisch notwendig gewordenen Wissenschaft, die sich zum Nahziel setzt, Möglichkeiten zur Abwendung des Krieges als auch heute noch letzter politischer Konsequenz zu finden. Nicht die statische Form eines Nicht-Krieges, sondern der dynamische Friede als Produkt eines freilich langwierigen Prozesses im Hinblick auf einen weltumspannenden Zusammenschluss der Nationen auf mehreren Ebenen schwebt den Friedensforschern als anzustrebende Fernlösung und Garantie geregelten Weltlebens vor. Dieser Ideallösung stünden indessen gewaltige Probleme wie zum Beispiel die weltweiten sozialen Ungerechtigkeiten, die ideologisch gefärbte Praxis der Entwicklungshilfe, die immer noch weit verbreitete nationalistische Gesinnungsweise, das Wettrüsten der Supermächte usw. im Wege.

Aufgabe jedes einzelnen und Chance der Schule sei es, den Friedensgedanken im Menschen zur Lebenslosung zu machen.

Diskutiert wurden sodann einige Thesen des deutschen Psychologen *Alexander Mitscherlich,* der in seinen Abhandlungen sein Hauptaugenmerk auf das Individuum legt, das lernen müsse, mit dem Aggressionstrieb zu leben, ohne ihn zu unterdrücken.

Schule als Lernfeld von Aggressivität?

In der Schule sollte primär versucht werden, gewisse Aggressionen im Kinde gar nicht erst aufkommen zu lassen. Dies werde jedoch durch die Tatsache, dass die Schule als Institution in der heutigen Form (Notensystem!) allein schon eine Aggression an den Schüler darstellt, jedem Pädagogen enorm erschwert. Existenz und Steuerung des Aggressionstriebes könne nicht so sehr durch den Appell an die Vernunft, sondern vielmehr durch gewohnheitsmässiges Ueben des Kleinkindes bewusst gemacht werden.

Den ersten Arbeitstag beschloss ein Vortrag von Professor *H. ten Doornkaat,* Dozent am Sozialethischen Institut der Universität Zürich. Besonderes Aufsehen erregten Professor ten Doornkaats Ansichten in bezug auf die Religion. Zwar könne die Religion Aggressionen tragbar machen, andererseits jedoch seien selbst Kriege mit ihr gerechtfertigt worden. Eine Lösung des Ueberlebensproblems komme jedenfalls nicht von der Religion, sondern von der Vernunft her.

«Die Natur will Zwietracht» (Kant)

Professor Doornkaat bezeichnet den Konflikt als unerlässlich und wünschenswert für den notwendigen Erneuerungsprozess unserer Gesellschaft. Ein Aufheben des Konfliktes käme dem Ende der Gesellschaft gleich.

Wir müssen lernen, die uns täglich begegnenden Frustrationen auszuhalten. Die Vernunft muss eine Regelung finden, in welcher die Aggression zum gesunden Wettbewerb und immerwährenden kulturellen Aufbau führt.

Forderungen an Gesellschaft und Schule

Am zweiten Arbeitstag diskutierten die Urdorfer Lehrer in Gruppen die Problemkomplexe Schule, Familie, Gesellschaft und Wirtschaft mit besonderer Berücksichtigung des Tagungsthemas durch. Dabei wurden die einzelnen Gesprächsrunden unter dem Leitsatz «Heute dürfen wir unter keinen Umständen Konflikte mit Gewalt lösen» abgehalten.

In den darauffolgenden Kurzreferaten der einzelnen Diskussionsleiter wurden insbesondere die Forderungen nach der *Herabminderung des Leistungsdrucks in der Schule, dem Bau kinderfreundlicherer Wohnungen und besserer Spielplätze sowie der kritikbewussteren Meinungsbildung in bezug auf die Massenmedien laut.*

t. b.

Lehrerkalender immer noch «zeitgemäss»

Kalendarium 1. Januar bis 30. April 1974.

Dazu Planagenda 1973/1974.

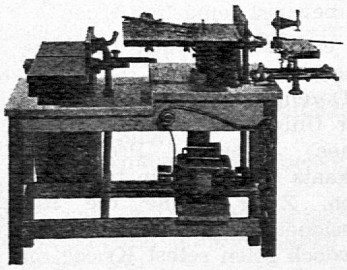
Praktisch, handlich, mit umfassender, berufsbezogener Adressenbeilage.

Fr. 6.80 (ohne Hülle)
Fr. 8.20 (mit Plastic-Hülle)

Bestellungen an Sekretariat SLV, Postfach 189, 8057 Zürich

INCA

Kreissäge und Abricht-Dickenhobelmaschine, die Schreinereieinrichtung auf kleinstem Raum



Beide Maschinen auf **einem** Holztisch montiert und von **einem** Motor angetrieben.

Auf Wunsch mit Zusatzapparaten zum Bohren, Kehlen, Nuten und Schleifen.

P. Pinggera
8001 Zürich
Löwenstrasse 2, Telefon 01 23 69 74
Spezialgeschäft für elektrische Kleinmaschinen

Sekundarschule Unterseen

Wir suchen für unsere fünfklassige Sekundarschule

1 Sekundarlehrer
oder
1 Sekundarlehrerin
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Stellenantritt: 1. April 1973.
Besoldung: nach kantonaler Ordnung.
Die Ausschreibung der Stelle erfolgt im Amtlichen Schulblatt für den Kanton Bern vom 31. Dezember 1972.
Bewerber werden ersucht, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise bis 10. Januar 1973 an den Präsidenten der Sekundarschulkommission Unterseen, Herrn A. Schnider, Vorholzstrasse 37 B, 3800 Unterseen, zu richten.

Die Sekundarschulkommission Unterseen

Schule des Bundespersonals Andermatt

(Privatschule)

Wir suchen auf das Schuljahr 1973/74

1 Lehrer

für den Gesamtschulunterricht.

Besoldung nach Uebereinkunft.

Auskünfte und Anmeldungen sind erbeten an Herrn R. Fahrni, Präsident, Sonnenweg, 6490 Andermatt.
Telefon Geschäft: 044 6 74 74, privat: 044 6 71 29.

Zu vermieten

in **Ftan** / Unterengadin im Winter und Sommer 1973

Bergschulheim Bellavista

(Ferienheim der Stadt Aarau)

70 Betten, 16 Zimmer, zu jedem Zimmer WC, Bad oder Dusche mit fliessendem warmem und kaltem Wasser, zwei Ess- beziehungsweise Aufenthaltsräume, Spielzimmer, Lehrerzimmer, Vollpension.

Geeignet für Skilager, Ferienlager, Bergschullager.

Neu erschlossenes Skigebiet, Nähe Nationalpark, gesunde Höhenlage.

Freie Termine:

1. bis 31. Januar 1973; 25. März bis 9. Mai 1973; 8. bis 15. Juli 1973; 5. bis 21. August 1973; 8. bis 23. Oktober 1973; 4. November bis 27. Dezember 1973.

Nähere Auskunft erteilt:

A. Schmid, Schulsekretär, Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, Telefon 064 22 34 56.

Emmetten, Stockhütte, NW
das ideale, neue Skigebiet 1286 Meter über Meer. Berggasthaus, 7 Doppelzimmer, 42 Massenlager, 2 Skilifte, ein vorzügliches Skigebiet für Schulen.
Pensionspreise:
Vollpension Kinder: Fr. 15.50 für Lager, Vollpension mit Bett für Leiter Fr. 27.50.
Telefon 041 84 15 10, Familie Hafner.

Per Zufall noch frei
vom 5. bis 10. Februar 1973

Skihaus

in Brunni/Alpthal SZ. Platz für 40 Personen.
Telefon 01 720 50 27.

Skilager Melchtal
900 m ü. M., 50 Personen, 7 Schlafräume, +6 Betten, Aufenthaltsraum – Fr. 2.50
Luftseilbahn, Skilifte
Fam. von Rotz-Mins
Telefon 041 67 11 69
6067 Melchtal

Schafisheim AG

Wir suchen auf Frühjahr 1973 beziehungsweise 4. Januar 1973

Sekundarlehrer (oder -lehrerin)
an dreiklassige Abteilung, etwa 26 Schüler

Hilfsschullehrer (oder -lehrerin)
Oberstufe, etwa 15 Schüler

Besoldung nach kantonalem Besoldungsdekret plus Ortszulagen.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Schulpflege, 5503 Schafisheim, Tel. 064 51 13 62 oder 51 13 35.

Bücherbrett

Johanna Spyris «Heidi» als Bildergeschichte

Hans Witzig schreibt im Vorwort zu seiner Bildergeschichte «Fingerhütchen», er wolle mit seinen Schöpfungen den «Comic strips amerikanischer Herkunft» «eine andere Möglichkeit gegenüberstellen». «Vor allen Dingen auf unsere Jugend» solle sich der Inhalt dieser Bildergeschichten beziehen, «auf ihr in der Entwicklung begriffenes Lebens- und Weltbild». Die Bildtexte, so betont Witzig, sollten nicht in Blasenform mit den zugehörigen Zeichnungen verkoppelt werden, Bild und Text «sollen im Gegenteil zum Denken und Kombinieren anregen». Blosse Beschreibungen der Illustrationen werden daher, wo immer möglich, umgangen. «Auf diesem Weg kann der schrittweise in der Bildersprache wiedergegebene Fortlauf der Handlung ... zugänglich gemacht werden.»

Die vorliegende Ausgabe von Johanna Spyris «Heidi»* – inhaltlich stark gekürzt und textlich da und dort verändert – wird im Titel nicht wie das erwähnte «Fingerhütchen» ausdrücklich als «Bildergeschichte» bezeichnet. Sie darf trotzdem dieser Gattung zugerechnet werden, denn ganz offenkundig überwiegen auch hier schwerpunktmässig die Illustrationen: *Durch die Bildsprache soll die Geschichte vor allem dem eher bildorientierten Leser leichter zugänglich werden, vom übersichtlich-klaren Bildgeschehen her soll er die Zusammenhänge der Handlung besser finden.*

Die Darstellung literarisch-epischer Werke in Form von Bildfolgen ist durchaus legitim und keineswegs neu; man denke nur an die Reliefdarstellungen biblischer Texte in romanischen und gotischen Kirchen, an Rodolphe Töpffers Bildromane oder an die Münchener Bilderbogen, die gerne Fabeln oder auch Märchen als Vorwurf benützten. Solche Bildergeschichten – auch die Schöpfungen Witzigs – unterschieden sich jedoch vom Medium der vom Autor im zitierten Vorwort anvisierten eigentlichen Comic strips wesentlich vor allem dadurch, dass sie den epischen Strom der Erzählung, das «Nacheinander» der Ereignisse, stets auch in der Bildsprache beibehalten, während die Comics ihn durch ein «Nebeneinander» von Erscheinungen im Raum ersetzen. Comic-Bildfolgen – das gehört zu ihrer medienspezifischen Eigenart – weisen in der eher filmisch konzipierten Darstellung der Handlung und auch in der Farbgebung eine bestimmte, ganz bewusst geplante Steigerung gegen den Schluss der jeweiligen Bildseite – also nach rechts unten hin – auf, sie sind wie Filmbilder dynamisch angelegt; rasche Abfolge und Steigerung der Spannung sind ihr Wesensmerkmal. Hinzu tritt bei den Comic strips als weiteres medienspezifisches Kennzeichen – das den konventionellen Bildergeschichten völlig fehlt – die sogenannte «Verschlüsselung» (Codierung), ein ganzes semiologisches System grafischer Zeichen, die Signifikante und Signifikate (Bedeutendes und Bedeutetes) miteinander verbinden (Bildsymbole als Code, Verschiedenartigkeit der Blasenumrandung, diachronische und synchronische Darstellung der Gestalten im Raum, zeichnerisch abgestufte Wertordnung der Figuren in ihrer Stellung zum Helden, Signalcharakter der Kulissenlandschaft usw. usw.). Die Rezeption von Comics durch Kinder und jugendliche Leser besteht in erster Linie in der Entschlüsselung (Decodierung) dieser Zeichen – sie ist das Ergebnis eines einregistrierenden Lernvorgangs, der analog zum Vorgang des Spracherwerbs durch das Kind verstanden werden kann – und unterscheidet sich grundlegend von der Rezeption von Bildergeschichten ohne Codierung.

Bildergeschichten wie das von Hans Witzig illustrierte «Heidi» nehmen zwischen Comic strip und Buch eine wichtige *Mittlerstellung* ein. *Sie können vom rein auf Spannung und Unterhaltung ausgerichteten Medium Comic weg zum für die geistige Entwicklung und Reifung des jungen Menschen notwendigen Buch hinführen.* Verdrängen oder gar ausschalten werden sie indessen die einer ganz anderen Mediengattung angehörenden Comics-Hefte nicht können, denn diese folgen den Gesetzen des Massenkonsums und sind schon in bezug auf Preisgestaltung, Auflagenhöhe und Vertriebsform so völlig anders gelagert, dass jede Wettbewerbssituation zuungunsten der in Buch- oder Broschürenform angebotenen Bildergeschichten ausfallen müsste. Es wird also beides geben, und wir werden uns, bei aller Freude über gut gelungene Bildergeschichten, weiterhin bemühen müssen, auch das uns weniger genehme Medium Comics ernstzunehmen, es besser kennenzulernen, in den Griff zu bekommen und seine Gefahren im positiven Sinne zu überwinden.

Dr. Hansjörg Ostertag

* Johanna Spyri: «Heidi». Eine Geschichte für Kinder und solche, die Kinder lieb haben. Band I: Heidis Lehr- und Wanderjahre / Band II: Heidi kann brauchen, was es gerlernt hat. Mit Zeichnungen von Hans Witzig. 4°, 146 S. Fr. 24.— (Zürich 1972, Witzig-Verlag).

Eine neue Sachbuchreihe

Freiheit in der Ehe

Ist Treue absolute Bedingung für das Gelingen der Ehe? Setzt Liebe nicht verantwortete Freiheit voraus, die das Risiko der Untreue mit einschliesst? Welche Zukunft hat die monogame Ehe? Diese Fragen stellt und beantwortet uns Jean Gondonneau in seinem Sachbuch «Freiheit in der Ehe». Er gibt uns einen interessanten geschichtlichen Ueberblick über den Begriff der Treue und verfolgt dabei vor allem die verschiedenen mythischen Vorstellungen von der Ehe. Er untersucht aber auch die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und psychologischen Aspekte der Treue. Gondonneau weist in seinem Buch auf die sexuelle Reform hin, die verschiedene Bevölkerungsschichten erfasst und betont, dass in einem erzieherischen Programm vor allem drei Grundsätze wichtig sind: *Vertiefung der Freiheit und der persönlichen Verantwortung, Integration der Sexualität, Auseinandersetzung mit den individuellen und kollektiven Tendenzen.*

Gondonneaus Buch will zu einer vertieften Schau verhelfen und damit zu einem besseren Dasein.

Wider die Aufklärung

Dr. Ch. Wolfensberger, Kinderarzt in Rüschlikon, betrachtet die herkömmliche Art der Aufklärung als falsch und gefährlich, sofern sie nicht von einer *umfassenderen Persönlichkeitserziehung getragen* ist. Die Kinder sollen zu reifen, lebensbejahenden Menschen mit sozialem Verantwortungsgefühl erzogen werden. Sie müssen Wissende sein nicht nur im Teilbezirk des Sexuellen, sondern im Gesamtbereich des Soziallebens. Grösste Bedeutung misst Dr. Wolfensberger der echten Partnerschaftsbeziehung zu.

Da der Mensch ein soziales Wesen ist und angeborene Verhaltensprogramme mitbringt, gilt es, diese Urbedürfnisse zu stillen. Niemals darf die Erziehung repressiv sein. Nicht die sozionegativen seelischen Schichten, sondern die soziopositiven Funktionskreise müssen aktiviert werden. Langsam müssen wir die Kinder von kleinen zu grösseren Freiheiten führen, so dass sie lernen, Entscheidungen und Wahlhandlungen zu treffen. Es ist selbstverständlich, dass die Eltern ihr Leben auch auf das Kind abstimmen und ihm in ihren alltäglichen Gesprächen sexualkundliche Informationen zukommen lassen. Zwischen dem sechsten und neunten Jahr soll es über die sexuellen und sozialen Pubertätserscheinungen orientiert sein. Alle wichtigen Informationen müssen vor Beginn der Pubertät gegeben sein, nicht in Form einer isolierten Aufklärung, sondern durch das freie Familiengespräch. An vielen praktischen Beispielen zeigt uns Herr Dr. Wolfensberger, wie wir auch heikelste Situationen meistern können. Unser Ziel soll sein, die Kinder zur Liebesfähigkeit und nicht zu rücksichtslosem Sexgenuss zu erziehen. Nicht Sexualkunde ist daher besonders nötig, sondern Lebenskunde, das Vermitteln von Menschenkenntnis und das Vorleben demokratischer Verhaltensweisen.

Das Mädchen vor der Berufswahl

Sachlich und ausführlich orientieren uns Herr und Frau Dr. Andina über verschiedenste Berufsmöglichkeiten. Sie entwerfen Berufsbilder, die gleichsam die Lebensschicksale junger Menschen widerspiegeln. Da der Beruf nicht nur Existenzsicherheit bedeutet, sondern vor allem der persönlichen Entfaltung dient, ist es auch wichtig, dass er den Anlagen, Neigungen und Fähigkeiten eines Menschen entspricht.

Dieses richtungsweisende Büchlein bedeutet für viele junge Mädchen eine Entscheidungshilfe bei der richtigen Berufs- und Freizeitwahl, wodurch ihnen eine positive Lebensgestaltung möglich wird.

Myrtha Signer

Jean Gondonneau: Freiheit in der Ehe. bf Sachbuch 2, Benziger Verlag / Flamberg Verlag, 1972.

Christoph Wolfensberger-Haessig: Wider die «Aufklärung», bf Sachbuch 3, Benziger Verlag / Flamberg Verlag, 1972.

Margarete und Rinaldo Andina: Das Mädchen vor der Berufswahl, bf Sachbuch 1, Benzinger Verlag / Flamberg Verlag, 1972.

Buchs
Heerbrugg

MERKURIA

Möchten Sie in einem fortschrittlichen Team mitarbeiten und Ihre Initiative entfalten?

Wenn ja, passen Sie in unser Lehrerkollegium.

Infolge Zunahme der Schülerzahl suchen wir auf Frühjahr je einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher und sprachlich-historischer Richtung

Ferner einen

Primarlehrer für eine Vorbereitungsklasse

Besoldung nach kantonalem Reglement plus Ortszulage, 13. Monatsgehalt, Pensionskasse, günstige Wohnmöglichkeit, eventuell Einfamilienhaus, Nähe Ski- und Wandergebiet.

Modernste Einrichtungen, kleinere Klassenbestände, individuelle Atmosphäre, kollegiales Team, Externat, Fünftagewoche.

Bewerbungen an: Privatsekundarschule Merkuria, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 19 06.
Vorsteher: L. Stäger.

Tenniken

3 Minuten von Sissach BL

Lehrstelle Unterstufe

Gehalt laut Besoldungsreglement des Kantons Basel-Landschaft zusätzlich maximaler Ortszulage.

Eintritt: Frühjahr 1973.

Bestimmt interessiert Sie diese Stelle! Dann schreiben oder telefonieren Sie (061 98 27 63) dem Präsidenten der Primarschulpflege, 4456 Tenniken, R. M. Wyser, noch heute oder raschmöglichst.

Im Grünen wohnen – gute Verkehrslage – neues Schulhaus mit Turnhalle und Sportplatz – nettes Arbeitsklima – angenehme Kollegen.

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Gelterkinden

Auf Frühjahr 1973 sucht unsere Realschule:

1 Reallehrer(in) phil. I

wenn möglich mit Französisch

1 Reallehrer(in)

beliebige Fächerkombination

Gelterkinden: aufgeschlossene Gemeinde, Zentrum des Oberbaselbiets, vorzügliches Klima, gute Schulungsmöglichkeiten (Gymnasium und Seminar Liestal, Universität Basel), gute Verkehrslage, neues Hallenfreibad.

Unsere Schule: 16 Klassen, 6. bis 9. Schuljahr, Anschluss an Gymnasium usw. oder Abschluss, modernes Schulhaus in schöner Lage, Neubau zur Erweiterung (mit Sprachlabor), sehr stabile Schulverhältnisse.

Besoldung kantonal neu geregelt. 27 Pflichtstunden. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Verlangt werden mindestens sechs Hochschulsemester.

Auskünfte über den Schulbetrieb erteilt Ihnen der Rektor der Realschule, Herr Hans Wullschleger-Jenzer, Föhrenweg 6, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 17 12.

Gerne erwarten wir Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen baldmöglichst, spätestens bis 15. Januar 1973, an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn H. Pfister-Husmann, Berufsberater, Im Baumgärtli 4, 4460 Gelterkinden.

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich

Auf Beginn des Sommersemesters 1973 suchen wir

2 Hauptlehrer für Handelsfächer

1 Hauptlehrer für Französisch mit Nebenfach

Englisch, Deutsch oder Italienisch

Unsere Schule gliedert sich in folgende Abteilungen:
Berufsschule für Lehrlinge
Berufsmittelschule
Buchhändler- und Verlegerschule
Höhere Kurse für Kaufleute
Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule

Es ist deshalb möglich, unseren Lehrern ein sehr ansprechendes Pensum auf dem Gebiet der Lehrlings- und Erwachsenenschule zusammenzustellen.

Ausweise
Hochschulabschluss, wenn möglich Unterrichtspraxis.

Anstellungsbedingungen
Die Besoldung ist fortschrittlich geregelt.
Schriftliche Auskunft erteilt der Schulsekretär.

Bewerbung
bis **31. Januar 1973** an den Rektor der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Zürich, Pelikanstrasse 18, 8001 Zürich.

J. Schneider: Glasgemälde

Zweibändiger Katalog der Glasgemäldesammlung im Schweizerischen Landesmuseum, verfasst und zusammengestellt von Dr. Jenny Schneider, mit einem Vorwort von Prof. Dr. Emil Vogt. Band I 248 Seiten mit 385 Bildtafeln, wovon 12 Tafeln vierfarbig bedruckt, Band II 256 Seiten mit 388 Bildtafeln, wovon 12 Tafeln vierfarbig bedruckt. Format 22×29 cm. Beide Bände in Kartonschuber eingesteckt. Fr. 116.—.

Jenny Schneider, ausgezeichnete Kennerin der schweizerischen Glasmalerei, macht in zwei hervorragend ausgestatteten Bänden den 773 Glasgemälde umfassenden Bestand des Schweizerischen Landesmuseums chronologisch und übersichtlich zugänglich. Die Fülle von Kabinettscheiben zeigt eindrücklich, wie Glasgemälde nicht nur in sakralen Bauten «eingesetzt» wurden, sondern wie Wappen-, Figuren- und Bauernscheiben auch in öffentlichen und privaten Profanbauten durch alle Zeiten hindurch bevorzugte Zierde waren. Durch das «himmlische Licht» erhielt im Grunde die unscheinbarste Scheibe ihren bedeutenden Glanz.

Der Katalog schildert knapp einige museumsgeschichtliche Voraussetzungen und beschreibt die Technik der Glasscheibenherstellung. Unschätzbare Kleinarbeit liegt in den minutiösen Kommentaren zu den einzelnen Scheiben. Beschreibung und Deutung, Angaben über Herkunft, weiterführende Literatur sprechen den kulturhistorisch Interessierten in mancherlei Hinsicht an. Der flüchtige Betrachter wird sich an hervorragenden Kostbarkeiten erfreuen, für den besinnlichen ist das ganze Werk ein aufschlussreiches Lese- und Schaubuch. *J.*

Jesus aus Nazareth

(ideologiekritische Bemerkungen zu einem neuen «Sachbilderbuch für Kinder»)

Unter diesem Titel ist eben bei Kaufmann/Patmos ein Bilderbuch erschienen. Die ganzseitigen Fotografien, die den Text begleiten, sind an sich eindrücklich, ebenso die Zeichnungen, die René Villiger beigesteuert hat. Leider ist dem Verfasser des Textes, *Dietrich Steinwede* (bekannt durch die Herausgabe des «Vorlesebuch Religion», Kaufmann/Vandenhoeck/Benziger/TVZ, 1971), ein böser Fehler unterlaufen.

Text und Bilder sollten gemeinsam zur «Sache» Jesus von Nazareth informieren. Steinwede verzichtet deshalb auf eine dogmatische Grundkonzeption. Es geht ihm nicht darum, ein bestimmtes Jesusbild zu entwerfen, vielmehr lässt er unterschiedliche Reaktionen aus der Umwelt Jesu zu Wort kommen.

Steinwede hält sich jedoch trotzdem an ein dogmatisches Jesusbild: an dasjenige der Evangelien. Diesem (wie längst erkannt ist: predigtartigen) Aufriss folgt der Verfasser frei, ohne allerdings eine ausreichende Kenntnis der historisch-kritischen Forschung zu besitzen. Dies wäre aber um so dringender, als Steinwede deutlich historisiert und offensichtlich unhistorische Abschnitte der Evangelien gerne weglässt. Nun hätte Steinwede auch wissen müssen, dass die *Sabbatpolemik* weitgehend in frühchristlich hellenistischen Kreisen ihren Ursprung hat und von daher in die Evangelien kam. Die frühchristliche antipharisäische Polemik und Karikatur wird von Steinwede (in rhythmisierter und wenig anschaulicher Sprache) ins Leben Jesu zurückgetragen. Didaktisch wäre diese Rücktragung nicht unbedingt falsch, wenn sie bewusst gehandhabt würde. Indem letzteres nicht geschieht, übernimmt der Verfasser mit dem Material auch die fromme Ideologie. Heute heisst diese Ideologie Antisemitismus!

Antisemitische Ideologie

«Jesus war ein Mensch», heisst der programmatische Satz am Anfang, und dann will Steinwede den Kindern dies mit überholten kontroverstheologischen Aussagen nahebringen! «Die Juden von heute sagen . . .» Dieser cantus firmus hält sich durch bis zur letzten Seite: «Er ist unser Herr, sagen sie» (scil. die Christen, im Unterschied zu den Juden!). Und wie ist der Kyrios-Titel verifiziert! Diese Menschen, genannt Christen, «essen miteinander», «beten», «lassen sich taufen», «helfen sich untereinander», als ob dies alles die Juden nicht täten! «Jesus lebte im Lande der Juden» (dass er ein Jude war, sagen natürlich nur die verachteten Juden!). «Aber die Juden verachten sich auch untereinander», «die Juden hassen ihn» (scil. den Zöllner Levi), «Frauen und Kinder kommen zu Jesus. Sie gelten nicht viel bei den Juden». Darf Jesus schon nicht zu den Juden gerechnet werden, gilt dasselbe von seinen Jüngern. Es sind «ganz einfache Menschen»! Die Kinder, die sich dieses «Sachbilderbuch» vornehmen, dürfen sich unter keinen Umständen mit Juden identifizieren!

Es ist bedenklich, dass heute noch solche religionspädagogischen Lehrmittel auf den Markt kommen. Aehnliches passierte vor wenigen Jahren der Württembergischen Bibelanstalt. In der eindrücklichen Bilderbuchreihe «Was uns die Bibel erzählt» erschien das Bändchen über den barmherzigen Samariter. Auch hier zeichnete sich Antisemitismus ab. Auf eine Intervention hin von Basler Lehrern wurde dies in der zweiten Auflage gründlich korrigiert. Hoffentlich ist die Auflage von Steinwedes «Sachbilderbuch» nicht zu gross! *Otto Wullschleger, Pfr.*

Das Bündner Schulblatt

Nr. 2/32 (Dezember 1972) enthält eine reich dokumentierte *Stoffplanung der «Bündnerwirren».*

Einzelnummer (Fr. 3.—) bestelle man bei: R. Capeder, Gemsweg, 7000 Chur 5 (Telefon 086 6 12 49).

H. Schenker-Brechbühl: Berner Märit

176 Seiten, Fr. 18.50, Francke Bern 1972

16 berndeutsche Geschichten aus (stadt)-bernischem Alltag, der in seiner Glück und Leid, Heiteres und Ernstes umfassenden «Welthaltigkeit» sprachgerecht dargestellt wird. *-t*

Die Sowjetunion – eine Macht, die man kennen muss

Heft 3 des 93. Jahrgangs «der junge schweizer», Auslieferung durch Buchdruckerei Gassmann, Solothurn, 40 Seiten, Fr. 2.—.

Gute Materialsammlung zu einer sachlichen Behandlung der geografischen, politischen und wirtschaftlichen Aspekte. Geeignet für Oberstufe Volksschule. *R.*

Die Schweiz auf dem Weg nach Europa

Leseheft 51/3 des «Gewerbeschülers», verlag Sauerländer AG, 5001 Aarau.

Am 3. Dezember hat das Schweizervolk das Freihandelsabkommen mit der EWG mit klarer Mehrheit (3:8) gebilligt. Dies wird in manchen Klassen der Oberstufe der Volksschule der Anlass sein, um näher auf das Thema einzutreten. Hier bietet sich das Leseheft des «Gewerbeschülers» als wertvolles Hilfsmittel an. Es gibt dem Lehrer eine *gute Zusammenfassung über die vielfältigen Aspekte.* Das Heft kann aber auch als *Klassenlektüre* eingesetzt werden, dann können die zahlreichen Illustrationen und grafischen Darstellungen noch besser wirken.

Der von Dr. R. C. Ribi (Zürich) verfasste Text umfasst folgende Kapitel: Europa einigt sich – Kurzporträt der EWG – Das Freihandelsabkommen Schweiz–EWG (Zollabbau, Wettbewerbsgrundsätze, Schutzmassnahmen, Landwirtschaft und anderes mehr).

Das aktuelle Heft sei bestens empfohlen. EW

Max Pfister: Tessin zwischen gestern und morgen

Land, Geschichte und Kultur, «Grosse Heimatbücher» Band 3, 96 Seiten Text, 16 Farbbilder, 187 Schwarzweiss-Kunstdruckbilder, gebunden in Schuber. Fr. 58.—, Verlag Paul Haupt, Bern 1972.

Die «Grossen Heimatbücher» stellen in Text und Bild liebenswürdige, in schweizerischer Art grossartige Landschaften dar. Um ihnen gerecht zu werden, ist Liebe zum Detail, zum Alltäglich-Wahren, Verzicht auf Pathos (die Landschaft spricht für sich selbst!) wohl die angemessenste Darstellungsweise. Der 3. Band zeigt Landschaften, Tier- und Pflanzenwelt, aber auch sozialpolitische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte des heutigen Tessins. Ob man die rund 100 Seiten umfassende, lebendig geschriebene informative Einführung liest, die 16 grossformatigen Farbtafeln oder die 187 Schwarzweissbilder betrachtet, die Faszination hält an, und man begreift die ungezählten treuen Liebhaber, die alljährlich erneuerte Flitterwochen im Tessin verbringen. So weit ein Buch ein gelobt-geliebtes Land ersetzen kann, der prächtige Bildband vermag es! *J.*

Karl Rolf Seufert, Abenteuer Afrika

Forscher, Reisende, Abenteurer. 320 Seiten mit dokumentarischen Abbildungen, Oktav, gebunden in Efalin, Fr. 19.80, Bestellnummer 16 289. Verlag Herder Freiburg, Basel, Wien 1972 (zweite Auflage).

Biografien von 15 Forschern, die im letzten Jahrhundert unter abenteuerlichen Mühen und grossen Opfern in die Geheimnisse des schwarzen Erdteils als Pioniere eindrangen. Aufgrund von Reiseberichten, Briefen, Tagebüchern und andern authentischen Quellen kenntnisreich und fesselnd geschrieben. Die 60 dokumentarischen Abbildungen und Karten dienen ebenfalls zur Belebung der unterrichtlichen Behandlung. Auch für die Klassenbibliothek geeignet. *J.*

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Schaffhausen

Wir suchen auf Schulbeginn 1973/74, mit Amtsantritt am 23. April 1973, oder nach Vereinbarung

Lehrerin/Kindergärtnerin mit heilpädagogischer Ausbildung

Unsere Sonderschule umfasst sechs Abteilungen mit 36 praktischbildungsfähigen Kindern. Die Besoldung richtet sich nach dem städtischen Besoldungsreglement. Weitere Auskünfte erteilt der Schulleiter, Herr Roland Herzig, Telefon 053 4 34 86.

Die handgeschriebene Anmeldung ist unter Beilage eines kurzen Lebenslaufes, einer Fotografie und Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis dem Präsidenten der Aufsichtskommission, Stadtrat M. Keller, Vorstadt 45, 8201 Schaffhausen, einzureichen.

Aufsichtskommission der
Heilpädagogischen Hilfsschule Schaffhausen

Wir suchen auf Frühjahr 1973 für unser

Untergymnasium

(9. bis 11. Schuljahr, Typus B und C)

2 Bezirksschullehrer

oder Sekundarlehrer phil. I oder phil. II, die während 6 Semestern 12 Wochenstunden Unterricht übernehmen und daneben dem

Universitätsstudium

oder sonst einer Weiterbildung obliegen möchten.

Hochschulnähe – gutes Salär mit bezahlten Ferien – abgewogenes Reformprogramm – Teamwork – Fünftagewoche.

Interessenten sind zu einem Besuch willkommen.

Bewerbungen erbeten bis 15. Januar 1973 an das Rektorat

Elternverein Neue Schule Zürich

Gymnasium Hirschengraben 1, 8001 Zürich, Tel. 01 32 19 49

Schule Dietikon

Sind Sie interessiert, auf Frühjahr 1973 eine neue Lehrstelle in einer aufstrebenden Gemeinde in der Nähe von Zürich zu besetzen:

Sie haben folgende Auswahl:

Primarschule
Unter- und Mittelstufe

Sonderklasse B
(für schwachbegabte Schüler), Mittelstufe

Sekundarschule
mathematisch-naturwissenschaftlicher beziehungsweise sprachlich-historischer Richtung

Realschule

Oberschule

Logopädin mit Legasthenieausbildung

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze.

Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich. Wenn Sie Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft und unserer Schulbehörde legen, richten Sie bitte Ihre Anmeldung an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Schulsekretariat Dietikon, Telefon 01 88 81 74 oder privat 88 41 24.

Schulpflege Dietikon

Frauenfeld

Wir suchen **Lehrerinnen und Lehrer** an die

Unterstufe
Mittelstufe
Abschlussklasse

Kennen Sie Frauenfeld?

Wissen Sie, dass vor zwei Monaten eine Kunsteisbahn eröffnet wurde?

... dass nächstes Jahr eine neue Badeanlage mit Hallenbad ihre Tore öffnet?

... dass rührige Organisationen für beste kulturelle Veranstaltungen wie Theater, Konzerte usw. besorgt sind?

... dass unsere Stadt nur 30 Minuten Fahrzeit von Zürich entfernt liegt?

... dass noch preisgünstige Wohnungen gemietet werden können?

Machen Sie einen Versuch mit Frauenfeld. Uebernehmen Sie eine der oben aufgeführten Lehrstellen, Sie werden es nicht bereuen.

Schulpräsidium, Rhyhof, 8500 Frauenfeld, Tel. 054 7 42 65.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunksendungen Januar/Februar 1973

Erstes Datum: Vormittagssendung 10.20 bis 10.50 Uhr.

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag, 14.50 bis 15 Uhr.

11./17. Januar

Gfährlechs Füürwärch

Im Hörspiel für die Unterstufe von Charlotte Bangerter (Gsteigwiler) verursacht der Drittklässler Ruedi einen Wohnungsbrand. Dieses Vorkommnis gibt Gelegenheit zu Anweisungen über richtiges Verhalten dem Feuer gegenüber.

Vom 2. Schuljahr an.

12./19. Januar

Signete und Signale

Die Musikstunde mit André Bernhard (Winterthur) aus der Sendereihe «Wir lernen hören» behandelt das Phänomen der Zeichenbilder im akustischen Bereich und die Möglichkeiten der klanglichen Stenografie.

Vom 5. Schuljahr an.

15./25. Januar

Weltproblem Hunger

Der erste Teil der dreiteiligen Sendefolge von Rudolf Jacobs schildert den Raubbau der Menschen an der Erde und zeigt die notwendig zu ergreifenden Gegenmassnahmen auf.
Vom 7. Schuljahr an.

16./31. Januar

Vom Schwank zum Spiel

Ernst Segesser (Wabern) führt den Schwank «Der Barbierjunge von Segringen» in dreierlei Gestalt vor: als Prosageschichte aus Hebels «Schatzkästlein», als Gedicht «Der rechte Barbier» von Chamisso und als eigendramatisierten Spielbeitrag.
Vom 6. Schuljahr an.

22./30. Januar

Der Lokomotivführer

(Kurzsendung 10.20 bis 10.40/14.30 bis 14.50 Uhr)

In der Berufswahlsendung von Rudolf Keller (Hünibach) sprechen ein Lokführer und ein Depotchef mit einem Reporter über die Karriere des Eisenbahners.
Vom 7. Schuljahr an.

22./30. Januar

Vom dummen Pfau

(Kurzsendung 10.40 bis 10.50/14.50 bis 15 Uhr)

Trudi Gerster (Basel) erzählt ein Märchen, dessen Tierfiguren fabelartig menschliche Eigenschaften verkörpern.
Vom 1. Schuljahr an

23. Januar/2. Februar

Törfsch es niemerem säge!

Verena Guggenbühl (Zürich) lässt fünf Fälle aus den Akten der Sittenpolizei vortragen. Die Sendung will zu regen Diskussionen im Klassenverband Anregung geben.
Vom 2. Schuljahr an.

26. Januar/9. Februar

Savez-vous téléphoner?

Une leçon amusante de Jurg Amstein (Zurich); adaptation française: Agnès Raoult. Die Sendung über die Handhabung des Telefons liefert lebensnahe Sprechsituationen im Fremdsprachunterricht.
Vom 3. Französischjahr an.

29. Januar/15. Februar

Weltproblem Hunger

Der zweite Teil der dreiteiligen Sendefolge von Rudolf Jacobs heisst «Die Habenichtse» und zeigt die verzweifelte Situation der unterentwickelten Länder der Dritten Welt auf.
Vom 7. Schuljahr an.

1./7. Februar

«Der Rattenfänger von Hameln»

von Günther Kretzschmar.

Diese Kantate für Kinderchor, erläutert und geleitet von Peter Gimmel (Grächwil) erzählt in musikalischer Form die bekannte Rattenfängersage.
Vom 5. Schuljahr an.

5./20. Februar

Sichtbar wird das Unsichtbare

Dr. Emil-Heinz Schmitz gestaltet zum 50. Todestag von Wilh. Conrad Röntgen eine Hörfolge über den Lebenslauf und das Forschungswerk des berühmten Wissenschafters.
Vom 8. Schuljahr an.

Schweizer Schulfernsehen Januar/Februar 1973

V = Vorausstrahlung für Lehrer / S = Sendezeiten für die Schulen

V: 2. Januar, 17.30 Uhr
S: 9./16. Januar, 9.10/9.50 Uhr

Die Normannen erobern England

Eine Produktion des Bayerischen Schulfernsehens zeigt die Einzelszenen der erfolgreichen Normanneninvasion in England 1066, die auf dem berühmten Teppich von Bayeux dargestellt ist.
Vom 7. Schuljahr an.

V: 4. Januar, 17.30 Uhr
S: 9./16. Januar, 10.30/11,10 Uhr

Fleischfressende Pflanzen
(in Farbe)

Diese Sendung von und mit Hans A. Traber erklärt den Stoffwechsel der fleischfressenden Pflanzen und gibt die Schönheiten der sonderbaren Blumengattung wieder.

Vom 8. Schuljahr an.

V: 9. Januar, 17.30 Uhr
S: 12./19. Januar, 9.10/9.50 Uhr

Das Lötschental
(in Farbe)

In einer Uebernahme vom Tessiner Schulfernsehen führt Othmar Kämpfen die Schüler in die naturbedingten Lebensformen und in die Folklore der Bewohner dieses Walliser Tales ein.
Vom 5. Schuljahr an.

V: 11. Januar, 17.30 Uhr
S: 12./19. Januar, 10.30/11.10 Uhr

En Camargue
(auf französisch)

Die Produktion des Belgischen Fernsehens schildert Land und Leute in Südfrankreich und soll durch den französischen Text auch einen Beitrag zum Fremdsprachunterricht bilden.
Vom 10. Schuljahr an.

V: 16. Januar, 17.30 Uhr
S: 23./30. Januar, 9.10/9.50 Uhr

Leonardo da Vinci – ein Erfinder von heute
(Kurzsendung)

Das Schweizer Fernsehen zeigt das Wirken des genialsten Wissenschafters und Ingenieurs der Renaissancezeit.
Vom 7. Schuljahr an.

V: 18. Januar, 17.30 Uhr
S: 23./30. Januar, 10.30/11.10 Uhr

Der Muzzanersee
(«Die letzte Rose» in Farbe)

Das Schweizer Fernsehen beleuchtet am Beispiel dieses Tessiner Sees die Verschmutzung und das damit zusammenhängende Sterben vieler Seelein und Tümpel in der Schweiz.
Vom 6. Schuljahr an.

V: 23. Januar, 17.30 Uhr
S: 26. Januar/2. Februar, 9.10/9.50 Uhr

Wie eine Zeitung entsteht
(in Farbe)

In der Produktion des Schweizer Fernsehens begleiten die Zuschauer die verschiedenen Arbeitsgänge, die beim Aufbau einer Zeitung zwischen Papierherstellung und Druckerpresse notwendig sind.
Vom 7. Schuljahr an.

V: 25. Januar, 17.30 Uhr
S: 26. Januar/2. Februar, 10.30/11.10 Uhr

Dichterlesung Heinrich Böll

Die Sendung des Bayerischen Rundfunks München gewährt Einblick ins Schaffen des modernen Schriftstellers, dessen umstrittenes Wirken im literarisch-politischen Blickfeld steht.
Vom 10. Schuljahr an.

V: 30. Januar, 17.30 Uhr
S: 6./13. Februar, 9.10/9.50 Uhr

Kanji

Eine Produktion der NHK Japan erklärt die Entstehung der chinesischen Schriftzeichen «Kanji» sowie deren Bedeutung und Anwendung im japanischen Alltag. Deutsche Bearbeitung: Dr. Walter Scheppach.
Vom 7. Schuljahr an.

V: 1. Februar, 17.30 Uhr
S: 6./13. Februar, 10.30/11.10 Uhr

Orchideen entstehen

Eine Produktion des Belgischen Schulfernsehens zeigt im ersten Teil die künstliche Befruchtung als herkömmliche Art der Blumenzüchtung. Im zweiten Teil wird die geschlechtslose Vermehrung mit Hilfe der Meristem-Teilungsmethode dargestellt.
Vom 8. Schuljahr an. *W. Walser*

Ausbildung von hauptamtlichen Gewerbelehrern allgemeinbildender Richtung

Das **Schweizerische Institut für Berufspädagogik** in Bern bietet Ihnen einen **viersemestrigen** Studiengang für die Ausbildung zum **hauptamtlichen Gewerbelehrer der allgemeinbildenden Richtung** an.

Studienort: Bern.

Dauer: 4 Semester.

Studienbeginn: 15. Oktober 1973

Aufnahmebedingungen:
- Primar- oder Sekundarlehrerpatent;
- Mindestalter 24 Jahre;
- erfolgreiche Unterrichtspraxis.

Anmeldeschluss: 1. März 1973.

Verlangen Sie den Studienprospekt und nähere Angaben beim Sekretariat des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Morgartenstrasse 2, 3014 Bern.

Bezirksschule Wettingen

Für einen im Schuljahr 1973/74 beurlaubten Hauptlehrer suchen wir

1 Stellvertreter Französisch/Englisch

Lehrerfahrung und Bereitschaft für kollegiale Zusammenarbeit sind erwünscht. Die Uebernahme eines Vikariats im anschliessenden Schuljahr ist eventuell möglich.

Interessenten erhalten Auskunft bei J. Memmishofer, Prorektor (056 3 24 51). Anmeldungen bis 13. Januar 1973 an Bezirksschule Wettingen zuhanden von J. Memmishofer.

Die Gemeinde Vals

sucht für die Sekundarschule einen zweiten

Sekundarlehrer

für die Primarschule

eine(n)

Primarlehrer(in)

für die Mittelstufe.

Schuldauer: 37 bis 40 Wochen
Schulbeginn: Herbst 1973.
Gehalt gemäss kantonaler Besoldungsverordnung plus Ortszulagen.
Bewerbungen und Anfragen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Schulratspräsidenten Meinrad Jörger, 7132 Vals GR, Telefon 086 5 11 54.

Rüschlikon

Mit Stellenantritt nach Vereinbarung ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sekundarschule

mathematischer Richtung

neu zu besetzen.

Wir bieten:
- maximal zulässige Besoldung;
- gute Schuleinrichtungen, angenehmes Arbeitsklima;
- Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Wir begrüssen:
- neuzeitliche Unterrichtsmethoden;
- kollegiale Einstellung gegenüber unserem Lehrerteam;
- Bereitschaft zur Mitarbeit am weiteren Ausbau unserer Sekundarschule.

Bewerber sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstrasse 65, 8803 Rüschlikon, unter Beilage der üblichen Unterlagen anzumelden.

Schulpflege Rüschlikon

Schulgemeinde Horgen

Wir suchen auf den Beginn des neuen Schuljahres am 23. April 1973 eine Lehrkraft für eine

Uebergangsklasse für fremdsprachige Kinder

der Mittel- und Oberstufe. Mit dieser Klasse setzt sich die Schulpflege das Ziel, den Ausländerkindern durch intensiven Deutschunterricht während einer Uebergangsperiode von sechs bis zwölf Monaten den Anschluss an eine Normalklasse zu ermöglichen. Für den Lehrer oder die Lehrerin sind daher sehr gute Italienischkenntnisse Voraussetzung. In die Uebergangsklasse sollen in zwei Abteilungen total höchstens 20 Schüler aufgenommen werden.

Die Besoldung entspricht der Ausbildung des Bewerbers (Primar- oder Oberstufe). Bei der Festsetzung der anrechenbaren Dienstjahre wird die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit des Bewerbers berücksichtigt. Der Stelleninhaber kann bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert werden. Die Bewerbung um diese Stelle steht auch ausländischen Interessenten offen.

Offerten sind erbeten an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen.

Schulpflege Horgen

Primarschulpflege Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule zu besetzen:

mehrere Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

eine Lehrstelle an der Sonderklasse D/Mittelstufe

Unsere stadtnahe Gemeinde besitzt ein neues Schulhaus mit modern eingerichteten Schulräumen und einer grosszügigen Turn- und Sportanlage, zu der auch ein Lehrschwimmbecken gehört.

Die Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen; sie ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche ist die Schulpflege gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die Wert auf ein gutes Arbeitsklima in einem kameradschaftlichen, initiativen Lehrerkollegium legen, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Max Bandle, Mettmen, Greifensee 8606, Telefon 01 87 44 64, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulgemeinde Berg am Irchel

Kanton Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 ist an unserer Primarschule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

4. bis 6. Klasse

Berg ist eine kleine Gemeinde im Zürcher Weinland. Sie hat etwa 400 Einwohner, liegt am Fusse des Irchels, in der Nähe des Rheines und der Thur. Mit dem Auto erreichen Sie Winterthur in zehn Minuten, Zürich in 30 Minuten.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Eine sehr geräumige Wohnung steht zu äusserst günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Interessenten oder Interessentinnen sind gebeten, sich mit dem Präsidenten der Primarschulgemeinde in Verbindung zu setzen: Herr Hans Baur, 8415 Berg am Irchel, Telefon 052 42 11 20.

Die Primarschulpflege

Berufsberatung Stadt Winterthur

Der ständig wachsende Aufgabenkreis und die Grösse der Beratungsstelle machen eine Neugliederung der Berufsberatung notwendig. Bei der städtischen Berufsberatung Winterthur ist daher die neu geschaffene Stelle eines

Leiters der Berufsberatung

zu besetzen.

Der künftige Leiter der Berufsberatung hat sich mit zwei Mitarbeitern vor allem mit dem Auf- und Ausbau der Abteilung für Knaben zu befassen, da der bisherige Berufsberater für Knaben ausscheidet.

Daneben obliegt ihm die Koordination mit der Berufsberatung für Mädchen, wie auch der Kontakt mit den Behörden und die Pflege der Beziehungen zu den Schulen und Berufsverbänden.

Das vielseitige Tätigkeitsgebiet des Leiters erfordert eine initiative, aufgeschlossene Persönlichkeit mit abgeschlossener Ausbildung in Berufsberatung oder angewandter Psychologie und einiger Berufserfahrung.

Ferner sind die Stellen von

zwei hauptamtlichen Berufsberatern für Knaben

zu besetzen.

Diese sollen sich, zusammen mit dem Leiter der Berufsberatung, in sämtliche Aufgaben der Berufswahlvorbereitung und der individuellen Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen teilen. Für diese anspruchsvolle Tätigkeit ist eine abgeschlossene Ausbildung in Berufsberatung oder angewandter Psychologie, ferner Freude und Geschick im Umgang mit Ratsuchenden jeden Alters Voraussetzung.

Für eine der beiden Stellen käme eventuell auch ein Lehrer oder Sozialarbeiter in Frage, welcher bereit wäre, eine berufsbegleitende Ausbildung zu absolvieren.

Handschriftliche Bewerbungen mit Foto und den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher des Schulamtes, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

Nähere Auskunft erteilen der Vorsteher oder der Sekretär des Schulamtes, Telefon 052 84 55 11 oder 84 55 15.

Schulamt Winterthur

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Kanton Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 sind an unserer Schule

drei Lehrstellen an der Unterstufe

zu besetzen. Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer modern eingerichteten Schule im Limmattal mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Ein neues Schulhaus im Gemeindezentrum von Geroldswil wird auf das Frühjahr 1973 bezugsbereit.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Hans-Kaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

Schulen von Baar

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (20. August 1973) sind an unseren Schulen

mehrere Primarlehrstellen

und eine Lehrstelle an der

3. Abschlussklasse

(Realschule, freiwilliges 9. Schuljahr)

zu besetzen.

Wir bieten tüchtigen Lehrpersonen vorzügliche Schulverhältnisse.

Die Pflichtstundenzahl beträgt 26 bis 29 für Lehrerinnen und 28 bis 31 für Lehrer.

Besoldung:

1. bis 10. beziehungsweise 15. Dienstjahr

Lehrerin:	Lehrer:
24 780 bis 31 860 Franken	26 314 bis 33 630 Franken
16. bis 25. Dienstjahr	
33 630 Franken	35 400 Franken
ab 26. Dienstjahr	
35 400 Franken	37 288 Franken

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Abschlussklassenlehrer erhalten eine Funktionszulage von 1817 bis 2407 Franken.

Die Familienzulage beträgt 1132 Franken, die Kinderzulage 637 Franken.

In den Bezügen ist eine Teuerungszulage inbegriffen.

Das Schulrektorat (Telefon 042 33 11 11) erteilt gerne nähere Auskunft.

Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen (Bildungsgang, Lehrpatent, bisherige Tätigkeit, Referenzen, Foto) erbitten wir bis 27. Januar 1973 an die Schulkommission, 6340 Baar.

Schulkommission Baar

Gemeinde Schübelbach

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 1973

Lehrkräfte an die 1. bis 3. Klasse

Lehrkräfte an die 4. bis 6. Klasse

Lehrkraft an die Hilfsschule Mittelstufe

Zur Gemeinde Schübelbach gehören die Schulhäuser Siebnen, Schübelbach, Buttikon und Schwendenen.

Nebst gut eingerichteten Schulzimmern mit technischen Hilfsmitteln können wir Ihnen einen Lohn mit Ortszulagen bieten, der den kantonalen Bestimmungen entspricht. Bei einem jungen Lehrerteam sind Sie jederzeit willkommen.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Jos. Deuber, 8854 Siebnen, Telefon 055 64 12 25.

Realschule Niederurnen

(Kanton Glarus – Schnellzugshalt Ziegelbrücke)

Auf Frühjahr 1973, oder nach Vereinbarung suchen wir

Reallehrer

oder

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Gehalt nach neuzeitlichem Besoldungsreglement mit 1., 2. und 3. Maximum zuzüglich Gemeindezulagen, die den gesetzlichen Höchstansätzen entsprechen. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

Angenehme Kollegen, eine aufgeschlossene Schulbehörde, moderne Schulräume mit allen notwendigen technischen Einrichtungen sind bei uns Selbstverständlichkeiten.

Interessenten sind freundlich gebeten, sich mit unserem Präsidenten P. H. Hertach, 8867 Niederurnen (Telefon Geschäft: 058 34 11 50, privat: 058 21 27 79) in Verbindung zu setzen.

Der Schulrat

Gemeinde Eptingen

im Baselbiet

Auf Frühjahr 1973 (oder Herbst) suchen wir für unsere Mittelstufe einen

Lehrer oder Lehrerin

Melden Sie sich bitte bei der Schulpflege, 4458 Eptingen, oder Telefon 062 69 12 75.

Gemeindeschulpflege Hittnau

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir eine Lehrkraft für die neu errichtete

Sonderklasse D

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerberinnen oder Bewerber, die sich einem aufgeschlossenen Lehrerteam anschliessen möchten, werden freundlich gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Schulpflegepräsidenten, Herrn Dr. med. dent. K. Sigg, Hofhalden, 8330 Auslikon (Telefon 01 97 64 17), einzureichen.

Die Schulpflege

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 24. April 1973

1 Hauptlehrstelle für Mathematik, Biologie und Geografie

(oder ein anderes Fach)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 13. Januar 1973 der Schulpflege Aarau einzureichen.

Erziehungsdepartement

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Birsfelden mit progymnasialer Abteilung

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (Amtsantritt am 24. April) werden an unserer Schule folgende Stellen zur Besetzung ausgeschrieben:

3 Lehrstellen phil. I

(eine mit Latein)

2 Lehrstellen phil. II

Pflichtstundenzahl: 27.

Es sind verschiedene Fächerkombinationen möglich.

Bedingungen: Mittellehrerdiplom, sechs Semester Hochschulstudium.

Die Besoldung richtet sich nach den neuen Ansätzen des Kantons (inklusive Ortszulage).

Der Schulpflegepräsident, Dr. Karl Zimmermann (Telefon 061 41 49 36) und der Rektor W. Müller (Telefon 061 41 89 59) erteilen gerne Auskunft über die Schule und die Lohnverhältnisse.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung bis spätestens 15. Januar 1973 an Herrn Dr. Karl Zimmermann, Birseckstrasse 10, 4127 Birsfelden, zu senden.

Auf Frühjahr 1973 ist an unserer Oberstufe eine

Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen. Wir suchen deshalb einen einsatzfreudigen Reallehrer, der eine aufgeschlossene Schulpflege, ein kameradschaftliches Lehrerteam und gute Schuleinrichtungen zu schätzen weiss.

Der Oberstufenschulkreis Bonstetten–Stallikon–Wettswil am Albis, in Stadtnähe gelegen, verfügt über moderne 1-, 4½- und 5½-Zimmer-Wohnungen mit angemessenen Mietpreisen und schöner Wohnlage am Berghang oberhalb des Schulhauses. Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber sind freundlich eingeladen, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit Herrn H. Beyeler, Reallehrer, Im Bruggen, 8906 Bonstetten, Telefon 01 95 54 02, in Verbindung zu setzen, oder ihre mit den üblichen Unterlagen versehene Anmeldung direkt an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege einzureichen:

Herrn W. Glättli, Steinfeld, **8906 Bonstetten,** Telefon 01 95 53 14.

Anmeldetermin: 19. Januar 1973.

Oberstufenschulpflege Bonstetten

Schulgemeinde Horgen

Wir suchen auf den Beginn des neuen Schuljahres am 23. April 1973

eine Lehrkraft an die Sonderklasse B Unterstufe

eine Lehrkraft an die Sonderklasse B Mittelstufe

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Interessierte Lehrkräfte werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, Gemeindehaus, 8810 Horgen, zu richten.

Schulpflege Horgen

Gesucht auf Frühjahr 1973
Lehrer für freie, individualisierende Schule in Baden.
Unter- und Mittelstufe.

Anfragen unter Chiffre LZ 2411 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Ihre Anzeigen müssen termingerecht erscheinen

Sekundarschule Laufen

Unser

Lehrerteam

muss auf Frühjahr 1973 ergänzt werden. Es sind folgende Stellen zu besetzen:

1 Sekundarlehrer
mathematischer Richtung

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

1 Musiklehrer

In unseren zehn Klassen unterrichtet ein fortschrittliches, kameradschaftliches Lehrerkollegium. Wollen Sie sich diesem Kollegium anschliessen?

Laufen ist ein schönes Städtchen in günstiger Lage (Nähe Basel). Der grosszügig ausgebaute Schulhausneubau und das schöne Schwimmbad zeugen vom Sinn für Fortschritt bei Behörden und Einwohnern.

Bewerber(innen) sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn A. Jäckle, Hinterfeldstrasse 60, 4242 Laufen, zuzustellen.

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1973 (Mitte April) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Unterstufen (1. bis 3. Klasse)

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Karl Maron, Berglistrasse 43, 9320 Arbon. Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Walchwil am Zugersee sucht zwei Primarlehrer(innen)

für eine neu zu eröffnende Sammelklasse (1./2. Klasse) und für eine 2. Klasse (im Turnus 1., beziehungsweise 2. Klasse).

Stellenantritt: 20. August 1973.

An unseren Schulen unterrichtet ein kleines, gutharmonierendes Lehrerteam (zwölf Lehrkräfte). Walchwil ist zentral gelegen mit guten Verbindungen nach Luzern und Zürich.

Das kantonale Lehrerbesoldungsgesetz garantiert fortschrittliche Anstellungsbedingungen (Teuerungszulagen, Treueprämien, Anschluss an Lehrerpensionskasse).

Handschriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an das Schulpräsidium Walchwil, Herrn Anton Koch, Chappelimatt, Walchwil. Nähere Auskünfte erteilt gerne auch die Schulpräfektur Walchwil (Telefon 042 77 13 84, beziehungsweise privat 77 12 80).

Schulkommission Walchwil

Schule Kilchberg

Im Frühjahr 1973 wird an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

frei, die wir wieder definitiv besetzen möchten.

Kilchberg verfügt über moderne, gut eingerichtete Schulräume. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Wenn Sie in einem jungen, kollegialen Team mitarbeiten möchten, bitten wir Sie höflich, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Hodler, Bergstrasse 11, 8802 Kilchberg, einzureichen.

Die Schulpflege

Primarschule Neerach

Auf Frühjahr 1973 ist an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Unter-/Mittelstufe

Neerach ist eine aufgeschlossene, stark wachsende Gemeinde im reizvollen Zürcher Unterland. Eine Neubau-Lehrerwohnung steht zur Verfügung. Die Besoldung entspricht dem gesetzlich zulässigen Maximum. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Ihren Einsatz an unserer Schule werden wir zu schätzen wissen.

Wer gern auf dem Land und doch nicht abgelegen wohnen möchte, wird sich in unserem Dorf wohl fühlen und ist freundlich eingeladen, sich mit dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Max Ackeret, Häldeli 522, 8173 Neerach, in Verbindung zu setzen. Tel. 01 94 27 03.

Die Schulpflege

Heilpädagogische Vereinigung Rheintal

Wir suchen auf kommendes Frühjahr (Schulbeginn 23. April 1973) für unsere Heilpädagogische Tagesschule Heerbrugg

zwei Lehrkräfte

wenn möglich mit heilpädagogischer Ausbildung (kann eventuell in berufsbegleitenden Kursen erworben werden).

Gut eingerichtetes Schulhaus, angenehmes Arbeitsklima, 28 Wochenpflichtstunden, kleine Gruppen (sechs bis acht Kinder).

Gehalt: das gesetzliche plus Orts- und Sonderschulzulage.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Heilpädagogischen Vereinigung Rheintal, Lehrer Louis Kessely, 9435 Heerbrugg, Tel. 071 72 23 44 oder 071 72 23 37.

Seminarschule Muristalden-Bern

Wir suchen auf Frühling 1973

2 Sekundarlehrer

phil. I (Singen erwünscht, nicht Bedingung),
eventuell ein phil. II mit Geografie und Singen

Wir haben zwar ein altes Schulhaus, aber ein lebendiges, initiatives Lehrerteam. Wir befassen uns in besonderem Masse mit den Problemen des modernen Unterrichtes, Mitarbeit bei den Lehrübungen der Seminaristen. Teilpensum möglich.

Auskunft und Anmeldung: Fritz Streit, Schulvorsteher, Seminar Muristalden, 031 44 71 55, Muristrasse 8, 3006 Bern.

Schulgemeinde Bad Ragaz

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1973/74 an unsere noch zu eröffnende Hilfsschule mit vorläufig einer Klasse (Unterstufe) eine

heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft

Sodann benötigen wir ebenfalls auf Beginn des Schuljahres 1973/74 eine

Lehrkraft für die Unter-/Mittelstufe

Anmeldungen unter Beilage der entsprechenden Ausweise erbitten wir baldmöglichst an den Schulratspräsidenten, Herrn Hilmar Weibel, Malezweg 3, 7310 Bad Ragaz, Telefon 085 9 25 55, Geschäft 085 9 25 55.

Romanshorn erwartet Sie
Kommen Sie zu uns
an den Bodensee

Romanshorn, das aufstrebende Schulzentrum im Oberthurgau (junge Kantonsschule, Gewerbeschule und Privatschulen) erhält eine neue Schulanlage für die Primarschule. Wollen Sie bei der Planung dieser Anlage mitarbeiten? Wollen Sie in einem Lehrerteam, das an der Planung von Schulversuchen in der Mittelstufe arbeitet, Ihren Beruf ausüben?

Kommen Sie zu uns an den Bodensee, in den ruhigen Ort mit der guten Verkehrslage, in den Ort mit den vielfältigen Erholungsmöglichkeiten (geheiztes Schwimmbad, ausgedehnte Seeparkanlagen und Wälder, Wassersport und Minigolf).

Eltern und Schüler einer lebendigen Dorfgemeinschaft, mit einer regen und aktiven Jugend (sogar bei der Planung eines Jugendzentrums können Sie mithelfen) erwarten Sie.

Bei uns sind

Lehrstellen an der Mittelstufe

neu zu besetzen. Wir bieten zur gesetzlichen Grundbesoldung Orts- und Teuerungszulagen sowie Treueprämien. Wir zeigen Ihnen gerne unsern Schulbetrieb. Informieren Sie sich unverbindlich bei einem Kollegen in Romanshorn – vielleicht beim Schulvorstand der Mittelstufe, Herrn W. Schönbächler, Telefon 071 63 48 84. Auch unser Schulpräsident, Herr F. Meier, Reckholdernstr. 45, 8590 Romanshorn, Telefon 071 63 22 13, gibt Ihnen gerne Auskunft.

Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten:

- maximal zulässige Besoldung;
- gute Schuleinrichtungen, angenehmes Arbeitsklima;
- eventuell Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Wir begrüssen:

- neuzeitliche Unterrichtsmethoden;
- kollegiale Einstellung gegenüber unserem Lehrerteam;
- Bereitschaft zur Mitarbeit am weiteren Ausbau unserer Schule.

Bewerber (auch mit ausserkantonalem Patent) sind gebeten, sich beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Schneider, Säumerstrasse 65, 8803 Rüschlikon, unter Beilage der üblichen Unterlagen anzumelden.

Schulpflege Rüschlikon

Oberstufenschulgemeinde Uhwiesen

An unserer Oberstufe ist für die Ober- oder Realschule noch

eine Lehrstelle

frei. Die Oberstufenkreisgemeinde umfasst die Politischen Gemeinden Dachsen, Flurlingen und Uhwiesen. Uhwiesen liegt an schönster Wohnlage an einem Rebhang unweit des Rheinfalls. Die Gemeinde zählt zur Agglomeration Schaffhausen mit sehr guten Verbindungen nach Winterthur und Zürich. Zurzeit wird die zehnjährige Schulanlage nach modernsten Richtlinien erweitert (Schwimmhalle, Sprachlabor, Xerox, und in jedem Zimmer ein Hellraumprojektor).

Die Gemeindezulage ist nach kantonalen Höchstansätzen mitversichert.

Kollegenteam: sieben Lehrer.

Anmeldung mit üblichen Unterlagen: Herrn Dr. B. Dönni, Gründenstrasse, 8247 Flurlingen.

Die Oberstufenschulpflege

Schulheim für Blinde und Sehschwache, 3052 Zollikofen

An unserer Sonderschule sind zwei Lehrstellen durch je **eine Lehrerin oder einen Lehrer** neu zu besetzen:

Untere Mittelstufe Oberklasse der Primarschule und der erweiterten Oberschule

(7. bis 9. Schuljahr)

Eine heilpädagogische Ausbildung am HPS oder an entsprechenden kantonalen Kursen ist erwünscht. Diese Sonderausbildung kann auch im Verlaufe der Anstellung erworben werden.

Das Salär richtet sich nach den Ansätzen des Lehrerbesoldungsgesetzes im Kanton Bern. Im Rahmen der Gesamtstundenzahl sind Entlastungslektionen in andern Klassen zu halten.

Eine Einführung in die blinden- und sehbehindertentechnischen Belange wird im Verlaufe der Arbeit erfolgen (eventuell berufsbegleitender Kurs ab Frühjahr 1973).

Amtsantritt: 1. April 1973.

Schriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausbildungsgang sind bis 31. Januar 1973 zu richten an:

Hans Wüthrich, Vorsteher, Schulheim für Blinde und Sehschwache, 3052 Zollikofen (Telefon 031 57 25 16).

Angenehmes Arbeitsklima

Die Schaffung beziehungsweise Erhaltung eines angenehmen Arbeitsklimas ist eine der Hauptaufgaben der Primarschulpflege

Bachenbülach

Das kameradschaftliche Verhältnis zwischen (zurzeit neun) Lehrern und Lehrerinnen und die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Pflege sind Ergebnis dieser seit Jahren konsequent geförderten Politik.

Die aufstrebende, sympathische Zürcher-Unterländer-Gemeinde mit regem Vereinsleben verfügt über ein modernes aber doch behagliches, neues Schulhaus in herrlicher Lage. Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 suchen wir zur Erweiterung unseres Lehrerteams zwei

Lehrkräfte

für die Unter- und Mittelstufe. Wir bieten vorteilhafte Bedingungen mit Gemeindezulagen (Höchstansätze), Beamtenversicherungskasse, Anrechnung auswärtiger Dienstjahre, sowie Unterstützung bei der Beschaffung einer Wohnung. Ausserkantonale Bewerber werden gerne berücksichtigt.

Lehrer und Lehrerinnen, die sich um eine Stelle bei uns bewerben möchten, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Alfred Muser, Geissbergstrasse 3, 8184 Bachenbülach, Telefon 01 96 43 27, zu senden.

An der Bezirksschule Reinach

wird auf 24. April 1973

1 Hauptlehrstelle für Deutsch, Französisch

(eventuell ein weiteres Fach)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 13. Januar 1973 der Schulpflege Reinach einzureichen.

Erziehungsdepartement

Primarschule Wädenswil

Grosse Gemeinde am Zürichsee mit gesunder Bevölkerungsentwicklung, in angenehmer Distanz zur Stadt Zürich sowie zum Voralpengebiet, mit reichem kulturellem Leben, sucht auf Frühling 1973 Lehrerinnen und Lehrer zur Besetzung

mehrerer Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

Besoldung gemäss zürcherischem Besoldungsgesetz plus maximal zulässige Gemeindezulage, alles pensionsversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Stocker, Himmeri, 8820 Wädenswil, Telefon 01 75 34 48, zu richten.

Die Primarschulpflege

An der Bezirksschule Aarburg

werden auf 24. April 1973

1 Lehrstelle für Deutsch, Geschichte und Geografie

1 Lehrstelle für Singen und Instrumentalunterricht

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 13. Januar 1973 der Schulpflege Aarburg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Pestalozziheim Pfäffikon ZH

sucht auf Beginn des Schuljahres 1973 eine(n)

Lehrer(in)

Aufgabenbereich:

Unterrichten von acht bis zehn lernbehinderten Mädchen und Knaben im Alter von sieben bis zwölf Jahren.

Erarbeiten einer Schulkonzeption für die im Neubau zu erweiternde Sonderschule mit den übrigen drei Lehrkräften zusammen.

Wir bieten:

Zürcherische Lehrerbesoldung mit Sonderschulzulage, interessante, heilpädagogische Aufgabe, externe Wohnung.

Wir wünschen:

Aufgeschlossene Persönlichkeit, die Freude am individuellen Unterrichten, Sinn für eine Heimgemeinschaft und schöpferische Kraft für heilpädagogisches Schaffen besitzt.

Kommen Sie doch einmal unverbindlich vorbei! Gerne werden wir Ihnen Red und Antwort stehen. Ihr Anruf oder Ihre Bewerbung ist zu richten an: M. Huber, Pestalozziheim, 8330 Pfäffikon ZH, Telefon 01 97 53 55.

Schulen von Olten

Auf Beginn des Schuljahres 1973/74 (24. April 1973) sind an den Schulen von Olten die nachgenannten **Lehrstellen** provisorisch neu zu besetzen:

Primarschule:

mehrere Stellen 3. bis 6. Klasse sowie an der Anpassungsklasse für Fremdsprachige;

Oberschule:

3 Stellen (Abschlussklasse)

Sekundarschule:

2 Stellen;

Bezirksschule:

1 Stelle humanistischer Richtung;

Hauswirtschaftsschule:

1 Stelle.

Besoldung, Teuerungs-, Haushaltungs- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz, maximale Gemeindezulage.
Nähere Auskünfte erteilt das Rektorat der Schulen von Olten, Telefon 062 21 71 01.
Anmeldungen sind mit Lebenslauf und den Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit an das unterzeichnete Departement einzureichen, welches auch nähere Auskunft über die Besoldungen und die Anstellungsbedingungen erteilt.
Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn, 4500 Solothurn, Telefon 065 3 11 21.

Untersiggenthal

Es sind auf Frühjahr 1973 an unserer Schule folgende Stellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle

Hilfsschule, Unter-/Mittelstufe

1 Lehrstelle

Hilfsschule Oberstufe

2 Lehrstellen

Kindergarten

Anmeldungen sind erbeten an: Schulpflege Untersiggenthal.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne W. Weibel, Präsident der Schulpflege, Telefon 056 3 17 24.

In schönster Lage im Engadin, suchen wir eine ideale

Primarlehrerin

welche Berge und Sport liebt und etwa 18 Kindern, in kleinem Asthmaheim, Unterricht erteilen will. Lohnansätze laut kantonalen Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt gerne: Leitung des Kinderheims La Margna, **Celerina,** Telefon 082 3 33 52.

Jugendamt des Kantons Zürich

Einem fähigen Seminar- oder Hochschulabsolventen mit Interesse an pädagogischen und sozialen Fragen bietet sich Gelegenheit, innerhalb der

Abteilung Jugendheime und Sonderschulen

in leitender Funktion ein vielseitiges Arbeitsgebiet zu betreuen.

Ihr Arbeitsgebiet umfasst:

Aufsicht
Beratung
Einflussnahme auf die Entwicklung
in den Bereichen Jugendheime und Sonderschulen.

Ihre Tätigkeit erfordert selbständiges und speditives Arbeiten, Initiative und Entschlussfreudigkeit, Sinn für Verwaltungsaufgaben.

Stellenantritt: Frühling 1973. Die kantonale Beamtenverordnung gewährleistet fortschrittliche Arbeitsbedingungen und Sozialleistungen sowie eine zeitgemässe Besoldung unter Berücksichtigung der Ausbildung und bisherigen Tätigkeit.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Jugendamt des Kantons Zürich, Kasper-Escher-Haus, 8090 Zürich. Weitere Auskünfte über Aufgaben und Anstellungsbedingungen erteilt gerne: Dr. H. Burkhard, Telefon 01 32 96 11, intern 3140.

Heilpädagogische Schule Thun

An der «Heilpädagogischen Schule Thun» ist auf Frühjahr 1973 unter Vorbehalt der Klasseneröffnung die Stelle einer

Lehrerin für praktisch-bildungsfähige Kinder

zu besetzen. Die Schule wurde im Mai 1972 mit zwei Klassen eröffnet und soll auf Frühjahr 1973 um eine dritte Klasse erweitert werden. Sie wird in Form einer Tagesschule für praktisch- und zum Teil begrenzt schulbildungsfähige Kinder mit Mittagsverpflegung und Schulbus geführt.

Wir bieten:
- Anstellung und Besoldung durch die Gemeinde Thun;
- Fünftagewoche, freier Mittwochnachmittag;
- Ferien wie Schulen der Stadt Thun;
- nettes Schulklima, angenehme Schulräume;
- weitgehende Selbständigkeit.

Wir erwarten:
- Freude und persönliche Eignung für diesen anspruchsvollen Beruf;
- Diplom als Lehrerin für praktisch-bildungsfähige Kinder oder vergleichbare heilpädagogische Vorbildung, wenn möglich Praxis;
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den bisherigen Lehrerinnen und der Fachkommission.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 13. Januar 1973 zu richten an das Sekretariat der Heilpädagogischen Schule Thun, c/o Sozialamt der Stadt Thun, Bälliz 61, 3600 Thun.

Nähere Auskunft erteilt der Präsident des Fachausschusses der HPS Thun, Dr. P. Wyss, Kantonale Erziehungsberatung, Bälliz 32, 3600 Thun, Telefon 033 2 96 12.

Heilpädagogische Schule Langnau im Emmental

Wir suchen auf Frühling 1973

1. Primarlehrer/Primarlehrerin oder 2. Kindergärtnerin oder Heimerzieherin

mit heilpädagogischer Ausbildung (kann auch berufsbegleitend nachgeholt werden)

zur Mitarbeit in der Schulung und Betreuung von 25 geistigbehinderten Tagesschülern. Der Unterricht kann in heimeligen, gut eingerichteten Lokalitäten erteilt werden; für 1975 ist die Errichtung eines neuen Schulheims in Langnau geplant. Unsere Anstellungsbedingungen sind zeitgemäss.

Wer Freude hätte, in Langnau im Emmental (das schöne Dorf mit vielseitigen Sommer- und Wintersportmöglichkeiten, guten Zugsverbindungen nach Bern und Luzern) in der Jugendfürsorge tätig zu sein, ist freundlich eingeladen, sich beim Präsidenten des Vereins zur Förderung geistig Behinderter, Herrn Hansruedi Liechti, Kaufmann, Fansrütistrasse 22, 3550 Langnau im Emmental, schriflich anzumelden.

Bezugsquellen für Schulmaterial

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, Tel. 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, Telefon 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Telefon 064 24 32 32

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, Telefon 041 22 06 08

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, Telefon 031 52 19 10

Dia-Material
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Telefon 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 96, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten
Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen
SCHNELLMANN ING. AG, Rämistrasse 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kletterwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, Telefon 01 46 94 27

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, Telefon 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel+Apparate AG, 9113 Degersheim, Tel. 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, Telefon 031 23 93 01
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Telefon 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen
Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope
EUMIG, Abteilung Audio-visual, 8027 Zürich, Telefon 01 36 21 55
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar
J. Wirthlin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, Telefon 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, Telefon 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, Telefon 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna S.A., 1–5 Avenue de Châteleine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, Telefon 041 22 06 08

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, 3073 Gümligen-Bern, Telefon 031 52 19 10
Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, Telefon 01 98 76 75
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, Tel. 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektoren
H=Hellraum, TF=Tonfilm, D=Dia, TB=Tonband, TV=Television, EPI=Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Telefon 01 36 21 55
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, Tel. 01 83 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, Telefon 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2051 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, Telefon 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Telefon 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Telefon 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, Tel. 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 55 11 88 / 55 07 94
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, Tel. 058 32 14 10
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, Telefon 01 99 49 05

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Telefon 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, Tel. 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil, Tel. 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Tel. 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Telefon 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstrasse 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, Tel. 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, Tel. 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, Telefon 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, Telefon 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, Telefon 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, Telefon 01 42 96 10/11

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstrasse 56, 6000 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Telefon 058 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, Tel. 01 23 74 66 / 23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
Diverses Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG für Schul-+Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, Telefon 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und Papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, Telefon 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85
Lesenständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial

Primarschule Niederglatt

Auf das kommende Frühjahr sind an unserer Schule

2 Lehrstellen
an der Unterstufe

und

1 Lehrstelle
an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber, die gerne in einer stadtnahen, schulfreundlichen Landgemeinde unterrichten würden, sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Hans Lutz, Kirchrainstrasse 551, 8172 Niederglatt ZH (Telefon 01 94 55 87), einzureichen, wo auch gerne Auskunft erteilt wird.

Primarschulpflege Niederglatt

Primar-, Real- und Sekundarschulen Buochs

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1973/74 (26. August) suchen wir

3 Primarlehrerinnen
(für die 1. und 2. Klasse)

2 Primarlehrer
(für die 3. und 5. Klasse)

1 Hilfsschullehrer für die Oberstufe
(aushilfsweise für ein Jahr)

1 Reallehrer

2 Sekundarlehrer
(Gewünscht wäre, jedoch nicht Bedingung, wenn ein Sekundarlehrer auch Musikunterricht erteilen könnte)

In Buochs finden Sie unter gut zusammenarbeitendem Lehrerkollegium und einer gegenüber der Schule aufgeschlossenen Bevölkerung und Behörde einen angenehmen Wirkungskreis.

Ausserkantonale Dienstjahre werden voll angerechnet. Das Gehalt richtet sich nach der kantonalen Vereinbarung (diese wird auf den 1. Januar 1973 neu geregelt).

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Josef Blättler, Schulpräsident, Ennerbergstrasse, 6374 Buochs NW (Telefon 041 64 18 47).

Schweizerische Frauenfachschule Zürich

Ausbildung von Damenschneiderinnen

Unterricht in allen praktischen und theoretischen Fächern.
Ausbildungszeit: 3 Jahre
Staatliche Abschlussprüfung

Vorbereitung auf das kantonale Arbeitslehrerinnen-Seminar

Praktischer Unterricht an der Fachschule
Theoretische Fächer an der Töchterschule III
Dauer: 3 Jahre

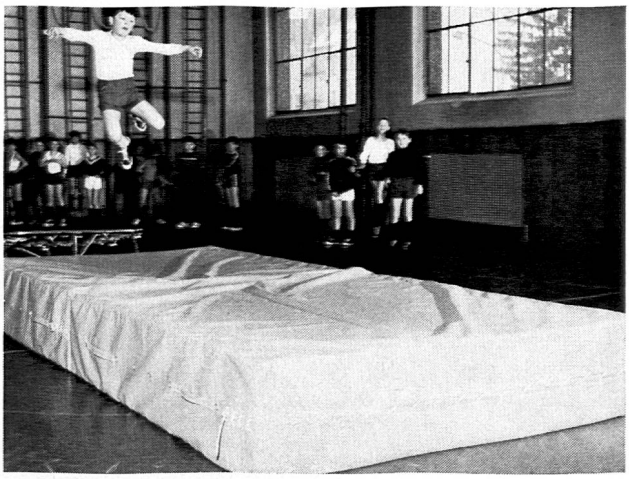
Fortbildungsklasse

Jahreskurs zur Absolvierung des hauswirtschaftlichen Obligatoriums
Vorbereitung auf einen Beruf oder eine Mittelschule

Auskunft und Prospekte durch das Sekretariat
Kreuzstrasse 68, 8008 Zürich, Telefon 01 47 79 66

Hochsprungmatte

Polyester-Schaumstoff, EMPA-geprüft, mit Luftkammern, Stamoid-Überzug und Gleitschutz; Grösse: 200×170×40 cm.



Nagelschutzmatten aus Schaumstoff mit Sanitas-Überzug; Grösse: 190×170×3 cm.

Haag-Plast-AG, Heiden, Schaumstoffindustrie,
9499 Haag SG, Telefon 085 7 14 41.

SKI

direkt vom Importeur

Ia Metallski		**Fr. 135.—**
Mini-Ski-Set 4 Paar 60, 100, 140 und 160 cm		**Fr. 120.—**
Metall-Combi		**Fr. 50.—**
verleimte Eschenski	**ab**	**Fr. 30.—**
Kinder- und Jugendski Fr. 12.—	**bis**	**Fr. 48.—**
LL-Ski	**ab**	**Fr. 49.—**
Fersenautomat kpl. mit Kopf		**Fr. 40.—**
Erwachsenen-Sicherheitsbindung		**Fr. 20.—**
Jugendfersenautomatik kpl. mit Kopf		**Fr. 26.—**
Jugendsicherheitsbindung		**Fr. 14.—**

Sämtliche Skibindungen einfach auf verschiedene Schuhgrössen anpassbar.

Zwischenverkauf vorbehalten.

Täglich von 15 bis 18.30 Uhr, ausgenommen Donnerstag. Samstag von 10 bis 12, 14 bis 16 Uhr.

NOVO-SPORT AG

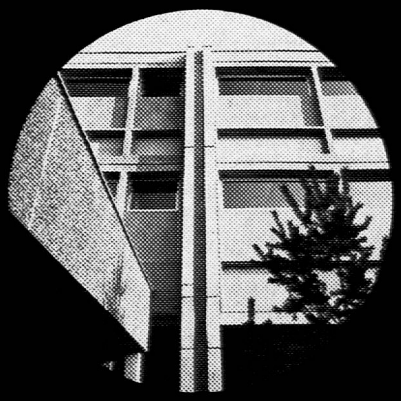
Haus Güterexpedition, Hafenstrasse, Romanshorn.

Basler Versicherungen

Allgemeine Haftpflicht	Kranken
Baugarantie	Leben
Betriebsschliessung wegen Epidemiegefahr	Maschinen
Diebstahl	Motorfahrzeug
Elementarschaden	Transport
Feuer	Unfall
Glas	Wasserschaden

Basler Versicherungen

Namen und Adressen unserer Experten finden Sie im Telefonbuch unter «Basler»



Sie planen Ihre Schule.
Wir planen mit (und bauen).

Die Peikert Contract AG ist eine Generalunternehmung mit viel bewährter Schulbauerfahrung. Unser Schulbausystem mit vorfabrizierten Typenelementen ermöglicht jede Anpassung an die Erfordernisse, verkürzt die Planungs- und die Bauzeit zu Ihren Gunsten. Rufen Sie uns an, wir planen gerne mit.

PEIKERT

Peikert Contract AG

Industriestrasse 22, 6300 Zug
Telefon (042) 21 32 35

C1/72 MB & Co

AZ 3000 Bern 1